This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

26286
35

Deutsche Kinderreime

und Verwandtes,

aus dem Munde des Volkes
vornehmlich in Pommern gesammelt

von

Friedrich Drosihn,
weiland Oberlehrer am Gymnasium zu Neustettin.

Nach seinem Tode herausgegeben von

Carl Volle in Berlin und **Friedrich Volle** in Dresden.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner.
1897.

97 2m

26286.35

Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

FRANCIS B. HAYES

(Class of 1839)

This fund is $10,000 and its income is to be used
"For the purchase of books for the Library"
Mr. Hayes died in 1884

2 Jan. 1899.

Deutsche Kinderreime

und Verwandtes,

aus dem Munde des Volkes
vornehmlich in Pommern gesammelt

von

Friedrich Dröhn,
weiland Oberlehrer am Gymnasium zu Neustettin.

Nach seinem Tode herausgegeben von

Carl Bolle in Berlin und **Friedrich Polle** in Dresden.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner.
1897.

97 2m

26286.35

Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

FRANCIS B. HAYES

(Class of 1839)

This fund is $10,000 and its income is to be used
"For the purchase of books for the Library"
Mr. Hayes died in 1884

2 Jan. 1899.

Deutsche Kinderreime

und Verwandtes,

aus dem Munde des Volkes
vornehmlich in Pommern gesammelt

von

Friedrich Dröhn,
weiland Oberlehrer am Gymnasium zu Neustettin.

Nach seinem Tode herausgegeben von

Carl Bolle in Berlin und **Friedrich Polle** in Dresden.

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner.
1897.

26286.35

HARVARD COLLEGE
JAN 2 1899
LIBRARY

Hayes fund.

Inhaltsübersicht.

		Seite
Vorwort des Herausgebers		1
Drosihns Leben		8
Vorwort des Sammlers		9
1.	Über das Volks- und Kinderrätsel	16
2.	Über die wilden Wörter	19
3.	Über die Zahlwörter	22
4.	Wiederholungen. Ablaut	23
5.	Verfasser	33
6.	Reim und Assonanz	35
7.	Versmaß	36
8.	Stimmung anregende Eingänge	37
9.	Vom Schatz	38
10.	Verhältnis zur Tierwelt	39
11.	Die Mundart	40
I.	Wiegenliedchen Nr. 1—39	41
II.	Allerhand zu Scherz und Spiel Nr. 40—75	50
III.	Knieliedchen Nr. 76—93	60
IV.	Puppentanzlieder Nr. 94—102	64
V.	Gute Nachbarn und Freunde in Hof und Feld Nr. 103—131	66
VI.	Tierstimmen und Verwandtes Nr. 132—154	73
VII.	Zungenübungen und Ähnliches Nr. 155—180	78
VIII.	Kindermärchen Nr. 181—188	82
IX.	Zum Huppupklopfen Nr. 189—204	86
X.	Abzählreime Nr. 205—266	89
XI.	Spiele Nr. 267—306	107

Seite

XII. Tanzlieder Nr. 307—315 126
XIII. Orakel Nr. 316—318 129
XIV. Allerhand zu gelegentlicher Verwendung. Neckſprüche Nr. 319—369 130
XV. Kinderpredigten (Kettenreime) Nr. 370—374 . 141
XVI. Kindermärchen. Lebensalter. Kinderwünſche Nr. 375—386 145
XVII. Zur Feier von kirchlichen und andern Feſten. Reſte von Dreikönigsliedern Nr. 387—407 . 149
Anhang 159
I. Volksrätſel. Scherzfragen Nr. 408—475 159
II. Sprichwörter u. ſprichwörtliche Wendungen Nr. 476—567 170
Auflöſungen der Rätſel 177
Antworten auf die Scherzfragen 177
Nachträge 178
Wörtererklärung 180
Verzeichnis der wilden Wörter und der Klangwörter . 202
Anfänge der Kinderreime 204

Vorwort des Herausgebers.

Mit großer Freude hab ich der Aufforderung meines verehrten Freundes Bolle Folge geleistet, die von unserm gemeinschaftlichen Freunde Drosihn mit vieler Liebe gesammelten Kinderreime und verwandten Erzeugnisse des künstlerisch schaffenden Volksgeistes für den Druck zu bearbeiten. Wenn ich also Bolle und mich auf dem Titel als Herausgeber bezeichne, so ist das so zu verstehen, daß er das größere Verdienst dabei hat: er hat dafür gesorgt und ihm ist es zu danken, daß die wertvolle Sammlung den Freunden der Kinder- und Volksdichtung zugänglich geworden ist, wie sie denn auch in der Druckerei seiner Meierei gedruckt worden ist. Meine Thätigkeit ist bescheidner: die Herausgabe erforderte einen Philologen, und diese philologische Arbeit hab ich übernommen, so daß ich auch für die Art der Herausgabe die Verantwortung allein zu tragen habe.

Ich habe mich dieser Aufgabe, wie gesagt, gern unterzogen. Schon seit der Studienzeit, wo Drosihn und ich durch gleiche Gesinnung, gleiches Streben, gleiche Interessen und gleiche Dürftigkeit unserer Existenzmittel eng verbunden waren—wir haben längere Zeit gemeinsam ein sehr bescheidenes Dachstübchen bewohnt—haben er und ich im engsten Freundschaftsverkehr gestanden, der später durch Verschwägerung noch gewann.

Aber meine Aufgabe, das von Drosihn begonnene Werk zu Ende zu führen, war nicht leicht. Mein eigentliches Fach ist die klassische Philologie, wenn ich auch der Germanistik von jeher ein lebhaftes Interesse zugewendet habe. Förderlich war mir im vorliegenden Falle, daß ich im plattdeutschen Lande, in Scharmbeck, einem zwischen Bremen und Bremerhafen gelegenen Marktflecken, geboren bin und Plattdeutsch so gut meine Muttersprache ist wie Hochdeutsch. Doch bin ich erstens schon mit sieben Jahren nach Mitteldeutschland

verschlagen worden und so ist mir mein Platt schon früh in die Brüche gegangen; zweitens aber ist das Bremer Platt vom pommerschen und westfälischen himmelweit verschieden. Ich mußte mich also, um mir das Verständnis der vorliegenden Kinderreime zu erschließen, da auch Lübben-Schillers großes plattdeutsches Wörterbuch mich im Stiche ließ, an Personen wenden, die in diesen Provinzen heimisch oder wohnhaft sind, und in der That hab ich treffliche Unterstützung gefunden bei Frau Dr. Luise Buddensieg in Dresden, einer Hildesheimerin, Frl. Eleonore Brieger in Blasewitz, jetzt in Leipzig, einer Greifswalderin, Frl. Lina Rohde in Dresden, einer Kielerin, Frau Ida Walter in Danzig und den Herren Gymnasialdirektor Prof. Dr. Karl Conradt in Greifenberg, Gymnasialoberlehrer Dr. AHaas in Stettin, Apotheker Schünemann in Stolp, Prof. Dr. Hugo Andresen und Geheimrat Storck in Münster, Landschaftsmaler Prof. Ludwig Gurlitt in Steglitz, einem Altonaer, Johannes Blöß in Dresden, einem Lübecker, und namentlich bei meinem lieben Freunde Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Alfred Schöne in Kiel. Durch die Güte dieser Frauen und Männer, denen ich auch hier den herzlichsten Dank ausspreche, ist die Zahl der mir unverständlichen plattdeutschen Wörter auf 8 zusammengeschmolzen. Möglich ist ja auch, daß Drosihn, der das Platt erst als Mann zugelernt hat, trotz der Sorgfalt, mit der er zu arbeiten pflegte, hin und wieder die Wörter ungenau wiedergegeben hat.

Die Wörter, die ich nicht oder doch nicht mit Sicherheit zu deuten vermag, sind folgende: 1. Meren (404) und 2. Miren (405), beide westfälisch; 3. das Bremische Perlepuse (416) (hochdeutsch Perlepause 415); 4. das Magdeburgische Wöre (526); ferner die pommerschen Wörter: 5. Clara weida (284); 6. Langleike (43); 7. Strählestrang (114); 8. watt (516). Das dritte dieser Wörter ist wohl ein willkürlich gemachtes, ein wildes Wort; ob ich das vierte richtig gedeutet habe, darüber bin ich nicht ganz sicher. Auch die 527 genannten Pflanzen Wedewind und Sichelritz vermag ich nicht zu identifizieren, es müßte denn Sichelritz dasselbe sein wie Sichelkraut, Sicheldolde, Falcaria Rivini Host. Doch hab ich auch diese Wörter sämtlich, obgleich ich

ihre Bedeutung nicht oder nicht mit Sicherheit angeben konnte, ins Wörterverzeichnis aufgenommen, damit man sehe, daß sie nicht durch Nachlässigkeit meinerseits unerklärt geblieben sind.

In der Schreibung der plattdeutschen Wörter bin ich von Drosihn kaum je abgewichen. So hab ich die vier Formen für das Wort Pferd: Perd, Ped, Pär, Pierd gewissenhaft beibehalten. Der Kundige weiß, daß unsre Schrift für gewisse plattdeutsche Laute keine Zeichen hat. So weicht der Laut ö in öwer (über), in ik löw (ich glaube) ua. sehr erheblich ab von dem hochdeutschen ö in Löwe; in wedder und hadde hat dd, in andern Wörtern das einfache d den Laut des weichen englischen th in weather und nur dadurch ist es möglich, daß wedder in werre (warre 132), hadde in harre (111), wide in wire (380), Lüds in Lürs (200), Ledder in Lerre (208 Anm.), in der in ire oder ere (213 Anm.), in den in irre (321) übergehen. Vgl. auch meine Anm. zu 417. Bei dem Interesse, das diese Erscheinung bietet, seien hier noch einige Beispiele beigebracht, die ich den Blättern für pommersche Volkskunde entnehme. I 143 und III 63 Murrer =Mutter, I 157 Varrerbrorersähn=Vatersbrudersſohn und lurer=lauter, III 48 wierer=weiter, 59 grar=grad, 115 Ferrer=Feder. Aber auch in diesen Wörtern ist rr bez. r nur ein Notbehelf für einen der hochdeutschen Sprache fehlenden Laut. Wollen wir also nicht neue Buchstaben schaffen, so wird die schriftliche Wiedergabe der Laute immer mangelhaft bleiben. Groß aber ist der Übelstand nicht: der Sachkenner spricht auch die mangelhaft geschriebenen Wörter richtig, und den Laien stört die mangelhafte Schreibung nicht.

Aber noch ein zweiter Umstand hat mir meine Aufgabe erschwert. Vom Anhang abgesehen hat Drosihn 284 Nummern für die Herausgabe vorzubereiten begonnen; unter diesen aber sind nicht weniger als 54, von denen mir nicht die Originalhandschrift des Sammlers, sondern nur eine von einem Nichtphilologen angefertigte Abschrift vorgelegen hat. Es sind dies die Nrn. 5, 10, 37, 40, 45, 48, 51, 56, 74, 81, 86, 89, 91, 99, 103, 108, 122, 136, 169, 170, 190, 202, 203, 208, 236, 247, 249, 268, 279, 280, 282, 301, 302, 303, 314, 315, 318, 320, 330, 342, 345a, 352, 353, 356,

358, 359, 361, 364, 371, 381, 386, 400, 401, 407. Hier hab ich die offenbaren Versehen des Abschreibers berichtigt, so gut ich konnte, während ich an Drosihns eigner Fassung natürlich nichts geändert oder doch, wo ich eine Änderung für unerläßlich hielt, in einer Anmerkung mein Eingreifen gebeichtet habe, wie zB. Nr. 535. Auch wo mitten im hochdeutschen Text einzelne plattdeutsche Formen vorkommen, wie 34, 223, 266a, 235 uö., hab ich diese als echt gelten lassen und schwerlich mit Unrecht. —

Noch bei seinen Lebzeiten hab ich Drosihn, um seine schöne Arbeit zu fördern, eine ziemliche Menge von Kinderreimen mitgeteilt, nämlich die meisten derjenigen, als deren Fundort Scharmbeck oder Eisleben genannt ist (vgl. meine Anm. zu 344) und einige andre. Jetzt, bei der Herausgabe, hab ich mehr als 70 neue hinzugefügt. Es sind dies folgende Nummern: 35, 45 Anm., 60, 62a, 68, 84, 129, 133, 137, 157, 162—168, 171—180, 185a, 197, 205 Anm., 226a, 259, 260a, 286, 305 Anm., 345, 348, 356 Anm., 363, 365, 366, 368, 376. Im Anhange sodann 416, 419, 447, 544—565. Nicht wenige derselben verdank ich der freundlichen Mitteilung des Herrn Dr. Karl Albrecht in Freiburg in Baden, des Verfassers des trefflichen Buches „Die Leipziger Mundart" (Lpz. 1881). Hinzugefügt hab ich ferner die aus Darmstadt stammenden sechs Nummern 4, 9, 15, 28, 55, 98. Diese hab ich vor mehr als drei Jahrzehnten gedruckt vorgefunden, wo? das weiß ich nicht mehr, auf keinen Fall aber in einer Sammlung von Kinderreimen. Auch 544 bis 565 haben mir gedruckt vorgelegen in einem Schriftchen, das nicht im Buchhandel erschienen ist und auch weder den Druckort noch den Drucker noch einen Verleger nennt. Es führt den Titel „Trösteinsamkeit"; mehr darüber mitzuteilen eracht ich mich nicht befugt. Vor allem aber hab ich noch reiche Ausbeute in Drosihns handschriftlichem Nachlaß gefunden. Da sich durchaus kein Grund absehen läßt, warum er diese Artikel von der Herausgabe sollte ausgeschieden haben, so glaub ich nicht zu irren in der Annahme, daß er bei längerm Leben sie nachträglich würde eingefügt haben. So ist denn die Sammlung durch mich stark angewachsen, obgleich ich

alles schon Gedruckte ausgeschieden habe, wenn ich nicht erhebliche Varianten bieten konnte. Drosihns für den Druck angefertigte Zusammenstellung umfaßt, wie oben gesagt ward, 284 Nummern, mit dem Anhange 378; jetzt zählen die Kinderreime allein 407, die ganze Sammlung aber 567. Da jedoch etwa ein Dutzend Nummern (zB. 62 und 62a) und die in den Anmerkungen mitgeteilten gar nicht beziffert sind, so beträgt die volle Zahl über 580. — Aufgefallen ist mir, daß Drosihn gar keine sogenannten Zählgeschichten gesammelt hat, wie sie zB. Dunger 89 ff. bietet und wie ich einige zusammengestellt habe in meinem Liederbuche „Pan" (Dresden 1877) 45 ff.

Noch viel stärker ist das Wörterverzeichnis von mir vermehrt worden. Das von Drosihn hinterlassene umfaßt mit Einschluß der „wilden Wörter" (s. unten meine Ergänzungen zum Vorworte des Sammlers Nr. 2) 195 Artikel und war selbst für die von ihm zusammengestellten 384 Nummern ganz unzureichend. Ich habe die Zahl der Wörter von 195 auf beinahe 1300 erhöht. Darunter sind freilich auch Ortsnamen, die Drosihn überhaupt nicht aufgenommen hatte, und zwar hab ich die im Texte vorkommenden mit wenigen Ausnahmen, wie Berlin, Rom ua., vollständig aufgeführt, von den Fundorten nur die weniger bekannten.

Die Varianten stammen, wo nicht ausdrücklich das Gegenteil gesagt ist, aus mündlicher Überlieferung, nicht aus gedruckten Sammlungen. Sie rühren meist von Drosihn her, die Hinweise auf andre Sammlungen fast sämtlich von mir; nur die „Pomerania", die ich mir leider nicht habe verschaffen können, wird öfter von Drosihn angezogen. Ein „Vgl." bedeutet, daß die betreffende Nummer sich auch in der angeführten Sammlung findet, aber mit mehr oder minder erheblichen Abweichungen. Diese Verweisungen sind mir möglich geworden durch die Güte meines lieben Freundes Hermann Dunger, der mir die reichen Schätze seiner Bibliothek, soweit sie Kinderreime betreffen, zur Verfügung gestellt hat. Es sei ihm dafür, sowie für seine sonstige vielfache Unterstützung auch hier auf das herzlichste gedankt. Benutzt hab ich hauptsächlich die folgenden Sammlungen:

Ditfurth, Frz. Wilh. Frhr. v., Fränkische Volkslieder. 2 Teile. Leipzig 1855. Breitkopf und Härtel. VI 154, XLII 310 S. gr. 8°

Dunger, Hm., Kinderlieder und Kinderspiele aus dem Vogtlande. Mit einem einleitenden Vortrage über das Wesen der volkstümlichen Kinderlieder. 2. Aufl. Plauen 1894. Neupert. XII 194 S. 16°.

Fontaine, Ed. de la, Die Luxemburger Kinderreime. Luxemburg 1877. Bück. XII 62 S. gr. 8°.

Groth, Vör de Görn. Kinderreime alt und neu. Leipzig, G. Wigand. 103 S. hoch 4°.

Haas, A., Der Storch im Munde des pommerschen Volkes. Stettin 1894, 35 S. 16°.

Handelmann, Hr., Volks- und Kinderspiele in Schleswig-Holstein. 2. Ausg. Kiel 1874. Homann. 114 S. gr. 8°.

Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter, Schlesische Volkslieder. Leipzig 1842. Breitkopf und Härtel. VIII 363 S. gr. 8°.

Lieder-Lexikon, allg. deutsches, oder vollständ. Sammlung aller bekannten deutschen Volksgesänge in alphabet. Folge. 4 Bde. Leipzig 1847. Thenau. 371, 356, 252, VIII 298 S. 8°.

Peter, Ant., Volkstümliches aus Österreichisch-Schlesien. 2 Bde. Troppau 1865. 67. Selbstverlag. XIV 458, XVI 288, 26 S. 8°.

Rochholz, Ernst Ldw., Alemannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz. Leipzig 1857. Weber. XVI 556 S. gr. 8°.

Schild, Frz. Jos., Der Großätti auf dem Leberberg. Sammlung von Volks- und Kinderliedern usw. Biel 1864. Steinheil. XVI 150 S. 16°.

Simrock, Karl, Das deutsche Kinderbuch. 2. Aufl. Frankfurt a. M. (1856). Winter. X 348 S. 8°.

Stöber, Aug., Elsässisches Volksbüchlein. 2. Aufl. 1. Bdchn. Mülhausen 1859. Risler. IX 200 S. gr. 8°.

Wegener, Ph., Volkstümliche Lieder aus Norddeutschland, besonders dem Magdeburger Lande und Holstein.

2. Heft: Rätsel, Abzählreime, Volksreime. Leipzig 1879. Koch. V S. und S. 115—232 8o.

Wiegen-Lieder, Ammen-Reime und Kinderstuben-Scherze in plattdeutscher Mundart. Bremen 1859. Schünemann. (Von mir angeführt als Bremer „Wiegenlieder").

Die weitere Litteratur s. in Dungers Vorrede: ich zähle nur auf und führe auch im Buche selbst nur an, was mir vorgelegen hat, hab aber hier die vollständigen Titel zusammengestellt, um mich im Buche bei den Verweisungen darauf beschränken zu können, daß ich bloß den Namen des Herausgebers nenne. Wo in diesen Verweisungen nicht ausdrücklich das Wort „Seite" (S.) hinzugefügt ist, bezeichnet die beigesetzte Zahl stets die Nummer. Demnach bedeutet zB. Simrock 210: Karl Simrock, Das deutsche Kinderbuch, zweite Aufl. Nr. 210. Nur bei den Blättern für pommersche Volkskunde bezeichnet die Zahl die Seite, da sie ja weit mehr als bloß Kinderreime bieten. Geordnet sind diese Verweisungen alphabetisch.

Hier noch einige einzelne Bemerkungen über mein Verfahren bei der Herausgabe.

Ich habe die amtlich in den Schulen eingeführte Orthographie festgehalten. Vom Apostroph aber hab ich noch sparsamern Gebrauch gemacht, als diese gestattet. Ich stimme hierin RHildebrand (Vom deutschen Sprachunterricht. 3. Aufl. S. 40 f.) bei, gehe sogar noch etwas weiter. Ich kann nicht finden, daß, wenn ich in der letzten Zeile von Nr. 51 geschrieben hätte „Schieb 'n in den Ofen" dies deutlicher wäre als mein „Schieb n in den Ofen", oder 52 „Wollte 's Kindchen weinen" deutlicher als mein „Wollte s Kindchen". Nicht selten aber zwingt die Mundart zur Verwendung des Apostrophs. 147 hab ich geschrieben „morgen wi' wi backen". Hier ist wi' wi=will wi=wollen wir: ohne Apostroph könnte dies undeutlich sein.

Ich habe die Fundorte gewissenhaft angegeben, in meinen eigenen Beiträgen überall. Wo sie bei den von Drosihn gesammelten Nummern fehlen, haben sie mir nicht vorgelegen.

In den Anm. bedeutet Dr. Drosihn, Po. Polle. — Die Rätsel sind alphabetisch nach dem Lösungsworte geordnet.

Ich beschließe dies Vorwort mit einem kurzen Abriß von

Drosihns Leben.

Friedrich Drosihn ward geboren am 9. September 1832 in Großschierstedt bei Aschersleben als Sohn des Lehrers und Kantors dieses Dorfes. Dort besuchte er die Volksschule. Seine wissenschaftliche Vorbildung erhielt er 1845 bis 1851 auf dem Thomasgymnasium zu Leipzig, wo er mit besonderer Verehrung an seinem Lehrer Rudolf Hildebrand hing, dem nachmaligen Herausgeber des Grimmschen Wörterbuchs, dessen Einflusse es auch zuzuschreiben ist, daß sein ganzes Leben hindurch von allen Lehrfächern des Gymnasiums das Deutsche ihm das liebste gewesen ist. Von 1851—1854 studierte er Philologie in Leipzig, dann bis 1855 in Halle, wo er nach bestandener Staatsprüfung (Dez. 1855) an der Latina des Waisenhauses Ostern 1856 die Stelle eines Kollaborators annahm. Michaelis 1857 ward er als Oberlehrer an das Kösliner und Ostern 1864 an das Neustettiner Gymnasium berufen. Als erster ordentlicher Lehrer dieser Schule ist er am 2. Januar 1873 in Berlin gestorben (in Pökels Philol. Schriftstellerlex. S. 65 wird irrig 1871 als Todesjahr angegeben).

Im Druck sind von ihm erschienen: Über das Redentiner Osterspiel. Programm. Neustettin 1866. 36 S. 4°. — Cebetis Tabula. Recogn., praefatus est, apparatu critico et verborum indice instruxit Fr. Dr. Lips. 1871. XIV 29 S. 8°. (Bibliotheca Teubneriana.) — Die Zeit des *Πίναξ Κέβητος*, veröffentlicht von Dietlein. Programm. Neustettin 1873. — Ferner folgende Aufsätze in Fleckeisens Jahrbüchern für Philologie: Zu Cäsars Bellum Gallicum (VII 35, 4): 1866 S. 178. Zu Tacitus Germania (c. 38): 1867 S. 283. Zu Ovidius Metam. III 642: 1868 S. 47. Zu Stobäos Eklogen II 8, 6: 1870 S. 142.

Vorwort des Sammlers.

Die vorliegende Sammlung von Kinderreimen ist während einer langen Reihe von Jahren durch Fixierung des sich gelegentlich Darbietenden entstanden. Von den 281 Reimen kommen etwa zwei Drittel, genau 160, auf Hinterpommern und zwar fast ausschließlich auf den Regierungsbezirk Köslin, und so, meine ich, ist der Titel wohl gerechtfertigt*), denn a potiori fit denominatio.

Was ich aus meiner engern Heimat, der Provinz Sachsen und andern Landschaften Norddeutschlands, gesammelt hatte, wollte ich nicht ausschließen, weil Vieles davon auch in Hinterpommern gäng und gäbe und sonst der Vergleichung wegen von Interesse ist. Haben die Reime doch, zum Teil dem ganzen Norddeutschland gemeinsam, schon vor der politischen Einigung von der engen Zusammengehörigkeit der Bruderstämme gezeugt; wie sollten sie jetzt nicht um so mehr friedlich nebeneinander stehen?

Die Kinderreime verschwinden vor der alles nivellierenden Bildung und Kultur, namentlich der Städte, sichtlich. Auf den Dörfern haben sie sich noch mehr erhalten; die Stadtkinder entraten ihrer leichter. Manches ist nur noch bruchstückweise vorhanden. So wars Zeit, von dieser ungeschriebenen Kinderfibel noch etwas zu retten**). Die Bedeutung einer Kinderfibel haben sie ja und zwar namentlich für die ersten Kinderjahre, wo Mütter, Väter, Geschwister, Mägde den Kleinen, ehe sie auf eigenen Beinen stehen können, was vor-

*) Drosihn hatte der Sammlung den Titel gegeben: „Hinterpommersche Kinderreime". Nachdem ich die Zahl der Nummern um etwa 200 vermehrt hatte, mußt ich den Titel etwas ändern. Po.

**) Der Aufgabe, die noch vorhandenen Erzeugnisse des schöpferischen Volksgeistes in Pommern zu wahren, unterziehen sich seit 1892 mit bester Umsicht und mit reichem Erfolge die Blätter für pommersche Volkskunde. Po.

lachen und vorgaukeln. Wieviel lernen sie aus dieser Fibel, zB. hinsichtlich der Entwickelung und Bildung der Sprechorgane! Und wie lernen sie! Unter heller, fröhlicher Lust gedeihen sie, bis sie selbst als kleine Pädagogen ihre Dienste an jüngern Geschwistern thun können.

Seit uralter Zeit ist diese Fibel durch Tradition von Geschlecht auf Geschlecht vererbt worden. Denn um nur ein Beispiel anzuführen, so ist ja nachgewiesen, daß etliche der jetzt noch im Munde des Volkes lebenden Reime schon damals existierten, als die Angelsachsen nach England hinüberwanderten, also im 5. Jahrhundert. So singen die Kinder in der Grafschaft Norfolk den Marienkäfer mit diesem Reime an: Lady-bird, lady-bird, fly away home, Your house is in fire, your children must roam! In Pielburg singen die Kinder:

Grüttwörmke, fleig up, fleig ap,
Din Kinnekes weine,
Din Hüske brennt aff*).

Das Grützwürmchen ist aber kein andres, als das Marienwürmchen, wie denn in Flatow gesungen wird:

Marienwürmchen, fliege usw.,

denn dies Käferchen war ursprünglich der Freya, später der Maria, „unsrer lieben Frauen," heilig. Sind die Reime nun identisch, wie läßt sich die Gemeinsamkeit des Besitzes anders erklären als durch die Annahme, daß eine Anzahl dieser Sprüche aus der alten Heimat mit hinüber nach England wanderte?

Mit diesem hohen Alter der Kinderreime hängt eng zusammen die Bedeutung, welche sie für die Mythologie haben, wie das eben angeführte Beispiel ja schon bezeugt, daß hinter der Jungfrau Maria die heidnische Göttin Freya steht. Im Laufe nämlich der Christianisierung der Deutschen traten an die Stelle der heidnischen Götter christliche Heilige. So trat an die Stelle des den Ernteſegen wie das Glück des Kampfes spendenden heidnischen Wodan in der Gegend von Andernach am Rhein der Ritter St. Georg. In einer Kapelle

*) Nr. 120 der vorliegenden Sammlung. Po.

bei Andernach sieht man ihn auf einem Bilde, wie er den Lindwurm überwindet. Der Weg, wo er zum Kampfe gegen den Drachen herangeritten ist, läßt sich, so geht die Sage, noch jetzt deutlich erkennen. Da, wo er geritten ist, wächst nämlich das Korn weit üppiger und die dichten, vollen Halme bezeichnen die segentriefende Spur des göttlichen Helden. Vgl. Simrock Myth. S. 235. In der Gegend von Gütersloh in Westfalen ist an Wodans Stelle St. Michael getreten, und bis heute singen die Kinder in der Zeit, wo weiland dem Wodan ein dreitägiges Sieges- und Erntefest gefeiert ward, am Michaelistage, ihr Lied zu Ehren St. Michaels. In andern Gegenden Westfalens, wie Elberfeld, Herford, dann im Oberharz ist es St. Martin, der in dieser Zeit von den Kindern angesungen wird. Daß, wie gesagt, auf christliche Heilige übertragen wird, was ursprünglich dem Wodan eignete, diese wohlbegründete Annahme findet eine überraschende Bestätigung durch die Thatsache, daß vor wenigen Menschenaltern noch die Bauern in der Grafschaft Henneberg beim Erntefest Wodan als Spender des Erntesegens anriefen, indem sie dabei die Sicheln zusammenschlugen (Nr. 395). Also so lange—und wer weiß, ob der Brauch nicht sich bis heute erhalten hat—hat die aus der heidnischen Zeit stammende Sitte fortgedauert, nach welcher Wod, der allsehende, Segen spendende, ungeborne und nicht alternde Himmelsriese (Nr. 395) angerufen wurde.

In Glogau und an andern Orten in Schlesien ist es Sitte, am Sonntag Laetare den „Tod" auszutreiben. Knaben tragen jubelnd eine Strohpuppe (Pozelmann) aus und werfen sie endlich ins Wasser. Darauf gehen sie herum unter Absingung von allerhand Reimen und empfangen dagegen Gaben. (Vgl. ASamter, Chronik von Liegnitz I S. 26 ff.) Diese Sitte gemahnt an die Zeit, wo Sommer und Winter als aus dem Geschlechte der Riesen stammende Personen galten, wo des Sommers Einzug und des Winters Ende und ihr gegenseitiger Kampf förmlich dargestellt wurde. „Mehr nach Franken zu, in Thüringen, Meißen, Schlesien, Böhmen trat an die Stelle des Winters der Tod. Denn der Winter ist das todähnliche kalte Starren der Natur, welches dem warmen,

lebensvollen Hauch des Sommers weichen muß." (Wolf, Deutsche Götterlehre, Gött. 1852.)

Ebenso sind die noch jetzt in Hinterpommern üblichen Fastnachtsgebräuche nicht ohne mythologische Bedeutung. Die allerdings sehr trümmerhaften Dreikönigslieder sind der letzte Rest von den weiland üblichen Spielen, in denen zu Festzeiten die heilige Geschichte mit Wort und Gebärde dramatisch dargestellt zu werden pflegt. Beispiels halber sei in dieser Beziehung noch angeführt, was Wolf über die deutsche Göttin Holda sagt. „Der schönsten deutschen Göttin grünte und blühte der schönste deutsche Baum, die Linde. Ihr Vogel war der Storch, das ihr dargebrachte Opfer ein nach der Ernte auf dem Felde zurückgelassenes Bündel Flachs, das ihr heilige Kraut der Rosmarin, den darum die Braut beim Kirchgange trägt." Vgl. den Reim 356. „Holda liebt den Aufenthalt in Seen und Brunnen. Zur Mittagsstunde sieht man sie als schöne weiße Frau in der Flut baden und verschwinden. In der Tiefe des Wassers hat sie ihre schönen, glänzenden Wohnungen, wo sie umgeben sitzt von den noch Ungebornen. Denn die Göttin, welche dem Felde Fruchtbarkeit verleiht, schenkt sie auch der Ehe." Vgl. die Reime 107—110.

Nicht minder sind die Kinderreime von historischer Bedeutung, insofern wichtige, das ganze Volk berührende Ereignisse in ihnen wie in den Volksliedern sich gleichsam niedergeschlagen haben und die durch diesen Prozeß entstandenen Reime mit großen Zügen die Geschichte der Vergangenheit darstellen. So zB. der Abzählspruch aus Baldenburg Nr. 227:

Eins zwei drei,
Mit den Franzosen ists vorbei!
Die Preußen haben ihn fett gemacht,
Die Russen haben ihn abgeschlacht.
Eins zwei drei,
Mit den Franzosen ists vorbei.

Was kann es Drastischeres geben als diese Worte! Weit reicht allerdings das Gedächtnis der Kinder nicht zurück. Sie leben der Gegenwart und genießen unbekümmert, was sie eben bringt. Namentlich leben sie in inniger Vertrautheit

mit der Natur. Sie lebt ihnen, ihr leihen sie bewußtes Leben und Sprache. Mit den Tieren, namentlich den Haustieren, verkehren sie auf das freundschaftlichste; sie verstehen ihre Sprache und deuten ihren Ruf. Kurz, der dem Deutschen so eigentümliche feine Naturſinn bildet sich auch in den Kinderreimen auf das deutlichste ab. Ja, sie sind überhaupt ein Spiegel der Kinderwelt. Ihre Freuden und Leiden, ihr Sinnen und Trachten, ihre kleinen Interessen, kurz, ihre Welt stellt sich uns ebenso in den Kinderreimen dar, wie das Leben des Volkes im Volksliede.

Aber, wie aus Kindern Leute werden, so berühren sich auch die Kinderreime sehr nahe mit den Volksliedern, mit denen sie ja als Kinder desselben Geschlechtes auf demselben Boden erwachsen sind. Alles, was dem Volksliede, ist auch den Kinderreimen charakteristisch, so die Anonymität. Der Verfasser tritt, weil er, indem er dem, was in ihm lebt, Form und Gestalt giebt, doch nur Organ der Gesamtheit ist, mit seiner Person zurück und das Produkt wird, von der Gesamtheit aufgenommen, je nach Geschmack und Bedürfnis umgedichtet, so daß es einem beständigen Wechsel unterworfen ist. Auch die Kinderreime haben ihre Geschichte, und das ist eine zweite Eigentümlichkeit, die sie mit dem Volksliede gemein haben, die Wandlung. Das Thema vieler Reime ist allen Landschaften Deutschlands gemeinsam, aber es wird nun auf die mannigfachste Weise variiert. Jede Variation ist ein Zeugnis der besondern Individualität. Hinsichtlich der poetischen Bedeutung der Kinderreime vergleiche man zB. die Berührung des Reimes 270 mit dem Volksliede in Uhlands Sammlung S. 576, auf die mich Professor Hildebrand aufmerksam gemacht hat, mit den Reimen 138, 139, das Rückert'sche Lied II. (Erlangen 1839) S. 205 „Aus der Jugendzeit" usw.

Ein besonderes Interesse gewährt aber dieser unscheinbare Zweig der Volkspoesie noch durch die sprachliche Seite. Jeder Reim ist ja eigentlich eine Probe des Dialekts, und so gewährt diese Sammlung also auch einen kleinen Beitrag zum deutschen Wörterbuche.

Abgesehen von lexikalischen Idiotismen des hinter-

pommerschen Niederdeutsch, die im Wörterverzeichnis aufgeführt sind, ist dem Dialekte eigentümlich die Abstoßung des auslautenden Konsonanten. So zB. we 't=wenn 't 113, wi=wir 276, wi'=will 12, wi 'k=will ik 24, we=weg 117, ni=nicht 12, 17, 276, no=noch 25, scha=schall 24.

Den Wortschatz anlangend, so begegnet in diesen Reimen eine große Anzahl von embryoartigen Wörtern—Lautspiele möchte ich sie nennen*)—die mit eigentlichen Wörtern das Rhythmus und Reim bildende Klangelement gemeinsam haben, aber keinen erkenn- und nennbaren Begriff bezeichnen. Freude am Klange des Rhythmus und Reimes hat sie geboren als einen recht dem Wesen des Kindes entsprechenden Ausdruck der phantastischen Traumnatur, die sich daran ergötzt, mit den Lauten zu spielen und überhaupt etwas zu gestalten. Reim oder Assonanz, die in Kinderreimen sehr häufig den Reim vertritt, findet sich in allen solchen Lautspielen. Gewöhnlich gesellt sich aber dazu noch Allitteration und oft Wechsel der Vokale gemäß der Regel der ersten Ablautsreihe, vgl. Nr. 205. Mitunter begegnen in den Zählsprüchen Reminiscenzen an französische Wörter, so 261 issi=ici, döng 235, 261 aus deux entstellt. 140 sind Reminiscenzen an die lateinische Grammatik wirksam gewesen. Oft liegt dem Spiele ein gangbares, begrifflich klares Wort zu Grunde, wie in der neckenden Lautspielerei mit den Namen 344, oder das dem Spiele zu Grunde liegende Wort klingt wenigstens an ein begrifflich klares Wort an, wie zB. 269, wo „Distel Distel Dorne" an Disteln und Dorn, die Dornhecke anklingt, die um das Schloß des verzauberten Dornröschen gewachsen war. Vgl. 270, 209, 215, 228, 229, 124, 125, 1, 2, 5. Oft scheint der phantastischen Laune alle ratio zu fehlen, zB. 208, 229, 244, 260, 262, 264. Mitunter hat sichtlich der Zwang „Reim dich oder ich freß dich" eine solche Spielform erzeugt, wie zB. Donang=Dor, Thor; vgl. 284, 222, 204.

Eine andre zahlreich vertretene Klasse von Wörtern

*) Dieser Name ist zu eng; ich habe sie „wilde Wörter" genannt. Po.

sind die Klangwörter, die einen Natur- oder Tierlaut nachahmen.*)

Doch damit genug von den Kinderreimen und ihrer Bedeutung. Sie sind den Feldblumen vergleichbar, die so zu sagen ohne alle Pflege wild wachsen.

Einige Volksrätsel und Sprichwörter sind anhangsweise beigegeben. Erstere sind ja seit alter Zeit ein Kindern und Alten geläufiges Unterhaltungsmittel und haben neben dem poetischen Wert (vgl. WWackernagel in Haupts Zeitschr. f. das deutsche Altert. III 25 ff.) wie die Sprichwörter mit Recht die Geltung echter Urkunden der eigentümlichen Volksart.

Es bleibt mir nur noch übrig Allen, die durch ihr Interesse und durch Beiträge die Sammlung gefördert haben, herzlich zu danken. Sehr viele Mitteilungen verdanke ich Schülern, die Reime aus Sachsen zum großen Teil meiner Schwägerin, Frl. Luise Müller, die aus Persanzig meist Fr. Cl. Quandt, die aus Tempelburg großenteils Herrn Lehrer Levin. Möchte dieser Anfang einer Sammlung Hinterpommerscher Reime dazu dienen, auch bei Andern teilnehmende Beachtung zu finden.

Neustettin, 6. Oktober 1871.

Friedrich Drosihn.

Die vorstehenden Bemerkungen Drosihns über die Kinderreime wird man sicher mit Vergnügen lesen. Eine weit eingehendere und in der That ganz vortreffliche Charakteristik dieser Art von deutscher Dichtung liefert Hermann Dunger in der Einleitung zu seinen überaus wertvollen „Kinderliedern und Kinderspielen aus dem Vogtlande", 2. Aufl. Plauen 1894, S. 1—47, die Drosihn leider nicht gekannt hat. Ich stelle hier in willkürlicher Reihenfolge einige Ergänzungen zusammen zu dem, was Drosihn und Dunger beibringen.

*) Auch diese rechne ich unter die wilden Wörter. Po.

1. Über das Volks- und Kinderrätsel.

Bei allen Völkern sind die Rätsel von jeher beliebt gewesen. Dabei darf man freilich nicht außer Acht lassen, daß das, was im hohen Altertum Rätsel heißt, sich meist sehr wesentlich von dem unterscheidet, was heute diesen Namen trägt. Wir verstehen unter einem Rätsel ein Erzeugnis der Dichtkunst, das Merkmale eines nicht genannten Gegenstandes angiebt zu dem Zwecke, daß der Hörer oder Leser diesen Gegenstand errate. Daraus ergiebt sich als Erfordernis eines guten Rätsels erstens, daß das Offenbaren und das Verhüllen in einem guten Verhältnis zu einander stehen, und zweitens, daß es nur eine Lösung zulasse. Weitere wünschenswerte Eigenschaften eines guten Rätsels sind 1. Kürze; 2. Witz; 3. (und dies ist streng genommen eine Unterabteilung der zweiten Forderung) scheinbare Widersprüche, die den Ratenden anfangs verblüffen, schließlich aber seine Freude an der gelungenen Lösung erhöhen.

Zuerst also wird verlangt, daß man weder im Offenbaren noch im Verhüllen zu weit gehe. Wollte man alle wesentlichen Merkmale des Gegenstandes (genauer des Begriffes) aufzählen, so würde man nicht ein Rätsel bieten, sondern ein Definition. Aber auch nicht zu viel darf man verraten. Ein landläufiges Beispiel für diesen Fehler ist das folgende Rätsel: Es hangt auf dem Baume, sieht blau aus und wenn mans aufmacht, ist ein Pflaumenkern darin. Oder: Es hangt an der Wand, sieht weiß aus, manchmal auch schmutzig und man trocknet sich die Hände und das Gesicht daran. Diese Beispiele sind mit Bewußtsein und Absicht fehlerhaft gemacht: ihre Urheber haben weniger ein Rätsel als einen Scherz machen wollen. Wer freilich Rätsel für kleine Kinder macht, wird sie geflissentlich so leicht machen müssen, daß diese Kinder sie raten können; Maß halten muß man aber auch hier, sonst wird das Kind bald die Freude am Raten verlieren.

Aber ich will über Volksrätsel sprechen. Die Volksdichtung steht in ihren bessern Leistungen anerkanntermaßen sehr hoch: Dichtungen, wie das deutsche Lied „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ (Erks Liederhort, Berlin 1856 S. 218),

die schottische Ballade „Edward, Eward“ (Percy, Relics of ancient English Romance Poetry, 1. Serie 1. Buch Nr. 5, deutsch v. Herder, Stimmen der Völker, Buch III Nr. 16), die norwegische „Herr Oluf reitet spät und weit“ (Herder aaO. IV Nr. 14) und zahlreiche andre können mit bestem Erfolge den Wettkampf aufnehmen mit den vorzüglichsten Schöpfungen der Kunstdichtung auf gleichem Gebiete. Nicht ganz so günstig steht es um das Volksrätsel, und das ist nicht zu verwundern, denn um ein gutes Rätsel zu machen sind außer den Geisteskräften, in denen das Volk groß ist, noch einige andre erforderlich, durch die es weniger glänzt. Es zeichnet sich aus durch dichterische Betrachtung der Außenwelt und durch eine tiefe Erfassung dessen, was in der Menschenseele vorgeht; es besitzt den köstlichsten Witz, eine Eigenschaft, die für die Rätseldichtung von hohem Werte ist und die das Volk besonders ausgiebig an den Tag legt in den Scherzfragen; dagegen wird es ihm schwer, zwischen Offenbaren und Verhüllen das rechte Maß zu halten. Die Folge davon ist, daß viele seiner Rätsel, von den scherzenden Rätselfragen sogar die große Mehrzahl, gar nicht erratbar sind.

Die Fehler, denen es am häufigsten verfällt, sind folgende. Seine Rätsel lieben es zu individualisieren, selbst da, wo diese Individualisierung und Lokalisierung nicht nur unwesentlich ist, sondern sogar irre führt. So ist in der vorliegenden Sammlung der Eigenname Peter Krause Nr. 432 bis 434 vom Übel. Ähnlich 413 „zwischen Potsdam und Berlin“, 414 „hinner Wittstock und Rom“, 415, 416, 432 bis 434 „hinter unserm Hause“, 435 „in unserm Garten“, 440, 447 „über die Brücken“, 455 „Aken“ (die Erwähnung der Elbe zeigt, daß bei Klaus Groth, Vör de Görn 50 die Übersetzung „Aachen“ irrig ist), 456 „von hie na Berlie“ uö. Bei 459 mochte das „blu am Kled“ vor einigen Menschenaltern allgemein sein, heute ist es das durchaus nicht mehr, führt also als unwesentliches Merkmal irre. Diese Rätsel lieben es ferner, durch unverständliche Wörter zu verblüffen. So 408 Roe roe rip, 415, 416 Perlepause, Persepuse, 424 Immergewimmer, 425 Hütendiken, 426 Höken, 430 Schlitt-Schlatt-Schlieren, 431 Tiktakteer. Besonders oft beschränken

sie sich auf bloße Vergleiche, zB. 408, 409, 413—417, 423—426, 430—440, 452, 455—457, die zwar für die dichterische Betrachtung der Dinge seitens des Volkes ein günstiges Zeugnis ablegen, dem Ratenden aber zur Lösung seiner Aufgabe nicht genügen. Zu diesen kaum erratbaren Rätseln gehört auch das bekannte, geschichtlich berühmte Rätsel der Sphinx auf den Menschen (Athenaios X 456b: Was ist das, was des Morgens auf vier, des Mittags auf zwei, des Abends auf drei Beinen geht?) Hin und wieder bieten sie bloß negative Merkmale: 410, 444, 445. Sehr oft sind die Merkmale ungenügend für das Erraten: 417, 429, 432—434, 441, 446, 447, 451, 452, 458; in 451 ist die Bezeichnung der Merkmale ganz willkürlich; 439 führt das „dichten" irre. Die Forderung, daß bloß eine Deutung möglich sein soll, wird nicht erfüllt von 421, das auch auf einen Fingerring, auf ein Diadem uä. paßt. 424 ist fehlerhaft, weil zwei Gegenstände zugleich erraten werden müssen, 451 gar vier. 450 beruht geradezu auf einem scherzhaften Betruge, da von zwei Gegenständen wie von einem gesprochen wird, was nur bei gleichnamigen gestattet ist. 453 liegt die sehr feine, aber ebendarum um so unfeinere Täuschung bloß im fragenden Tone. Das berühmte Rätsel des Simson (Richter 14, 14: Speise ging von dem Fresser und Süßigkeit von dem Starken) verdient diesen Namen nicht, denn das rein persönliche Erlebnis dieses Mannes, von dem er allein wußte, konnte von niemand erraten werden, und das spricht Simson selbst V. 18 deutlich aus. Ähnliche Rätsel aber finden sich in alten Zeiten viele, besonders in der Edda (Wafthrudnismal und sonst). Vgl. auch Grimms Märchen Nr. 22.

Trotz aller dieser Mängel dürfen wir uns doch dieses Schatzes von ganzem Herzen freuen. Er bietet dem Volke und namentlich den Kindern unendliche Lust und belehrt trefflich über die Volks- und Kindesseele. Die Rätsel zeigen scharfe Beobachtung, dichterische Auffassung der Dinge und nicht selten gesunden Witz. Und auch für die Erziehung der Kinder haben sie ihren Wert, denn wenn auch die Kinder sich weiden mögen an der Verlegenheit des Gefragten, so

stimmen doch auch die Fragenden ein in den Jubel dessen, dem die Lösung gelingt. Auf alle Fälle aber üben sie die Schärfe des Denkens und eine sinnige Betrachtung von allem, was die Kinder umgiebt.

2. Über die wilden Wörter.

Am Schlusse dieses Büchleins hab ich die darin vorkommenden willkürlich geschaffenen Wörter zusammengestellt, denen kein Begriff entspricht. Da mir kein Name für diese Schöpfungen des kindlichen Übermutes bekannt ist—man hat sie Klangwörter genannt, aber diese Bezeichnung paßt nur auf einen kleinen Teil—so will ich sie, bis ein besserer Name dafür gefunden ist, wilde Wörter nennen. Dem, was Dunger S. 37 über diese Wörter sagt*), füg ich noch folgende bescheidene Beobachtungen hinzu.

Es wird wohl niemand irre machen, wenn gelegentlich unter den wilden Wörtern solche vorkommen, die formell wirklichen Wörtern gleich sind. So wird niemand bei klire klare klei 262 in dem „klare" eine Form des Adjektivs „klar" sehen, noch bei „klei" an Klei=argilla oder gar an Kleie=furfur denken. Das Entsprechende gilt von pappen 229, rasche 228, packe 230 ua.

Häufig aber tritt an den Schluß einer aus sinnlosen Wörtern zusammengesetzten Zeile ein Wort, das wirklich eine Bedeutung zu haben scheint. Hier kommt es darauf an, ob das Wort imstande ist, in der Umgebung, die ihm angewiesen ist, die Bedeutung, die es zur Schau trägt, festzuhalten. Vermag es das—und in unsern Ansprüchen an den Sinn müssen wir hier recht weitherzig sein—so haben wir das Wort als Substantiv aufzufassen und ihm einen großen Anfangsbuchstaben zuzuerkennen. Im andern Falle darf es den Anspruch, ein Substantiv zu sein, nicht erheben, auch dann nicht, wenn es mit einem wirklichen Substantiv völlig gleich lautet. Wer es für ein wirkliches Substantiv nehmen wollte, würde denselben Fehler machen, wie wer etwa bei den Worten Puppe

*) Einige hübsche Bemerkungen darüber findet man in der wissenschaftlichen Beilage der Leipziger Zeitung 1896 Nr. 22.

caput (Ovids Met. XV 727 et innixus moderamine navis in alta Puppe caput posuit) an eine zerbrochene Puppe denken oder in dem von Matthias Claudius willkürlich geschaffenen Japanisch (Nachricht von meiner Audienz beim Kaiser von Japan, Werke, Gotha 1879, I 159) in den Worten Ruto Habussi Ruf dies letzte Wort für ein deutsches halten wollte. Ebenso wenig hat das Wort „kaiser" in unserer Nr. 210 irgendwelche Bedeutung und verdankt den großen Anfangsbuchstaben nur seiner Stellung im Verse. Doch bleibt hier zu beachten, daß dem Kinde bei seinem—wenig klar bewußten —Streben, auf eigne Faust Wörter zu schaffen, wirklich vorhandene Wörter störend in den Weg treten. Gehen wir darauf hin die vorliegende Sammlung durch. Nr. 351: „Bim Bam, Klockenstamm (Klockenstrang)! Wer ist dot?" Hier macht „Klockenstamm" oder „-strang" auf das Geläut aufmerksam. Man kann sich sehr wohl denken, daß das Kind den Zeigefinger der rechten Hand hebt, was bekanntlich ein „Horch" bedeutet. Das Wort ist also nicht bedeutungsleer; es ist ein wirkliches Substantivum und verlangt einen großen Buchstaben. — 219 „Ene dene (aus unus duo, un deux entstanden; 220 Ene mene, 221 Ete mete) Tintenfaß", worauf folgt „Geh in die Schul und lerne was", müssen wir wohl als Anrede an eine Person fassen, wenn auch diese Auffassung keineswegs die einzig mögliche ist. Ich habe den Spruch als kleines Kind in Scharmbeck gelernt und von jeher und allzeit hat mir ein Mädchen als angeredete Person vorgeschwebt; daß damit der Schluß „Du sollst heißen Hans" im Widerspruch steht, hat die einmal gefaßte kindliche Meinung nicht gestört. Ich wußte, daß Hans ein männlicher Name ist (doch ist mir später Hansel auch für Johanne vorgekommen); eine leibhaftige Person aber, die diesen Namen geführt hätte, kannt ich nicht: der Name war mir nur aus Märchen, Erzählungen und Gedichten bekannt und eng mit diesem Namen verbunden schien mir der Begriff der Dummheit (JWvZingerle, Kinder- und Volksmärchen aus Tirol Nr. 50: „Ob Hansel gescheiter geworden, weiß ich nicht. Möcht es aber schon nicht gerne glauben, weil er Hansel geheißen"). So mocht ich wohl unklar voraussetzen, der Name Hans sei dem Mädchen zur Strafe

angehängt worden. Daß mir aber ein Mädchen vorschwebte, das hat nur das vorausgehende „mete" verschuldet. Meta war in Scharmbeck der weitaus häufigste Frauenname und neben Meta hörte man auch Mete. — 188 scheint Bettel-Bettelmüseke eine naive Selbstbezeichnung des kleinen Bettlers zu sein mit dem Sinn: „Hier steht ein Bettelkind." — 125 wird der Ziegenbock angeredet: das vorausgehende „zick zack" ist nichts als ein ablautendes Silbenspiel wie 190 Bi Ba Bastijan. — 212 ist Miesmaus Subjekt des Satzes; „ene mene" füllt nur den Vers und ene scheint den Artikel verschlungen zu haben. Das Entsprechende gilt von 37 Ru ru Renzelbock. — 222. „Ene dene Gänseschnabel, Wenn ich dich im Himmel habe, Reiß ich dir ein Beinchen aus" usw. Hier ist, wie es scheint, der Gänseschnabel angeredet. Ob bei diesem Namen an den Schnabel einer Gans zu denken sei, oder ob der Schnabel für die ganze Gans steht (wie zB. Dummkopf, Schwarzköpfchen, Schelmenauge, Schreihals, Leckermaul, uä.), oder ob damit eine Person bezeichnet sei, das würden vorwitzige Fragen sein, da wir es eben mit dem Sinn nicht zu streng nehmen dürfen (ist doch auch die Zeile „Wenn ich dich im Himmel habe" ohne Sinn!). — 192 wird doch wohl zweifellos der Bast, 193 der Saft, 202 die Pfeife angeredet. Daß dagegen 223 „Ene dene Tellerlippe, zähle mir die Hühner ein" die Tellerlippe angeredet sei, läßt sich nicht mit Sicherheit behaupten: die Aufforderung „Zähle ein" kann auch an eine nicht genannte Person gerichtet sein und Tellerlippe ist weder ein Eigen- noch ein Gattungsname; die ganze erste Zeile steht außerhalb des Gedankens wie in dem bekannten Neckrätsel: „Lirum Larum Löffelstiel: wie schreibt man dies mit vier Buchstaben?" die Antwort lautet nämlich: d—i—e—s. — Damit kommen wir zu 64: „Lirum larum Läpelstel, Wer dit nich kann" usw. Hier ist Läpelstel Übersetzung von Löffelstiel, und da der Vers beim Rühren des heißen Breies gesprochen wird, so ist ja eine gewisse Beziehung zum Stiele eines Löffels vorhanden. So hab ich denn nichts dagegen, wenn man Tellerlippe und Läpelstel mit großen Anfangsbuchstaben schreibt. Nicht aber kann ich dies einräumen für itenstrick 264 und für mutteruse 2: das sind entschieden willkür-

lich gemachte Wörter. Wenn ich es aber auch bei folgenden Wörtern für angemessener halte, ihnen die Auszeichnung des Substantivs, den großen Anfangsbuchstaben, vorzuenthalten, so muß ich allerdings zugeben, daß ich hier eine gewisse Subjektivität und Willkür walten lasse. Da es aber ohne eine solche bei diesen Zwittererscheinungen überhaupt nicht abgehen wird und da, offen gesagt, die ganze Frage für die Beurteilung unserer Reime von geringer Erheblichkeit ist, so hoff ich bei billig denkenden Lesern wenn nicht auf Zustimmung, so doch auf Entschuldigung. Diese Wörter sind: 213 Ene mene mann, Botter ide Kann. Offenbar hat „Mann" hier seine ursprüngliche Bedeutung verloren und dient nur noch dem Reim und dem Stabreim. Dafür spricht laut 208 Ele male manken. Dasselbe gilt von 215 Ene mene minchen, Es saßen drei Kaninchen; von 214 Ene mene räzel, Wer backt Brezel? Hier „Rätsel" zu schreiben, hat, mein ich, keinen Sinn; 33 Ru ru rischchen, Morgen kochen wir Fischchen. Wie hier bei ru ru niemand an die Ruhe (quies) denken wird, so hat auch rischchen nichts zu thun mit der Rüsche oder Krause (frz. ruche). — Endlich ist in 184 „Bauz bauz Bollerjahn, Müllers schlachten en Puterhahn" das Wort Bollerjahn oder Bullerian allerdings ein Substantivum der deutschen Volkssprache, wenn auch das Grimmsche Wörterbuch nichts davon weiß, und hat die Bedeutung „Polterer, Lärmer", wofür das Plattdeutsche „Bullerballer" sagt. (HAllmers Marschenbuch S. 272. Bekannt ist ja, daß die deutschen Soldaten vor Paris 1870 das Fort Valerien mit witziger Volksetymologie Bullerjahn nannten.)

Das sind in der Hauptsache die Fälle in der vorliegenden Sammlung, wo eine Zeile von sinnlosen Wörtern mit einem Worte abschließt, das der Sprache wirklich angehört oder anzugehören scheint.

3. Über die Zahlwörter.

Der Begriff der Zahl ist wie der des Raumes und der Zeit und aller übrigen Kategorien einer der großartigsten, deren der vernünftige Geist fähig ist, und er stellt zweien Wissenschaften die erhabensten Aufgaben, der Mathematik und

der Metaphysik. Von den Kindern aber sollte man annehmen, daß ihnen die abstrakten Zahlbegriffe—die abstrakten, sag ich, zB. der Begriff „drei"; anders steht es um „drei Äpfel" —gleichgiltig wären, da sie doch die reinste Prosa darstellen. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall: Kinder zählen leidenschaftlich gern. Ich erkläre mir diese Freude, indem ich die Zahlen (genauer die Zahlwörter) mit den wilden Wörtern auf gleiche Linie stelle. Der Phantasie bieten beide nichts, aber ihre strenge, unerbittliche Reihenfolge imponiert den Kindern und das Bewußtsein, daß sie diese Reihenfolge beherrschen können, erfreut und hebt sie. Darauf, daß sie ebenso die wilden Wörter und ihre Reihenfolge mit zäher Genauigkeit festhalten, weist Dunger S. 37 f. mit großem und berechtigtem Nachdruck hin.

Bemerkt sei noch, daß alle Dichtung bestimmte Zahlen den unbestimmten vorzieht. So auch die Volks- und Kinderdichtung. Ein bairisches Schnaderhüpfel lautet:

Und dreizehnthalb Schneider
Wiegn vierzehnthalb Pfund,
Und wenn se s net wiega,
Na (d. i. nachher, dann) san s net recht gsund.

So Simrock 461 (plattdeutsch in den Bremer Wiegenliedern S. 26):

. . . Wo die siebzehn Bauern saßen,
Die die achtzehn Schinken fraßen.

So auch in unsrer Sammlung; vgl. Nr. 56—58, 153, 229, 264, 284, 285 uö.

4. Wiederholungen. Ablaut.

Es ist bekannt, daß bei Homer gewisse Verse sehr häufig wiederkehren. Wenn an verschiedenen Stellen seiner Gedichte dieselbe Situation zu schildern ist, so verwendet er dieselben Verse, mit denen er diese Situation das erstemal geschildert hat: er verzichtet auf den wohlfeilen Ruhm, dasselbe mit verschiedenen Worten zu sagen, und hierin sind ihm mehr oder weniger alle Epiker und Didaktiker des Altertums gefolgt, auch des römischen. Unter den Römern gilt dies

namentlich von Lukretius. Bei nicht epischen oder didaktischen Dichtern sind solche Wiederholungen ganz selten und jedenfalls nur wider Wissen und Willen der Dichter durchgeschlüpft. So steht bei Horaz ein Vers an zwei Stellen: Sat. I 6, 64 und Epist. I 1, 56. Der Vers „das Volk ist länger nicht zu bändigen" steht in Schillers Maria Stuart IV 9 und in der Jungfrau von Orleans V 9; und der Vers „Nicht eine Welt in Waffen fürchtet sie (fürchten wir)" steht in denselben Stücken dort I 6, hier I 10.

Auch in der Volksdichtung der germanischen Völker sind solche Wiederholungen üblich, und zwar auch in der Lyrik, besonders in den doch immer etwas längern lyrisch-epischen Dichtungen, den Balladen. Ich beschränke mich darauf, einige Beispiele aus der altnordischen oder altskandinavischen Dichtung anzuführen. Auf der kleinen zu Dänemark gehörigen Inselgruppe der Färöer (d. h. Schafinseln), die zwischen Schottland und Island liegt, ist trotz der geringen Zahl von kaum 11 000 Bewohnern eine ziemlich reiche Fülle von echten und sehr wertvollen Volksliedern meist erzählenden Inhaltes vorhanden. Diese sind gesammelt und herausgegeben von HChrLyngbye in einem starken Bande von 592 Seiten 8⁰ (Randers 1822) und von VUHammershaimb in zwei Heften von 212 und 167 Seiten 8⁰ (Kopenhagen 1855). Aus dem zweiten Hefte dieser Sammlung sei ein Gedicht angeführt, das ich, so gut ich kann, übersetze. Die wiederholten Verse bezeichne ich durch ein Sternchen. Vorher bemerk ich noch, daß diese Lieder zum Tanze gesungen werden und schon aus diesem Grunde meist eine gewisse Länge haben, die dadurch noch ausgedehnt wird, daß nach jeder der meist vierzeiligen Strophen ein Kehrreim (Refrain) wiederholt wird, der meist zwei bis vier Zeilen umfaßt. — Vorbemerkt sei ferner, daß die Jomsburg, in der die Freibeuterschar der Jomsvikinger hauste, an der pommerschen Ostseeküste lag. Über Jomsburg vgl. Heimskringla, Sagen der Könige Norwegens von Snorre Sturlason. Aus dem Isländischen von GMohnike. Bd. I (Stralsund 1837) S. 535—541 und LGiesebrecht, Geschichte der Freibeuter von Jom, in den Neuen Pommerschen Provinzialblättern Bd. I (1827) S. 90 ff.

Die Jomsvikinger.

* 1. Da trinken sie in Jomsburg
Im Hof und in dem Saal,
Sie trinken Wein, den klaren,
Gar fröhlich allzumal.

Kehrreim: Kluge Zungen tragen weit den Ruhm der Männer.
Hirsche sah ich laufen unter grünen Zweigen—
Kluge Zungen tragen weit den Ruhm der Männer.

* 2. Da trinken sie in Jomsburg,
Eine frohe, lustige Schar;
Dem Tisch darf keiner nahen,
Er zähle denn dreißig Jahr.

* 3. Da trinken sie in Jomsburg,
Keine Sorge weilt im Haus.
*Sie tranken volle zwölf Monde,
*Nicht Einer kam heraus.

* 4. Sie tranken volle zwölf Monde,
*Nicht Einer kam heraus:
*Vagn Akason der war es,
Verließ zuerst das Haus.

5. Vagn Akason trat zu den andern
Und sprach seinen Willen aus:
„Ein Schiff will ich mir bauen,
Will segeln ins Meer hinaus."

6. Vagn Akason ließ bauen
Ein Schiff gar gut und schön,
Er ließ die Taue alle
Aus rotem Golde drehn.

7. Er band seine seidenen Segel
Mit Golde durchwirkt an die Rah,
Nicht ließ er wieder sie einziehn,
Bis Norwegs Küste er sah.

8. Da warf er seinen Anker
Wohl in den tiefen Sand;

*Vagn Akason der war es,
*Der sprang zuerst ans Land.

* 9. Vagn Akason der war es,
*Der sprang zuerst ans Land,
Entgegen trat Imund der weiße,
Dem schlug er ab die Hand.

* 10. Hinein ging Imund der weiße,
Da er verloren die Hand:
„Unfried ist kommen nach Norweg,
Krieg in des Königs Land."

* 11. Hinein ging Imund der weiße,
Gelitten hatt er sehr:
„Die Jomsvikinger sind kommen
Weit über Land und Meer."

12. Da sprach der König von Norweg:
„So soll es nun geschehn:
Es soll sogleich ein Bote
Zum Zauberweibe gehn.

* 13. Zwölf Mark von rotem Golde
*Will ich ihr senden bar,
*Wenn das große Heer sie vernichtet,
*Mich rettet aus der Gefahr.

* 14. Zwölf Mark von rotem Golde,
Die seien mein Gebot,
*Wenn das große Heer sie vernichtet,
*Mich rettet aus der Not."

* 15. Und als der schnelle Bote
*Ein in den Hofraum ritt,
*Steht außen das Zauberweib Gudrun,
*Die ihm entgegentritt.

* 16. „Willkommen, lieber Bote,
*Komm her, tritt zu mir ein,
*Was willst du lieber trinken,
*Met oder kühlen Wein?"

* 17. „Nichts liegt an deinem Met mir,
*Noch weniger am Wein.
*Mich sendet der König von Norweg,
*Du sollst ihm Beistand leihn.

* 18. Mich sendet der König von Norweg,
*Du sollst ihm Beistand leihn:
Norweg ist in Gefahren,
Verderben droht herein.

* 19. Zwölf Mark von rotem Golde
*Will er dir senden bar,
*Wenn das große Heer du vernichtest,
*Ihn rettest aus der Gefahr."

* 20. „Nicht wage der König von Norweg,
*Zu senden mir solch Gebot:
*Wenn das große Heer ich vernichtet,
*Käm er in größre Not.

* 21. Nicht wage der König von Norweg,
*Zu bieten mir solches dar:
*Wenn das große Heer ich vernichtet,
*Käm er in größre Gefahr."

* 22. So sprach das Zauberweib Gudrun—
*Des Mitleids war sie bar—:
*„Will er sein Söhnchen mir geben,
*Zu bluten auf meinem Altar,

* 23. Will er sein Söhnchen mir geben,
*Dann kann es wohl geschehn,
*Dann läßt das Zauberweib Gudrun
*Ein gewaltiges Wetter entstehn."

* 24. Und als der schnelle Bote
*Heim in den Hofraum ritt,
*Stand außen der König von Norweg
*Der ihm entgegentritt.

* 25. „Willkommen, lieber Bote,
*Komm her, tritt zu mir ein.

Was sagt das Zauberweib Gudrun
Zu dem Gebote mein?"

* 26. „Nicht möchtest du, König von Norweg,
*Ihr senden solch Gebot:
*Wenn das große Heer sie vernichtet,
*Kämst du in größere Not.

* 27. Nicht möchtest du, König von Norweg,
*Ihr solches bieten dar:
*Wenn das große Heer sie vernichtet,
*Kämst du in größre Gefahr.

* 28. So sprach das Zauberweib Gudrun—
*Des Mitleids ist sie bar—:
*Willst du dein Söhnchen ihr geben,
*Zu bluten auf ihrem Altar,

* 29. Willst du dein Söhnchen ihr geben,
*Dann könn es wohl geschehn,
*Dann läßt das Zauberweib Gudrun
*Ein gewaltiges Wetter entstehn."

30. Da sprach der König von Norweg—
Ihm schmückte Gold die Hand—:
„Den einzigen Sohn miss ich lieber,
Als all mein Reich und Land."

31. Sehr weinte der König von Norweg,
Die Thränen brachen aus,
Als sie sein Söhnchen trugen
Zur Hallenthür hinaus.

* 32. Das war das Zauberweib Gudrun—
*Des Mitleids war sie bar—
Riß ab dem Knaben die Kleider
Und schlachtet ihn am Altar. —

* 33. Vom Kingilvag kam ein Wetter,
Das lärmte mit grausigem Schall;
Die Jomsvikinger krochen
In eine Hütte all.

* 34. Von Kingilvag kam ein Wetter
Gar schrecklich anzusehn:
Um die Jomsvikinger alle,
Um die Kämpen war es geschehn.

* 35. Von Kingilvag kam ein Wetter—
Jeder Hagel wog ein Pfund—:
So ging durch das Zauberweib Gudrun
Das ganze Heer zu Grund.

Hier sind von 140 Zeilen 82, also mehr als die Hälfte wiederholt, wobei ich freilich die wiederholten bei jedem Vorkommen auf neue zähle. — Sehr auffallend ist nun aber, daß zehn Verse dieser Ballade mit ganz geringen Änderungen, die der andersartige Stoff erforderte, wiederkehren in einem ganz andern Liede, nämlich dem „Liede von Margarete" S. 163 ff. bei Hammershaimb, abgesehen von den Versen, die bloß innerhalb dieses Margaretenliedes wiederkehren und deren Zahl hinter der des Jomsvikingerliedes kaum zurückbleibt. Es sind dies die Verse in Strophe 23—25, die dort so lauten:

Und als der König Magnus
Ein in den Hofraum ritt,
Stand außen seine Tochter,
Die ihm entgegentritt.

„Willkommen, mein lieber Vater,
Komm her, tritt zu mir ein.
Was willst du lieber trinken,
Met oder kühlen Wein?

Nichts liegt an deinem Met mir
Noch weniger am Wein—

Das sind also dieselben Verse, die wir im Jomsvikingerliede Str. 15—17 gelesen haben.

Auch in den Kinderreimen nun sind solche Wiederholungen überaus häufig—nicht eben innerhalb eines Gedichtes: dazu sind die Liederchen zu kurz—und haben zum Teil denselben Grund, wie in der erzählenden Dichtung, zum Teil aber sind die Gründe

andre. Da mir diese Thatsache nicht ohne Interesse zu sein scheint, so will ich die Wiederholungen in unserer Sammlung etwas ausführlicher aufzählen, ohne jedoch Vollständigkeit anzustreben, wie ich denn diejenigen Wiederholungen nicht aufzähle, die in unmittelbar aufeinander folgenden Nummern vorkommen und also von selbst in die Augen fallen. Bemerken will ich noch, daß ich von Wiederholungen auch da spreche, wo infolge des veränderten Zusammenhanges kleine Veränderungen vorgenommen sind. Diese aufzuzählen würde zu weit führen. — Bloße Ziffern ohne weitern Zusatz beziehen sich auf die vorliegende Sammlung.

1. „Ich trete auf die Kette“: 284, 285, 286.
2. „Warum bist du fortgelaufen,
Bist schon wieder da?
Darum mußt du Strafe leiden
Vierundzwanzig Jahr.“

232, Dunger 222, 223, 262 (diese Nummer ist aus drei verschiedenen Reimen zusammengeschweißt oder kontaminiert), 263, (295, 296,) Frischbier 559, Wegener 515.

3. „Pfeif ich alle Morgen“ usw., s. Anm. zu 222.

4. Wo de rike Bure wahne“ usw. 79, Dunger 368, 369, Liederlexikon 144, 986. — Über das Kinderlied, „Bauer, baue Kessel“, dem diese Verse entnommen sind, besitzen wir eine wertvolle Abhandlung von RHildebrand in Lyons Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht II 475. Der vollständige Reim lautet so:

Bauer Bauer Kessel,
Morgen wird es besser,
Übermorgen fahren wir Wasser ein
In das große Dorf hinein,
Wo die großen Bauern sitzen
Mit den großen Zippelmützen,
Die das Geld mit Scheffeln messen
Und den Quark mit Löffeln essen—
Bauz da fiel der Kessel ein.

5. „Fällt er in den Graben“ usw. 83, 91, 125, 126, 197, 102. Blätter f. pomm. Volkskunde III 44. Dunger S. 12. Simrock 525, 533, 648.

6. „Spinne grüne Seide“ 97, 242, 343, (284,) Dunger 282, 370, Groth 91, Handelmann S. 52 Nr. 74, Rochholz S. 139, 140, 144/145 (dreimal), Simrock 217, Stöber 99—102.

7. „Ei ja freilich,
Wer ich bin, der bleib ich.“
286, 309, Dunger 360.

8. „Meister Jakob“ usw.
s. meine Anm. zu 101.

9. „Fledermus dei fegt ut“
s. meine Anm. zu 226.

10. „Engelland ist zugeschlossen“:
122, 216—218. Blätter f. pomm. Volkskunde I 32.

11. „Die andre kocht Kreude“
242 (s. das. die Varr.); dafür heißt es 243 mit volksetymologischer Umdeutung „die zweite schärft Kreide“.

12. „Zucker, Rosinen und Mandelkern“
35 Anm. 63. —

13. Die beiden letzten Zeilen von 7 finden sich wieder in einem sonst ganz verschiedenen Liede der Bremer „Wiegenlieder“ S. 12. Dort haben sie diese Form:

De Fledermus de fegt dat Hus,
De Swalke drog den Stof herut.

14. Zeile 7 und 8 von 394 kehren wieder in einer ganz abweichenden Dichtung ebenda S. 22 in folgender Form:

Dat se na de Karken geiht
Un de Rock in Folen fleit.

15. Die beiden letzten Zeilen von 216 finden sich auch in einer ganz andersartigen Dichtung ebenda S. 53 in dieser Form:

All de mit mi tor Lieke gaht,
De schöllt de Kost betalen.

16. Die beiden letzten Zeilen von 122 kommen ebenda S. 55 in ganz anderm Zusammenhange plattdeutsch vor.

17. Die Zeile aus 112: Wenn de Rogg rip is findet sich in einem völlig verschiedenen Reim der Blätter f. pomm. Volkskunde I 142 wieder.

18. Die beiden letzten Zeilen von Nr. 7 kehren wieder in einem völlig verschiedenen Liede derselben Zeitschrift I 143.

In den Kinderreimen ist diese Verbindung der verschiedenen Teile oft eine rein äußerliche und willkürliche, ein bloßes Zusammenschweißen zweier oder mehrerer Teile. Sie wird nicht allein nicht gefordert durch den Zusammenhang wie bei Homer, sondern die beiden Teile haben nicht selten gar nichts miteinander zu thun. So das unter 2 angeführte Beispiel Nr. 232, wo zwei ganz verschiedene Gedankenreihen (Zeile 1—4 und 5—8) völlig unverbunden nebeneinander stehen. Die oben unter 7 angeführten Zeilen könnten in Nr. 309 möglicherweise ihre ursprüngliche Stelle haben; in Nr. 286 erscheinen sie ganz unmotiviert. Das „zugeschlossene England" unter 10 könnt in 122 ursprünglich sein; 216 bis 218 aber, wo es wiederkehrt, sind überhaupt ohne Sinn.

Kurz erwähnt sei noch eine eigne Art der Wiederholung, die in den Kinderreimen überaus beliebt ist: die Wiederholung des ersten Wortes oder Wortteiles oder mehrerer Wörter. Sie erscheint vorzugsweise in der ersten Zeile (und nur die Fälle zähl ich auf) doch auch in spätern Zeilen. Sie geschieht

1. so, daß dasselbe Wort zweimal nebeneinander gestellt wird,
   a) unverändert;
   b) ablautend;
   c) mit verschiedenem Anlaut (reimend);
2. so, daß ein Wort oder einige Wörter dazwischen treten.

Unsere Sammlung bietet folgende Beispiele:

1. a) 8 (Hoppeldi heh! hoppeldi heh!), 21 (Tithönike, Tithönike), 22, 26, 33, 37, 42, 50—54, 68, 75—79, 82—84, 91, 94, 97, 101, 105, 110, 127, 128, 130, 131, 138—140, 184, 188, 189, 192—194, 197—204, 224, 261, 267, 269, 277, 283, 285, 286, 297, 299, 311, 312, (313, 314,) 315, 319—325, 328, 330, 352, 355, 364, 367, 388, 394, 395, (398,) 399, 402, 403, 405, 408.

1. b) (63,) 64 (Lirum larum), 93, 103, 124, 125, 190, 196, 262, 264, 270, 272, (279,) 306, 348, 351.

1, c) 1 (Suſe di bruſe), 2, 5, 31, 126, 183, 205, 206, 209—217, 219—223, 260, (308,) 316, 326, 344, 346, 347, 357, 391, 392, 392a, (439.)

2) 6 (Suſe, Kindke, ſuſe), 7, 10—19, 23, 48, 66, 67, 95.

Zu 1, b ſei bemerkt, daß das dritte, mitunter auch ſchon das zweite Glied der Ablautreihe oft beeinträchtigt wird durch den Reim. So 63 bim baum—Pflaum; 64 lirum larum Löpelſtel—vel; 103 mirre marre mau—Frau; 262 klire klare klei—Heu; 264 pitte patte itenſtrick—ſik; 279 pinkepank—krank; 348 Fritz fratz Friederich—liederlich; 351 bim bam—Klockenſtamm. — Ähnlich ſteht es bei 124, 125, 190, 196, doch liegt der Grund hier nicht ſo deutlich zu Tage.

Hier iſt bloß vom Ablaut zu Anfang der Kinderreime die Rede geweſen; er erſcheint aber, wie geſagt, auch an andern Stellen, ſo 92, 205, 208, 210, 222 uö.

5. Verfaſſer.

Wer ſind die Verfaſſer der Kinderreime? In ſeiner Zeitſchrift für Völkerpſychologie XI 30 ſagt HSteinthal: „Als KEFranzos (Aus Halbaſien II S. 252) ein ruthenisches Bauernmädchen, das ihm ein Volkslied vorgeſungen hatte, fragte, ob ſie das Lied vielleicht ſelbſt gemacht habe, lachte ſie ihm ins Geſicht: „Ach was! ſolche Lieder macht ja niemand, ſolche Lieder weiß ja jeder.“ — Die Frage nach den Verfaſſern wirft auch Dunger S. 8 auf und giebt darauf die Antwort: Die Lieder ſtammen aus dem Kinderleben. Dieſe Antwort iſt richtig. Unſere Dichtungen verdanken ihr Daſein den Kinderfreunden, jedenfalls in erſter Linie den Müttern, dann aber auch den Ammen, Wärterinnen und Pflegerinnen der Kinder (ſo jedenfalls 40—46, 50—54 ua.), gelegentlich wohl auch den Vätern; in nicht geringer Ausdehnung aber auch den Kindern ſelbſt. Man prüfe auf dieſe Frage hin folgende Nummern der vorliegenden Sammlung, achte namentlich auf die köſtlichen Gedankenſprünge und frage ſich, ob es denkbar iſt, daß Erwachſene ſo etwas gemacht haben können: 93, 96, 97, 102, 187, 207, 213, 215, 216, 221—226, 229—246; 240 iſt ſchwerlich auszunehmen und auch von 247—249 möcht ich Kinder als Urheber annehmen. Bei

232 läßt das „schon“ in Zeile 6 keinem Zweifel über die Herkunft Raum. Auch kann nur ein Kind, dem die Zeit noch ein unklarer Begriff ist, die Strafe auf vierundzwanzig Jahre bemessen. Gleichen Ursprung haben entschieden auch 250—267, 269 – 273, 280, 283—286, 288—291, 297—303 und viele andre, wie denn zB. die Neckspräche Nr. 319 ff. schwerlich von Erwachsenen gemacht worden sind und ebenso wenig die aus lauter wilden Wörtern zusammengesetzten Abzählsprüche, wie 205, 206 ua., die sinnlose Nr. 328 und viele ähnliche. Bei diesen Liederchen allen wird man zweifellos erkennen, daß sie nur von Kindern herrühren können: namentlich sind es die Gedankensprünge, das unmotivierte Aneinanderreihen der Bilder und Vorstellungen, die laut für ihren Ursprung zeugen. Hierher sind auch fast alle die Reime zu rechnen, in denen Zahlen eine Rolle spielen (s. o. unter 3). Dagegen ist Nr. 105 zweifellos von Erwachsenen gemacht: das zeigt nebenbei auch die Reimstellung; ebenso 84. Nr. 292 dagegen möcht ich trotz seiner Länge und trotz der Wechselreime Kindern zuschreiben. Erstens dürften Erwachsene sich nicht leicht veranlaßt sehen, ein Schäferlied dieser Art für Kinder zu machen und zu eignem Gebrauch natürlich noch viel weniger. Zeile 9 und 10 ferner sehen ganz aus wie Kinderwerk, besonders auch die Anrede mit Sie, die nur für das Kind die gewähltere, also auch poetischere ist. Sodann stimmen Zeile 4 und 12 (verbinden—trennen) nicht gut zusammen und zu beiden nicht Zeile 13. Endlich hat am Schluß die Hochzeit, deren Beginn man erwartet, plötzlich ein Ende.

Natürlich darf man nicht annehmen, daß sich ein Kind hinsetzt, wohl gar mit der Feder in der Hand, in der Absicht, ein Gedicht zu machen. Kinderreime entstehen, wie die meisten kürzern rein lyrischen Volkslieder (bei Balladen mag die Sache anders hergehen) halb unbewußt und unwillkürlich. Ein Kind spricht beim Spiel einen Gedanken aus oder singt ihn auch wohl, denn Kinder singen ja alles mögliche und unmögliche: das Tischgebet und das Einmaleins, Gespräche, die sie Erwachsene führen hören, und Gespräche, die sie selbst mit der Puppe führen, Zeitungsanzeigen und Firmen-

inschriften usw. Ich erinnere mich, daß wir als Kinder eine Überschrift in unserm Kinderfreunde „Produkte der Erde" gesungen haben und ebenso das Sprichwort „Steter Tropf höhlet den Stein" aus demselben Buche; ferner aus einem alphabetischen Register von Liederanfängen:

Mitleid, Heil dir, du Geweihte
Morgen, morgen, nur nicht heute
Mütter, weich wie Schwanenflaum.

So äußert ein Kind einen Gedanken, eine Empfindung, eine Beobachtung, ein kleines Erlebnis. Ein andres Kind hört diese Äußerung und wiederholt sie, aber nicht genau, sondern mit unbeabsichtigten Änderungen, die die Form der Äußerung mehr und mehr dichterisch gestalten. Unwillkürlich fügen sich die Worte einem Metrum, ungesucht stellt sich Reim oder Assonanz ein: Jugend fordert Tugend, Gabel Schnabel, zwanzig Danzig, Nelken verwelken. So hat das Kind im Handumdrehen zu seiner eignen Überraschung ein Gedichtchen gemacht. Ein andres Kind wiederholt es, bei weiterer Wiederholung gestaltet sich der Versbau immer glatter, der Reim wird ergänzt oder verbessert, was nicht angesprochen hat, wird vergessen und weggelassen oder durch Gefälligeres ersetzt—so denk ich mir die Entstehung dieser Reime, die ja zahlreiche Modifikationen zuläßt.

6. Reim und Assonanz.

1. Reimlosigkeit. Abgesehen von denjenigen Nummern, die gar nicht reimen wollen, wie 43, 44, 49, 56—58 und vielen andern finden wir durchgängige oder fast durchgängige Reimlosigkeit bei 39, 71, (72,) 73, 99 (doch soll hier „Jäckchen—Knöpchen" wohl eine Assonanz darstellen), 102, 116, 118—120, 139, 196, 216—218 (hier teilweise durch Assonanz ersetzt), 266, 271, 272, 283 (von 8 Zeilen reimen 2), 308 (von 15 Zeilen reimen 6). — Auf einzelne Zeilenpaare beschränkt sich die Reimlosigkeit bei 17, 24, 35, 46, 48, 62, 70, 74, 85, 90, 99, 124, 125, 132, 201, 221, 223, 269, 270, 224. — Die zahlreichen Fälle, wo bloß eine Zeile außerhalb des Reimes steht, übergeh ich.

2. Wiederholung statt des Reimes findet sich 55, (72,) 89, 138, (139,) 207 Anmerkung, 291.

3. Kreuz- oder Wechselreime (a b a b) sind im Allgemeinen selten (20, 96, [141,] 313, 325) und nur in den Liedern um ein Geringes häufiger, die Spiele begleiten (292, 293). Etwas beliebter ist der Fall, wo nur die zweite und vierte Zeile reimen bez. Assonanz zeigen, während die erste und dritte ohne Reim bleiben (0 a 0 a): 1, 2, 3, 4, 21, 22, 94, 137, 182, 183, 185, 185a, (232,) 309, 314, 315, 324, 343, 356, 357, 379 und in Spielen 284, 288, 289, 295, 296 (308). Es ist dies nicht eben zu verwundern, da diese Reime immerhin schon einige Übersicht und Kunst verlangen.

4. Anderseits sind aber auch sehr kunstvolle Reime nicht selten. So finden wir gleitende Reime 98: Weiberchen —Häuberchen, Schükelchen—Kückelchen; Reime, die mehrere Wörter umfassen 215 Mutter tot—Butterbrot; 113 blot is —rot is; 30 kriegen wir—wiegen wir; 45 liest sie auf—ißt sie auf; 79 mit Schäple mäte—mit Läple äte. Ja, gelegentlich umfaßt der Reim den Vers in seiner ganzen Ausdehnung: 112 Wenn de Rogg rip is, Wenn de Pogg pip is; 151 Den Berg hinauf jag mich nicht, den Berg hinab schlag mich nicht; 283 Hei schuddelt mit n Kopp, Hei ruddelt mit n Kopp. Vgl. auch das Sprichwort 492.

5. Sehr oft wird der Reim durch Assonanz vertreten. Von den ersten 100 Nummern bieten Beispiele von Assonanz 5—8, (9, 11,) 13, 22, 26, 28, 29, 33, 35—38, 40—42, 45, 48, 50—52, 59, 60, 66, 67, 80, 86, 90, 92, 93 (99.)

7. Versmaß.

Natürlich herrschen in den Kinderreimen die einfachsten Versmaße. Ich will aber die Beobachtung nicht unterdrücken, daß zu Anfang der kleinen Dichtungen das Versmaß besonders beliebt ist, das die folgenden Liedchen beginnt:

12) Maikäfer flieg,
Dein Vater ist im Krieg;
Deine Mutter ist in Pommerland,

und

15) Schlaf, Kindchen, schlaf,
Dein Vater hüt die Schaf.
Die Mutter hüt die Lämmerkü.

Wenigstens die ersten beiden Zeilen kommen sehr oft vor, doch zeigt die erste statt des Trochäus auch wohl eine dreizeitige Länge (syllabam longa longiorem). In der vorliegenden Sammlung finden wir dies Maß nicht weniger als 17mal (die eingeklammerten Nummern zeigen unbedeutende Abweichungen): 14, 15, 18, 69, 95, 103, 121, 122, (123,) 134, 201, 228, 229, 230, 262, (269,) 272. Dazu kommt noch eine nicht geringe Anzahl solcher, die sich von den obigen nur dadurch unterscheiden, daß in der zweiten Zeile der Auftakt fehlt, wie in 12, 13, 16, 17 und vielen andern.

8. Stimmung anregende Eingänge.

Eine Eigentümlichkeit mancher Lieder besteht darin, daß sie mit einigen Zeilen beginnen, die außerhalb des Zusammenhanges zu stehen scheinen, die aber den Zweck haben, eine bestimmte Stimmung im Hörer anzuregen, die Stimmung, die ihn zum vollen Genusse der anschließenden Dichtung befähigt. Auf dem Gebiete der Kunstlyrik ist mir kein Beispiel dieser Erscheinung gegenwärtig und ich zweifle, ob es deren giebt, während sie im Volksliede nicht selten ist. Ich beschränke mich auf wenige Beispiele, die ich Ludwig Erks Deutschem Liederhort (Berlin 1856) entnehme. Das packendste Beispiel ist wohl Erk Nr. 70:

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht,
Er fiel auf die zarten Blaublümelein:
Sie sind verwelket, verdorret.
Es hatt ein Knab ein Mägdlein lieb usw.

Erk Nr. 78:

s isch no nit lang daß gregnet hat,
Die Läubli tröpflet no;
I han emol es Schätzli ghat usw.

Erk Nr. 89:

Wenn alle Brünnlein fließen,

2. Wiederholung statt des Reimes findet sich 55, (72,) 89, 138, (139,) 207 Anmerkung, 291.

3. Kreuz- oder Wechselreime (a b a b) sind im Allgemeinen selten (20, 96, [141,] 313, 325) und nur in den Liedern um ein Geringes häufiger, die Spiele begleiten (292, 293). Etwas beliebter ist der Fall, wo nur die zweite und vierte Zeile reimen bez. Assonanz zeigen, während die erste und dritte ohne Reim bleiben (0 a 0 a): 1, 2, 3, 4, 21, 22, 94, 137, 182, 183, 185, 185a, (232,) 309, 314, 315, 324, 343, 356, 357, 379 und in Spielen 284, 288, 289, 295, 296 (308). Es ist dies nicht eben zu verwundern, da diese Reime immerhin schon einige Übersicht und Kunst verlangen.

4. Anderseits sind aber auch sehr kunstvolle Reime nicht selten. So finden wir gleitende Reime 98: Weiberchen —Häuberchen, Schükelchen—Kückelchen; Reime, die mehrere Wörter umfassen 215 Mutter tot—Butterbrot; 113 blot is —rot is; 30 kriegen wir—wiegen wir; 45 liest sie auf—ißt sie auf; 79 mit Schäple mäte—mit Läple äte. Ja, gelegentlich umfaßt der Reim den Vers in seiner ganzen Ausdehnung: 112 Wenn de Rogg rip is, Wenn de Pogg pip is; 151 Den Berg hinauf jag mich nicht, den Berg hinab schlag mich nicht; 283 Hei schuddelt mit n Kopp, Hei ruddelt mit n Kopp. Vgl. auch das Sprichwort 492.

5. Sehr oft wird der Reim durch Assonanz vertreten. Von den ersten 100 Nummern bieten Beispiele von Assonanz 5—8, (9, 11,) 13, 22, 26, 28, 29, 33, 35—38, 40—42, 45, 48, 50—52, 59, 60, 66, 67, 80, 86, 90, 92, 93 (99.)

7. Versmaß.

Natürlich herrschen in den Kinderreimen die einfachsten Versmaße. Ich will aber die Beobachtung nicht unterdrücken, daß zu Anfang der kleinen Dichtungen das Versmaß besonders beliebt ist, das die folgenden Liedchen beginnt:

12) Maikäfer flieg,
Dein Vater ist im Krieg;
Deine Mutter ist in Pommerland,

und

15) Schlaf, Kindchen, schlaf,
Dein Vater hüt die Schaf.
Die Mutter hüt die Lämmerküh.

Wenigstens die ersten beiden Zeilen kommen sehr oft vor, doch zeigt die erste statt des Trochäus auch wohl eine dreizeitige Länge (syllabam longa longiorem). In der vorliegenden Sammlung finden wir dies Maß nicht weniger als 17mal (die eingeklammerten Nummern zeigen unbedeutende Abweichungen): 14, 15, 18, 69, 95, 103, 121, 122, (123,) 134, 201, 228, 229, 230, 262, (269,) 272. Dazu kommt noch eine nicht geringe Anzahl solcher, die sich von den obigen nur dadurch unterscheiden, daß in der zweiten Zeile der Auftakt fehlt, wie in 12, 13, 16, 17 und vielen andern.

8. Stimmung anregende Eingänge.

Eine Eigentümlichkeit mancher Lieder besteht darin, daß sie mit einigen Zeilen beginnen, die außerhalb des Zusammenhanges zu stehen scheinen, die aber den Zweck haben, eine bestimmte Stimmung im Hörer anzuregen, die Stimmung, die ihn zum vollen Genusse der anschließenden Dichtung befähigt. Auf dem Gebiete der Kunstlyrik ist mir kein Beispiel dieser Erscheinung gegenwärtig und ich zweifle, ob es deren giebt, während sie im Volksliede nicht selten ist. Ich beschränke mich auf wenige Beispiele, die ich Ludwig Erks Deutschem Liederhort (Berlin 1856) entnehme. Das packendste Beispiel ist wohl Erk Nr. 70:

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht,
Er fiel auf die zarten Blaublümelein:
Sie sind verwelket, verdorret.
Es hatt ein Knab ein Mägdlein lieb usw.

Erk Nr. 78:

s isch no nit lang daß gregnet hat,
Die Läubli tröpflet no;
I han emol es Schätzli ghat usw.

Erk Nr. 89:

Wenn alle Brünnlein fließen,

So soll man trinken;
Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,
Thu ich ihm winken.

Erk Nr. 86:

Dort drunten im Thale
Läufts Wasser so trüb,
Und i kann dirs net hehle,
I han di so lieb.

Erk Nr. 11a:

Es stehen drei Sterne am Himmel,
Die geben der Lieb einen Schein.
„Gott grüß Euch, schönes Jungfräulein!
Wo bind ich mein Rösselein hin?"

Es ist nun immerhin bemerkenswert, daß sich diese Erscheinung auch in den Kinderreimen findet. Die vorliegende Sammlung bietet vier Beispiele, nämlich die Nummern 307—309 und 356.

9. Vom Schatz,

dh. vom Liebchen (Feinsliebchen), vom Bräutigam, von der Braut, vom Freien und Heiraten ist in den Kinderreimen viel die Rede und zwar in dem Sinne, daß das Kind selbst einen Schatz hat. Diese Liebe des Kindes zu einem Kinde des andern Geschlechtes darf man durchaus nicht für bloße Freundschaft erklären: sie trägt alle wesentlichen Merkmale der echten pathologischen Geschlechtsliebe und unterscheidet sich sehr erheblich von der Zuneigung, die Kinder gleichen Geschlechtes zu einander hegen. Gleichwohl ist sie himmelweit davon entfernt, auch nur im geringsten anstößig zu sein. Sie ist vielmehr—von verwahrlosten Kindern seh ich natürlich ab—das Zarteste und Lieblichste, was sich denken läßt. Ich habe sie oft bei Kindern beobachtet und meine helle Freude daran gehabt, zweifle auch gar nicht, daß viele der Leser teils an sich selbst in ihrer Kindheit ähnliche Erfahrungen gemacht, teils als Erwachsene diesen Vorgang an Kindern beobachtet haben und mir beistimmen werden. Der Gegensatz der Geschlechter ist eben auch schon in der Kindheit mächtig.

Zwei Knaben, die miteinander spielen, und ebenso zwei Mädchen werden einander viel leichter in die Haare geraten als ein Knabe und ein Mädchen und sehr allgemein kann man beobachten und wird nicht ohne Rührung beobachten, wie der kleine Bursche, zumal wenn er der ältere ist, sich berufen fühlt, die Gespielin in seinen ritterlichen Schutz zu nehmen.

In der vorliegenden Sammlung spielt dieser Schatz eine Rolle in Nr. 82, 240, 269, 284, 285, 292—296, 305 Anm., 307—309, 318. In 82 heißt es ausdrücklich, daß Hänschen ein Bräutchen haben will, dafür aber noch viel zu klein sei, jedoch ohne alle philiströse Entrüstung über das Verlangen des Jungen (vgl. Dunger 50, 51); nur daß er die Eltern als Werber in Anspruch nimmt, ist nicht in der Ordnung. 296 ist von der Liebeshuld der Schäferin die Rede; 307 wird am Schluß sehr zärtlich; 318 thun die Kinder, als ob sie Jünglinge und Jungfrauen wären. Unsre Nr. 291 zwar weiß davon nichts, wohl aber die beiden dort angeführten Parallelen, wie auch in unsrer Sammlung die für die kindliche Auffassung höchst charakteristische Nr. 308. Das alles ist durchaus unverfänglich (vgl. Klaus Groth 14), aber selbst die Eislebische Fassung von 305 (s. die dortige Anm.) kann ich nicht für bedenklich halten. Man darf eben nie vergessen, daß die Kinder den Erwachsenen nachahmen, daß aber bei ihnen Spiel wird, was bei jenen Ernst ist.

10. Verhältnis zur Tierwelt.

Das Kind mit seiner lebhaften Phantasie sieht in allen Dingen seinesgleichen (Dunger S. 26); die Tiere sind ihm nicht bloß lebende, sondern auch vernünftige Wesen, deren Denken und Empfinden, deren Neigungen und Interessen den seinigen gleichartig sind. Darum hat Drosihn auch seiner fünften Abteilung (Nr. 103 ff.) feinsinnig die Überschrift gegeben: „Gute Nachbarn und Freunde in Hof und Feld.“ In der That spricht das Kind nicht bloß mit der Puppe, sondern auch mit dem Hunde und der Katze wie mit seinesgleichen; ja sogar bei sehr niedrig stehenden Tieren, wie bei

dem Marien- und dem Maikäfer (Nr. 116 ff.) und bei der Schnecke (Nr. 124 ff.; vgl. das reizende Märchen in Richard Leanders Träumereien an franzöſ. Kaminen Nr. 9) ſetzt es Verſtändnis deſſen voraus, was es mit ihm ſpricht, und es läßt ſeine lieben Tiere das Hausweſen beſorgen (Nr. 7, 226, Simrock 463, 467); daher hört es denn auch ſelber Worte nicht bloß in den Tierſtimmen (Nr. 132 ff.), ſondern auch in unorganiſchen Klängen (Nr. 154). Es giebt dieſe Laute und Klänge ſehr genau wieder (nur aus den Froſchgeſprächen 147 ff. möchte man die Ziſchlaute wegwünſchen) und man könnte verſucht ſein ſeine Deutung der Tierſtimmen nicht bloß treffend, ſondern geiſtreich, ja genial zu finden.

11. Die Mundart.

Zu dem, was ich in der Vorrede über die Mundart beibringe, ſei hier noch eine Beobachtung gefügt. In Nr. 34 uö. ſind dem Hochdeutſchen einzelne plattdeutſche Formen beigemiſcht. Die Liederchen ſtammen aus dem Grenzgebiete beider Mundarten. Beſonders auffällig iſt in 264 das „ſik“ der zweiten Zeile, da es doch freiſtand, in der erſten Zeile ſtatt des wilden Wortes itenſtrick „itenſtrich“ einzuſetzen, das auch nicht wilder geweſen wäre: es mag aber bei itenſtrick doch wohl die Vorſtellung eines geheimnisvollen Strickes vorgeſchwebt haben—eine eigentümliche Form, in der der volksetymologiſche Trieb ſich äußert.

I. Wiegenliedchen.

1.

Suſe di bruſe,
Wat ruſtelt im Strouh?
Dat dau de Pulegöskes,
Dei hebbe kein Schauh.
Dei Schauſter het Lädder,
Keine Leiſte doëtau:
Darum gaë de Pulegöskes
Un hebbe kein Schauh.

Giſſolk, Pielburg, Demmin, Tempelburg. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 143. Dunger 9. Erk und Irmer, Volkslieder II 60. Friſchbier 30. Hoffmann von Fallersleben und ERichter 276. Simrock 210. Stöber 12. Bremer „Wiegenlieder" S. 1.

2.

Suſe mutteruſe,
Was ruſchelt im Stroh?
Es ſind die Pilegänschen,
Die haben keine Schoh.
Der Schuſter hat Leder,
Keinen Leiſten dazu:
Drum gehn die Pilegänschen
Barfüßig zur Ruh.

Köslin. — Vgl. Hoffmann von Fall. und ERichter, 276. Simrock 210. Stöber 12.

3.

Suſe, mein Kindchen,
Was ruſtelt im Stroh?
Das ſind die Katzen und Mäuſe,
Die beißen, beißen ſich ſo.

4.

Eio popei,
Was rappelts im Stroh?
Das Kätzchen iſt geſtorben,
Das Mäuschen iſt froh.

Darmſtadt.

5.

Ruſe di buſe,
Mutter is nich t' Huſe,
Mutter iſſe Bohne plante,
Vater iſſe Fiſche fanke.

Tempelburg, Demmin. — Zu fanke bemerkt Droſihn: (sic Bangerow).

6.

Suſe, Kindle, ſuſe,
Mutter is ni t' Huſe,
Vader iſſe Hoppe ranke,
Mutter iſſe Bohne plante.

Giſſolk. — Das Volk gebraucht „iſt (is) „mit einem Inf. (Hans iſt baden), wo wir „gegangen" hinzufügen; alſo „Mutter is Bohne plante"=die Mutter iſt Bohnen pflanzen gegangen. Das hier eingeſchobene e (iſſe=is e) weiß ich nicht zu erklären. Es erinnert lebhaft an das engliſche a in to go a begging, a hunting uſw. Po.

7.

Suſa. Kindle, ſuſa,
Mutter is nich t' Huſa,
Vater iſſa Bohne planta,
Mutter iſſa Hoppa ranka,
Fledermus dei fegt ut,
Schwalke dräget Mull herut.

Curſewanz. — Vgl. 226. Friſchbier 11.

8.

Hoppeldi heh! hoppeldi heh!
Die Mutter will uns bürsten;
Der Vater geht nach Oderwald
Und holt uns Nudeln und Kirschen.

9.

Schlaf, mein Kindlein, sieben Stund,
Bis der Vater wieder kommt.
Er ist in den Garten gegangen,
Will meinem Kindlein ein Vöglein fangen.

Darmstadt.

10.

Suse, Kindle, suse,
Wo wahnt Peter Kruse?
Hinne dem blanken Huse,
Wo die hübsche Mäkes ga,
Dei de blanke Schäukes ha,
Suse, Kindle, suse.

Tempelburg. — Vgl. Nr. 23.

11.

Suse, Puthinneken, suse,
Wo wahnt denn Peter Kruse?
In de Peterzilgenstrate,
Wo de glatte Mäkens gahn,
Da wahnt Peter Kruse
Met en Sack voll Luse,
Met en Sack voll Flöhn,
Den sall unse Fritziken hön.

Milow a. d. Havel. Sollt es etwa Z. 4 statt gahn ursprünglich gahe geheißen haben, was die Assonanz zu fordern scheint? Po. — Vgl. Frischbier 35, 36. Ein Lied von Peter Kruse bietet auch Kl. Groth S. 82 und die „Bremer Wiegenlieder" S. 2.

12.

Schlap, Kindke, schlap,
Buten ga twei Schap,

Ein ſchwart und ein witt,
Un wenn dat Kindke ni ſchlape wi',
Denn kimmt dat ſchwart und bitt.

Giſſolk, Tempelburg. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 143. Dunger S. 11. Friſchbier 1. Simrock 223.

13.

Schlap, Kindke, ſchlap,
Buten ſteht e Schap,
Buten ſteht e bunte Bock,
Dei ett all unnütte Kinnekes op,
Schlap, Kindke, ſchlap!

Giſſolk, Guſt. — Var. Binne ſteht e Schap. — Vgl. Friſchbier 5.

14.

Schlaf, Kindchen, ſchlaf,
Im Garten gehn zwei Schaf,
Ein ſchwarzes und ein weißes Vieh.
Schlaf, mein Kindchen, bis morgen früh!

Köslin. — Vgl. Dunger 8. Stöber 2.

15.

Schlaf, mein Kindchen, ſchlaf,
Dein Vater hüt die Schaf,
Die Mutter hüt die Lämmerküh,
Schlaf, mein Kindchen, bis morgen früh.

Darmſtadt. — Vgl. Dunger 2.

16.

Schlap, Kindke, ſchlap,
Buten ſteht e Schap,
Buten ſteht e ſchwarte Koh
Kindke, mak die Ögke to,
Schlap, Kindke, ſchlap.

Demmin.

17.

Schlap, Kindke, ſchlap,
Buten ſta dei Schap,

Un we du ni wiſt ſchlape,
So kümmt de Buck un ſtött di.

Demmin. — Stöber 2.

18.

Schlap, Kindke, ſchlap,
Din Vader hött dei Schap,
Din Mutter is in Roſegare,
Het de bunte Schauh verlare.

Demmin. — Var. aus Paſewalk: Kinding. — Roſengarn—de bunten Schoh verlarn. — Vgl. Stöber 1. Simrock 217.

19.

Schlaf, Kindchen, ſchlaf,
Draußen ſteht ein Schaf,
Das hat weiße Füße,
Giebt uns Milch ſo ſüße.

Halle. — Vgl. Friſchbier 2. Simrock 221. Bremer „Wiegenlieder" S. 3.

20.

Schlaf, mein kleines Mäuschen,
Schlaf bis morgen früh,
Bis der Hahn im Häuschen
Ruft ſein Kikeriki.

Kiel.

21.

Tithönike, Tithönike,
Wat däiſt up ueſem Hof?
Du plückſt us all dei Blömkes af,
Du mäkſt dat gar tau groſ.
Mama dei ward di ſchille,
Papa dei ward di ſchla:
Tithönike, Tithönike,
Wo ward dat dei noch ga!

Giſſolk, Pielburg, Anklam. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 143. Friſchbier 80—84. Kl. Groth S. 55. Simrock 250—252. Wegener 628. — Der Wechſel zwiſchen di und dei iſt auffällig. Po.

22.

Puthönike, Puthönike,
Wat mäkſt up uſem Hof?
Du plückſt us all de Blömkes af,
Du mäkſt dat alltau groſ.
Mamake ward dei ſchille,
Papake ward dei ſchlan:
Un wenn du mi a Küßke gifſt,
So lat k di wedder gan.

Demmin. — Vgl. die Bremer „Wiegenlieder" S. 7.

23.

Suſe, Kindke, ſuſe,
Wo wahnt Peiter Kruſe?
I dem blanken Huſe,
Wo dei blanke Puppe ſta
Da ſcha t Kindke ſpäle ga.

Giſſolk. — Vgl. Simrock 213.

24.

Suſe, me Kindke,
Dat ſcha ni lang dure,
Denn wi' k di ſo weige,
Dat de Kopp ſo ſcha fleige.

Giſſolk. — Blätter f. pomm. Volkskunde I 143 III.

25.

Suſe, Kindke, kleine,
Upt anner Jahr no eine,
Upt drüdd Jahr ſind e Pa,
Denn könnes t'hope ſpäle ga.

Giſſolk. Tempelburg.

26.

Mann Mann Mann!
Wat haſt du in deim Köberken?

„Lauter gebratne Vögelken."
Mann Mann Mann!

Köslin. — Vgl. Simrock 312.

27.

Schlaf, Kindchen, balde,
Die Vöglein ſingen im Walde,
Singen im Wald wohl auf und nieder,
Bringen dem Kindchen die Ruhe wieder.
Schlaf, Kindchen, balde!

Köslin. Tempelburg. Belgard. — Vgl. Dunger 3. Friſchbier 12.

28.

Schlaf Kindchen, balde,
Die Vöglein ſingen im Walde,
Die Vöglein ſingen im grünen Gras,
Bringen mein'm Kindchen ſüßen Schlaf.

Darmſtadt.

29.

Schlaf, Kindchen, balde,
Die Vöglein ſchlafen im Walde,
Fliegen über Laub und grünes Gras,
Bringen unſerm Kind einen ſüßen Schlaf.

Sachſen und Thüringen.

30.

Schlaf, Kindchen, balde,
Die Vöglein ſchlafen im Walde,
Fliegen im Walde wohl auf und nieder,
Bringen dem Kindchen die Ruhe wieder.
Schlaf Kindchen, feſte,
Wir kriegen fremde Gäſte,
Fremde Gäſte kriegen wir,
'n ſchönes Kindchen wiegen wir.

Falkenberg. Moſſtn. — Peter I S. 1.

31.

Eichen buleichen,
Kocht dem Kind en Breichen,
Thut auch recht brav Zucker dran,
Daß das Kindchen recht pappen kann.

Sachsen. — Vgl. de la Fontaine S. 9 Nr. 4. Frischbier 48.

32.

Schlafe, liebe Kleine,
Jetzund schlägt es neune,
Jetzund ist die Schlummerzeit
Für die Kleinen weit und breit.
Eia puleia.

Alle Leute sagen:
Holt meim Kindchen en Wagen,
Fahrt sie in den Wald hinein,
Wo die schönen Vöglein sein.
Eia puleia.

Sachsen und Thüringen. — Var. Eben schlägt es neune, Und das ist die Schlummerzeit. — Vgl. Simrock 249.

33.

Ru ru rischchen,
Morgen kochen wir Fischchen,
Übermorgen Schweinebraten,
Den soll unser Kindchen haben.

Sachsen. — Vgl. Dunger S. 20. — Var. Wolln wirs Kind zu Gaste laden. Po.

34.

Mohkühchen von Halberstadt,
Bring doch unserm Kindchen wat.
„Wat soll ich ihm denn bringen?"
Ein Paar Schuh mit Ringen,
Ein Paar Schuh mit Gold beschlagen,
Dat soll unser Kindchen haben.

Schierstedt. — Vgl. Nr. 80; ferner Simrock 141 und die Bremer „Wiegenlieder", die beide das echte „Buko von Halberstadt" haben. Aus dem Namen dieses Bischofs ist durch Volksetymologie (vgl. Andresen, Über deutsche Volksetym. 4. Aufl. 73) Bukuh geworden, daraus das finnverwandte Mohkuh, Motschekuh. — Bukko bietet auch das Liederlex. 207. Po.

35.

Motschekuh von Halberstadt,
Bring doch unserm Karlchen was:
Zucker, Rosinen und Veilchen,
Das ißt unser Karlchen gern.

Nietleben. — Var. Rosinen und Mandelkern. Veilchen (so hab ich am 1. Febr. 1856 deutlich die Kinder in Nietleben singen hören) beruht zweifellos auf Volksetymologie und hat das echte „Feigen" verdrängt. Vgl. übrigens Nr. 63. Po.

36.

Bukuh und Bälamm
Gingen beid den Berg hinan;
Bukuh konnt nicht mehr gehn,
Bälamm mußt stille stehn.
„Bukühchen, du,
Warum bist du so ruh?"
„Ich bin so ruh, ich bin so glatt,
Ich bin Bukühchen von Halberstadt."

Weißenfels.

37.

Ru ru Renzelbock
Löpt in unsen Garen rop,
Fritt uns allen Brunkohl af,
Deit uns groten Schaden
In unsen Garen.

Gröningen bei Magdeburg. — Über Renzelbock vgl. Grimms Wörterb. VIII 111 unter „ranzen" 2 und 3. — Der Schluß der dritten Zeile lautete ursprünglich vielleicht „Brunkohl op". Po.

38.

„Twischen Stämern un Bahrendorf
In dem deipen Sumpe
Sin mine Hottoken verdrunken."
Ach du armer Reitersmann,
Wat wirst du nu fangen an!
In dem deipen Sumpe
Sin dine Hottoken verdrunken.

Oberharz.

39.

Der Nachtwächter singt:
Die Kinder müssen schlafen gehn,
Sonst steck ich sie ins Hörnelein.
Tuttenutut.

II. Allerhand zu Scherz und Spiel.

(Koseliedchen.)

40.

Kinnewippchen,
Rotlippchen,
Nasdrüppchen,
Augendränichen,
Zup= Zuphärichen.

Tempelburg, Schlesien. — Vgl. Simrock 17—19.

41.

Kinnewippchen,
Rotlippchen,
Nuppelnäsichen,
Augenbrämichen,
Zup= Zuphärichen.

Sachsen. — Vgl. die Bremer „Wiegenlieder" S. 33. Simrock
Kinnewippchen heißt das Kinn wahrscheinlich deshalb,
Unterkiefer auf- und abbewegt, wippt. — Nuppel heißt
kleiner Mensch; Nuppelnäschen also=Zwergnäschen. —
wohl für Augenbränchen=Augenbraue: s. Grimms
Wb.

Fingerspiel.

42.

dem wat, gif dem wat, gif dem wat,

Kopp af.

43.

Kleinfinger, Goldfinger, Langleike,
Pöttkelicke, Luskeknicke.

Tempelburg. — Var. Langläuke. — Pöttchelicke. — Vgl. Frischbier 124. Die Bremer „Wiegenlieder" S. 33.

44.

Dümsing, Hoam, Langmarte, Sandmarte,
Wippup de Sparling.

Tempelburg.

45.

Das ist der Daumen,
Der schüttelt die Pflaumen,
Der liest sie auf,
Der trägt sie nach Haus,
Und der Kleine,
Der ißt sie ganz alleine.

Sachsen. — Vgl. Gartenlaube 1895 Nr. 17 S. 284 f. Dunger 25, 26. Frischbier 123. Peter I S. 22. Schild S. 25. Simrock 23—32. Stöber 41, 42. — Aus Thüringen teilt mir mein lieber Freund Hans Gräf in Wolfenbüttel das Lied in folgender Form mit:

Das ist der Daumen,
Der schüttelt die Pflaumen,
Der hilft sie essen,
Der kanns nicht vergessen,
Und das ist der Kleine,
Der ißt sie alle alleine.

Sollte die dritte Zeile, die sich mit der sechsten nicht verträgt, vielleicht ursprünglich gelautet haben: „Der hilft sie lesen"? Po. — In Drosthns Papieren findet sich auch folgende Fassung, bei der allerdings sechs Finger herauskommen:

Das ist der Daumen,
Der schüttelt die Pflaumen,
Der liest sie auf,
Der trägt sie nach Haus,
Der ißt sie auf,
Und der Kleine sagt:
„Wart, ich wills der Mutter sagen."

Die vierte Zeile ist wohl zu streichen; dann gewinnen wir auch einen kunstvollen drei Wörter umfassenden Reim: liest sie auf, ißt sie auf. Po. — Var. hebt sie auf. — Statt der drei letzten Zeilen: Und der ißt sie alle, alle auf.

39.

Der Nachtwächter singt:
Die Kinder müssen schlafen gehn,
Sonst steck ich sie ins Hörnelein.
Tutterutut.

II. Allerhand zu Scherz und Spiel.

(Koseliedchen.)

40.

Kinnewippchen,
Rotlippchen,
Nasdrüppchen,
Augendränichen,
Zup= Zuphärichen.

Tempelburg, Schlesien. — Vgl. Simrock 17—19.

41.

Kinnewippchen,
Rotlippchen,
Nuppelnäsichen,
Augenbrämichen,
Zup= Zuphärichen.

Sachsen. — Vgl. die Bremer „Wiegenlieder" S. 33. Simrock 17—19. — Kinnewippchen heißt das Kinn wahrscheinlich deshalb, weil sich der Unterkiefer auf- und abbewegt, wippt. — Nuppel heißt in Leipzig ein kleiner Mensch; Nuppelnäschen also=Zwergnäschen. — Augenbrämichen wohl für Augenbränchen=Augenbraue: s. Grimms Wtb. unter Augenbran. Po.

Fingerspiel.

42.

Rör rör Grütke:
Gif dem wat, gif dem wat, gif dem wat, gif dem wat,
Dem snid n Kopp af.

Persanzig. — Var. Dem rit de Kopp af.

43.

Kleinfinger, Goldfinger, Langleike,
Pöttkelicke, Luskeknicke.

Tempelburg. — Var. Langläuke. — Pöttchelicke. — Vgl. Frischbier 124. Die Bremer „Wiegenlieder" S. 33.

44.

Dümsing, Hoam, Langmarte, Sandmarte,
Wippup de Sparling.

Tempelburg.

45.

Das ist der Daumen,
Der schüttelt die Pflaumen,
Der liest sie auf,
Der trägt sie nach Haus,
Und der Kleine,
Der ißt sie ganz alleine.

Sachsen. — Vgl. Gartenlaube 1895 Nr. 17 S. 284 f. Dunger 25, 26. Frischbier 123. Peter I S. 22. Schild S. 25. Simrock 23—32. Stöber 41, 42. — Aus Thüringen teilt mir mein lieber Freund Hans Gräf in Wolfenbüttel das Lied in folgender Form mit:

Das ist der Daumen,
Der schüttelt die Pflaumen,
Der hilft sie essen,
Der kanns nicht vergessen,
Und das ist der Kleine,
Der ißt sie alle alleine.

Sollte die dritte Zeile, die sich mit der sechsten nicht verträgt, vielleicht ursprünglich gelautet haben: „Der hilft sie lesen"? Po. — In Drosihns Papieren findet sich auch folgende Fassung, bei der allerdings sechs Finger herauskommen:

Das ist der Daumen,
Der schüttelt die Pflaumen,
Der liest sie auf,
Der trägt sie nach Haus,
Der ißt sie auf,
Und der Kleine sagt:
„Wart, ich wills der Mutter sagen."

Die vierte Zeile ist wohl zu streichen; dann gewinnen wir auch einen kunstvollen drei Wörter umfassenden Reim: liest sie auf, ißt sie auf. Po. — Var. hebt sie auf. — Statt der drei letzten Zeilen: Und der ißt sie alle, alle auf.

46.

Der ist ins Wasser gefallen,
Der hat ihn wieder rausgeholt,
Der hat ihn ins Bett gesteckt,
Der hat ihn zugedeckt,
Und dieser kleine Schelm hat ihn wieder aufgeweckt.

Griebnitz. — Vgl. Schild S. 25. Rochholz 108. Stöber 43. Die Bremer „Wiegenlieder" S. 34.

47.

„Der hat kein Hemd an" sagt man in Sachsen*) scherzweise, mit ausgerecktem Zeigefinger auf jemand hinweisend. Man meint den Finger.

*) Auch in Scharmbeck bei Bremen. Po. Vgl. Stöber Nr. 215.

48.

Arm, Darm,
Water warm,
Swineken slachten—
Wörstken maken—
Dat sal seggen:
Quik!

Neustettin. Ähnlich in Sachsen.

49.

Wo wohnt der Schneider?
„Treppchen höher."
Wo wohnt der Schneider?
„Treppchen höher" usw.

Dabei wird jedesmal ein Knopf am Kleide angefaßt. Endlich heißt es:

„Hier."
Soll ich anklingeln oder anklopfen?
„Anklingeln."

Dabei wird das Kind am Ohre gezupft.

„Anklopfen."

An der Stirn des Kindes wird angeklopft.

Neustettin. — Vgl. Dunger 336. Frischbier 131, 132.

Zum Kuchenbacken.

50.

Backe backe Kuchen,
Der Bäcker hat gerufen,
Er hat gerufen die ganze Nacht,
Wer nun hat keinen Teig gemacht,
Kriegt auch keinen Kuchen.

Belgard, Giffolk. — Vgl. Dunger 14. Frischbier 115. Simrock 39. — Nicht vielmehr „Der kriegt"? Po.

51.

Backe, backe Kuchen,
Der Bäcker hat gerufen,
Wer will guten Kuchen backen,
Der muß haben sieben Sachen:
Eier und Schmalz,
Butter und Salz,
Milch und Mehl,
Safran macht die Kuchen gel.
Schieb n in den Ofen!

Tempelburg, Sachsen. — Var. aus Scharmbeck: schönen Kuchen. — Eier Salz, Butter Schmalz. — Den Kuchen gel. Po. — Vgl. Dunger 20. De la Fontaine S. 2 Nr. 9. Frischbier 116. Liederlex. 137. Simrock 38. Stöber 31. Die Bremer „Wiegenlieder" 30.

52.

Backe, backe Kuchen,
Alle Leute buken,
Und wir buken keinen
Wollte s Kindchen weinen.

Halle.

53.

Backe, backe Küchelchen,
Zwei in einem Tiegelchen,
Drei in einem Pfännchen
Für das kleine Annchen.

Leipzig. — Vgl. Liederlex. 138. Simrock 43.

54.

Backe backe backe,
Mehl in dem Sacke,
Eier in dem Korbe—
Das Küchken is verdorbe.

Falkenberg. — Vgl. die Bremer „Wiegenlieder" S. 30.

55.

Es ist Kirmes im Dorf,
Es ist Kirmes im Dorf,
Die Leute backen Kuchen.
Gieb mir auch ein Stück,
Gieb mir auch ein Stück,
Ich will ihn einmal versuchen.

Darmstadt. — Die letzte Zeile heißt vermutlich richtiger: Will ihn mal versuchen. Po.

56.

Wo wahnt Nät?
„Hinnem Dik."
Wat det he da?
„Lecht Ege."
Wu veiel?
„Föftegen."
Weckeie scha mie?
„D ile- ilebest."

Tempelburg. — In Drosihns Papieren findet sich auch die folgende Fassung:

Woä wauent Nät?
„Hinnäm Diak."
Wat dets dauä?
„Lägt Egä."
Wu faiäl?
„Föftegen."
Wäkaiä scha miä?
„T ilä- iläbest."

Tempelburg. — Bei den Verschen wird die Nase des Kindes angefaßt und am Schluß gezupft.

57.

Wo wahnt Schnüfke?
„Im Dik.“
Wat det he da?
„Lecht Jege.“
Wo väl?
„Föftegen.“
Wecke ſcha da mie af?
„Wat de Hund hinne de Tun lecht.“

Das Näschen wird angefaßt und am Schluß gezupft. Giſſolk. — Var. Die letzte Zeile heißt auch: D allebeſt. — Vgl. Friſchbier 696. Die Bremer „Wiegenlieder“ S. 32.

58.

Wo wahnt Schnut?
„Hinnerm Dik.“
Wat dets da?
„Lecht Ege.“
Wo vel?
„Föftege.“
Wecke ſcha mie?
„D alle- allebeſt.“

Gribenitz bei Bublitz. — Var. D alle- allefuhlſt.

59.

Wolln dem Pferde Hüfchen ſchlagen,
Wie viel müſſen wir Nägel haben?
En kurzen und en langen.
Der Schmied kommt angegangen
Mit Hammer und mit Zangen,
Mit ſeinem Hämmerchen pink pink pink,
Geſchwind, geſchwind, mein lieber Schmied.

Falkenberg, Hütten. — Vgl. Dunger 27—29. Friſchbier 134.

60.

Wir wollen dem Pferdchen ein Eiſen aufſchlagen,
Wir wollen ein Fuder Wecken aufladen.
Nach Butter, nach Wecken

Die Lene ſoll lecken:
Leck leck leck leck.

Man klopft dabei auf die Fußſohle des Kindes.
Halle. — Vgl. Dunger 27—29.

61.

Dor heſt n Daler,
Ga to Maark,
Köp di ne Staark,
Köp di ne Koh
Un ok en lütt fett Lämming dorto.

Vorpommern.

62.

Haſt en Daler,
Geh nach der Stadt,
Kauf dir ne Kuh,
Kälbchen dazu,
Mit n kleinen Schwänzchen
Diddel diddel dänzchen.

Bei jeder Zeile berührt man mit dem Zeigefinger die Handfläche des Kindes, bei der letzten kitzelt man ſie.
Köslin. — Var. Kälbchen hat n Schwänzchen. Halle. — Vgl. de la Fontaine S. 1 Nr. 4. Friſchbier 133. Peter I S. 21. Stöber 46.

62 a.

Sälzchen—Schmälzchen,
Butteweckchen—Käſeleckchen
Und n großen Patſch.

Bei den erſten vier Wörtern beſchreibt man mit dem Zeigefinger Kreuze in der Handfläche des Kindes. — Thüringen.

63.

Bim baum,
Äpfel und Pflaum,
Birn und Nüſſe
Schmecken ſüße,

Zucker, Rosinen und Mandelkern
Ißt das kleine Kindchen gern.

Leipzig. — Var. Das ißt unser . . . gern. Statt „Kindchen" wird auch der Name eingefügt. — Dunger 41 bietet bloß die ersten vier Zeilen und die Var. Schüttel die Pflaum. — Zu den beiden letzten Zeilen vgl. Nr. 35.

64.

Beim Rühren des heißen Breies:
Lirum larum Läpelstel,
Wer dit nich kann und dat nich kann,
De kann nich vel.

Persanzig. — Vgl. Dunger 320. Simrock 817. Aus dem allverbreiteten Lirum larum hat das Vogtland (Dunger 219) durch Volksetymologie „Rühr um, rühr um" gemacht.

65.

Mieskätzchen, wo bist gewesen?
„Ins Kämmerchen."
Was hast da gemacht?
„Aß Milch und Semmelchen."
Wo hast du denn dein Löffelchen?
„Entzwei gebrochen."
Wo hast du denn dein Tellerchen?
„Entzwei geschmissen."
Husch aus der Kammer! Husch aus der Kammer!

Persanzig. — Diese Verse begleiten, wie es scheint, ein Spiel. Po.

Wundsegen.

66.

Hele, Kätzken, hele,
Kätzken het vier Bene
Kätzken het en langen Schwanz,
Hele, Kätzken, hele ganz.

Tempelburg. — Vgl. über die Wundsegen Dunger S. 22.

67.

Heile, Kätzchen, heile,
Kätzchen hat vier Beine,
Kätzchen hat en langen Schwanz,
Morgen ist es wieder ganz.

Persanzig.

68.

Heile heile, Segen,
Morgen giebt es Regen,
Übermorgen Schnee:
Dann thuts nich mehr weh.

Oberharz. — Vgl. Frischbier 177. Peter I S. 27. Rochholz S. 341. Schild S. 24. Simrock 60. Stöber 59.

69.

Fingerchen thut weh,
Die Katze läuft in Schnee,
Fingerchen wird ganz,
Die Katze hat en langen Schwanz.

Neustettin.

70.

Schwart Schapken un brun
Spring öwer de Tun:
Helpt ni, so schad ni;
We t helpt, wart bäter.

Oberharz.

71.

Frau Nachbarin,
Borgen Sie mir
Ihren Hühnerkorb.
„Ich kann ja nicht."
Warum denn nicht?
„Meine Hühner sitzen selber drauf."
Jagt sie runter, jagt sie runter!

Die Hände werden abwechselnd auf einander gelegt, bis sie bei der letzten Zeile untereinander hervorgezogen werden und die Hühner durch Schläge wegjagen. — Schönebeck.

72.

Es sitzen zwei Tauben auf einem Dach.
Die eine flog weg,
Die andre flog weg,
Die eine kam wieder,
Die andre kam wieder,
Da saßen sie alle beide wieder.

Die Tauben werden durch die beiden Zeigefinger dargestellt. — Sachsen.

73.

Was bringst du mir?
„Einen Schuk."
Was soll ich dran machen?
„Einen Seitenfleck."
Willst du mit Draht ziehen helfen?
Zieh zieh zieh!

Weißenfels. — Nach einer andern Niederschrift Drosihns lautet die letzte Zeile „Ja".

74.

Schuster, mach mir ein Paar Schuh!
„Ruff ruff ruff!"
Ein Paar Stiefeln dazu!
„Ruff ruff ruff!"
Was solln sie kosten?
„Einen Thaler."
Geht nichts ab?
„Nein!"

Hornhausen.

75.

Stip stip Eger
För söß Dreger,
För n Groschen Speck,
Denn ga k weck.

Neustettin. — Vielleicht „Stip, Stip"; Stippe=Brühe, Tunke; oder von „stiepen"=stäupen, schlagen mit der grünen Osterrute; wer gestiept ist, muß sich durch ein Geschenk an Ostereiern lösen.

III. Knieliedchen.

76.

Hop hop na Mölle!
De Köſter ritt opn Fölle,
De Pape ritt oppe bunte Kauh,
Hop hop na Mölle tau.

Guſt. — Var. na Möllen—opn Föllen. Vgl. Friſchbier 141.

77.

Hop hop na Möllen!
De Köſter ſitt opn Föllen,
De Preſter ſitt op de bunte Koh,
Hop hop na Möllen to.

Köslin, Belgard, ähnlich in Brandenburg. — Vgl. Friſchbier 142, Simrock 138, 139.

78.

Hop hop nam Gelle!
D Köſter ſitt upn Fölle,
Pape ſitt oppe bunte Kauh,
Hop hop nam Gelle tau.

Giſſolk. — Var. Gellen; aber ein Ortsname iſt Gelle(n) nicht; vielleicht iſt das Wort aus Mölle(n) (Nr. 76. 77) entſtellt, indem durch Volksetymologie daraus nam Gelle=„nach dem Gelde“ geworden iſt. Die dritte Zeile läßt vermuten, daß das „D“ der zweiten zu ſtreichen iſt. — Vgl. die Bremer „Wiegenlieder“ S. 25.

79.

Hop hop nam Jane,
Wo de rike Bure wahne,
De det Geld mit Schäple mäte
Un de Bottermelk mit Läple äte.

Perſanzig.

80.

Heuto hü, na de Stadt!
Bring uſem kleinen Kindke wat!

„Wat scha k em bringe?"
Peperkauk un Kringel.
„Wat scha k em köupe?"
n Rock mit blanke Knöupe.
„Wat no moie?"
Kleine Schauh mit Guld betage,
Dat scha unſ klein Kindke drage.

Giſſolk. — Vgl. Nr. 34. — Bremer „Wiegenlieder" S. 24.

81.

Heute! före na de Stadt!
Bring ok uſem Kindke wat.
„Wat scha k em bringe?"
Gulden Schauh met Ringe.
„Wat scha k em köupe?"
En bunte Rock mit Knöupe.
Heute, före na de Stadt!

Demmin.

82.

Hopp hopp Reiter!
Fällt er, ſo ſchreit er.
Hopp hopp Reiter,
Reit immer weiter!
Hopp hopp übern Graben,
Hänschen will en Bräutchen haben.
Papa ſagt ja, Mama ſagt nein:
„Hänschen iſt noch viel zu klein."

Perſanzig. — Var. Wenn er fällt, dann ſchreit er. — Vgl. Friſchbier 143.

83.

Hop hop Reiter!
Fällt er, ſo ſchreit er;
Fällt er in den Graben;
Freſſen ihn die Raben;
Fällt er in den Klee,
Schreit er: O weh, o weh!

Falkenberg.

84.

Schacke ſchacke Reiterlein,
Wenn die Kinder kleine ſein,
Reiten ſie auf Stöckeleïn;
Wenn ſie größer werden,
Reiten ſie auf Pferden;
Wenn ſie größer wachſen,
Reiten ſie nach Sachſen,
Wo die ſchönen Mädchen auf den Bäumen wachſen.
Hätt ich dran gedacht,
Hätt ich dir eins mitgebracht.

Eisleben. — Vgl. Simrock 123—125. Stöber 184. Zu Zeile 6 und 7 Dunger 61.

85.

Hans, ſpann an,
Drei Katte vore Wage,
Lat dſchuche, lat dſchache
De Bage dale.

Guſt, Tempelburg. — Var. letzte Zeile: t is Hanſe ſin Wage. Zur 3. Zeile vgl. 87. Die erſte lautet vielleicht richtiger „Hann, ſpann an", wie 86. Pielburg.

86.

Hann, ſpann an,
Drei Katte vore Wage,
Wi wille beide na Juchow fahre.

Neuſtettin.

87.

Hann, ſpann an,
Drei Katte vore Wage,
La juche, la jage
Bet a de Rußhage.

Galow.

88.

Johann, ſpann an,
Drei Katzen voran,

Drei Mäuse vorauf
Den Blocksberg hinauf.

Köslin. — Vgl. Blätter für pomm. Volkskunde III 121. Frischbier 282. Klaus Groth S. 28. Simrock 404, 404a (S. 327). Die Bremer „Wiegenlieder" S. 45. — Die erste Zeile allein wird auch zur Verspottung des Namens Johann verwendet: Dunger 174. Ebenso in Scharmbeck. Po.

89.

So reiten die Herren,
So reiten die Damen,
So schackert der Bauer.

Sachsen. — Vgl. Dunger 36. De la Fontaine S. 6 Nr. 3, 4. Simrock 130. — In Halle tritt die zweite Zeile vor die erste. Jede Zeile wird zweimal gesprochen. Die Bewegung des Knies ist bei der ersten Zeile ganz sanft, wird bei der zweiten lebhafter und bei der dritten sehr lebhaft. Po.

90.

So reiten die Herren
Mit blanken Gewehren,
Mit Stiefeln und Sporen,
Sie reiten nach Thor(e)n,
Sie wollen dem Kindchen
Ein Kringelchen holen.

Neustettin.

91.

Schacker schacker Reiter,
Wenn er fällt, denn leit er,
Fällt er in den Graben,
Fressen ihn die Raben,
Fressen ihn die Müllermucken,
Die ihn vorn und hinten zwucken,
Fällt er in den Sump:
Da leit mein Reiterchen—plump!

Sachsen. — Var. Schacke schacke. — Da leit er. — Müllermücken ... zwicken; Fällt er in den tiefen Klee, Wird er schon wieder auferstehn. — Vgl. Dunger 30—32. Simrock 104.

92.

So reiten unſers Herren Kind,
Wenn ſie ſtolz und hochmütig ſind.
Wenn ſie größer wachſen,
Reiten ſie nach Sachſen,
Wenn ſie größer werden,
Reiten ſie wie die Herren.
Kommt ein Bauer hinterdran (ſo),
Macht didripp didrapp didrapp,
Hat ein ſammtnes Käpſel auf
Und ein Federbüſchel drauf.
Backappel backappel backappel.

Falkenberg. — Backappel wird auf der mittlern Silbe betont. — Vgl. Stöber 90.

93.

Tripp trapp troll,
Kömmt der Herr von Zoll,
Kömmt der Herr von Anhalt,
Das Haus iſt leer, die Küch iſt kalt,
Der Hund liegt in der Aſchen.
Da kömmt das alte dreckgte Weib
In ihrem alten Nachtgezeug,
Hat ſich noch nicht gewaſchen.

Arnſtadt.

IV. Puppentanzlieder.

94.

Tanze, tanze, Püppchen,
Was koſten deine Schuh?
Laß mich immer tanzen,
Du giebſt mir nichts dazu.

Halle.

95.

Tanz, Püppchen, tanz,
Die Schühlein sind noch ganz,
Laß dichs nicht gereue(n),
Der Schuster macht dir neue.

Halle. — Var. Laß sie dich nicht reue (auch „dichs" ist offenbar=„dich sie"). — Vgl. Simrock 51.

96.

Herzeliebe Puppe,
Lange nicht gesehn!
Koch mir eine Suppe.
Ja, das soll geschehn.
Für en Dreier Butter,
Für en Dreier Bier.
Herzeliebe Puppe,
Wie gefall ich dir?

Persanzig. — Var. Suppe, Süppchen schmeckt so schön. Halle. — Vgl. Frischbier 106.

97.

Ringel ringel Rosenkranz,
Mach en Tanz!
Setz dich auf die Weide,
Spinne grüne Seide,
Große Nüsse,
Kleine Nüsse,
Kikeriki.

Rehsen. — Vgl. Dunger 370.

98.

Hessenländer Weiberchen
Haben runde Häuberchen,
Haben hohe Schükelchen,
Tanzen wie die Kickelchen.

Darmstadt.

99.

Hänschen hatt ein Jäckchen an
Und das war blau;

Blau war das Jäckchen,
Ringsum saßen Knöpchen.

Neustettin.

100.

Es singen alle Vögelein
Wohl in dem grünen Wald; :,:
Sie singen alle wunderschön,
Daß Alles wiederhallt.

Persanzig. — Offenbar Kunstdichtung, aber klägliche. Po.

101.

Meister Jakob, :,:
Lebst du noch? :,:
Ach ja, ach ja, ich lebe noch,
Ich lieg im Bett und zapple noch.

Persanzig. — Die zwei ersten Zeilen sind auch Anfang eines Kanons: s. meinen Pan Nr. 124 S. 98. Po.

102.

Schwester Lottchen aus Engelland
Kocht uns eine Kälberbrust,
Schmeißt auch recht viel Zucker drauf
Schmeckt uns gar zu süße.

Persanzig.

V. Gute Nachbarn und Freunde in Hof und Feld.

103.

Mirre marre mau,
Wo ist denn deine Frau?
„Sie sitzt in der Kammer,
Beweint ihren Jammer.“

Köslin. — Var. Mieze mieze mau.

104.

Frau Fuchs sitzt in der Kammer,
Beweint ihren Jammer,
Beweint ihren roten Rock,
Denn der Herr Fuchs ist tot.

Persantzig.

105.

Schnatter-, Schnatterentchen,
Du hast ja keine Händchen.
Das Messer und die Gabel,
Die hast du auch vergessen,
Womit willst du denn essen?
„Womit? Mit meinem Schnabel."

Lublitz. — Offenbar Kunstdichtung. Po.

106.

Kleinen Gänschen (Güsseln) sagen Kinder ins Ohr: Wullegöske, wat destu, we du d Morges upstehst? Hujappe du? Dann fängt das Güsselchen an zu gähnen.

Tempelburg.

107.

Audbor, Raure
Bring mi ne Braure;
Audbor, Nester,
Bring mi ne Swester!

Köslin. — Zu 107—110 vgl. Simrock 595.

108.

Adebor du Rore,
Bring mi en lütten Brore;
Adebor du Nester,
Bring en lütte Swester!

Warlang.

109.

Knackawer du Luder,
Bring mi n Bruder;

Knackawer du Neſter,
Bring mi ne Sweſter.

Neuſtettin, Pielburg. Demmin. — Var. Knackavk: Pielb. Demm. In einer Niederſchrift Droſihns lautet die dritte Zeile Knackawer Eſter. — Vgl. Dunger 59. — „Auder, Kontraktion aus ôdebêro, ableitend von ôt, opes oder von agſ. éad, proles. . . . Luder wie Auder iſt hier durch den Stamm ôt richtig veranlaßt, und im erſten Worte iſt durch dazwiſchentretendes L zugleich der Hiatus vermieden.“ Rochholz S. 85 f. Vgl. Haas S. 7.

110.

Hanneter, Hanneter, du Luder,
Bring mi en klein Bruder;
Hanneter, Hanneter, du Neſter,
Bring mi en klein Schweſter.

Salzwedel. — Var. Knackavk Hanneter. Demmin, Pielburg.

111.

Knäppernär, Langbeen
Schtund op Schulten Dampſchteen,
Harre roje Schtrümpe an,
Let em es en Eddelmann.

Milow. — Vgl. Friſchbier 189, AHaas S. 3. 20. — Schulten iſt Genetiv: das Plattdeutſche und in Norddeutſchland auch das Hochdeutſche (vgl. 155) bevorzugt vielfach die ſchwache Deklination, namentlich in Familiennamen und Titeln: Paſtoren Garten. Po.

112.

Adebor, du Langbeen,
Wennehr wiſtu wegetehn?
„Wenn de Rogg rip is,
Wenn de Pogg pip is,
Wenn de gelen Beren
Up den Bome geren,
Wenn de roten Appeln
In de Dunne dröppeln,
Wenn de Spis ward lütt und kleen,
Denn will k Adebor wegetehn.“

Salzwedel. — Var. Wenn de Pogg knapp is. — Vgl. Friſchbier 194. Die Bremer „Wiegenlieder“ S. 43. Haas S. 23, 24. — Zeile 6 iſt mir „den Bome“ verdächtig. Po.

113.

Knackauwe, Rotsteie,
Wenneie wistu weteie?
„We t Feld blot is
We d Appel rot is."

Tempelburg. — Haas S. 23 schreibt Rotbeen (wegtehn). Ist das das Echte? Po.

114.

Hajewich, witte,
Wies mi dine Titte!
Wo grot?
As e Brot.
Wo lang?
As e Strählestrang.
Hajewich waue,
Fleig öwer d Maue,
Fleig öwer d blanke See,
Brek di Hals un Bei entwe!

So rufen die Kinder, die die Gänse hüten, in Lottin, Persanzig und Umgegend dem Habicht zu. In Persanzig kneifen sie die Daumen zusammen in der Meinung, daß ihnen dann niemand etwas thun könne. Dr. — Vgl. Haas S. 20. — „Waue(r)" hab ich vielleicht mit Unrecht unter den wilden Wörtern aufgezählt: es ist (neben Wod, Waud, Waul, Gaur ua.) auch einer der Namen des wilden Jägers: Blätter f. pomm. Volkskunde III 17. Po.

115.

Hawi wene,
Fleg öwer de Böne!
Fleg öwer de blanke See,
Brek di Hals un Ben entwe!

Tempelburg. — So singen die Kinder, wenn sie die Gänse austreiben. Dr.

116.

Baukwetwömke, fleig up, fleig ap!
Din Hüske barnt, din Kinnekes weine,

Din Gößle ſchriege, din Köjkes brülle,
Din Schapkes blare, din Perdkes wriſchle.

Haſſelberg bei Neuſtettin. — Vgl. Dunger 65. Stöber 337—341 (zu 114—118). — Das Buchweizen- oder Grützwürmchen (Grütt-wö(r)mke) iſt der Marienkäfer (coccinella septempunctata), anderswo Marienwürmchen (unten zu 121), Herrgottshühnchen, Herrgottsvögelein, Herrgottsſchäfchen, Herrgottskalb, Herrgottstierchen, Herrgottsmücklein, Goldmätzel, Sommerſchäfel, Muttergotteskühwechen, in der Schweiz Anketrineli (=Annchen Katharinchen), Liebegottskäberle genannt. Noch andre Namen bietet Rochholz S. 92, der auch vom Volksglauben betreffs dieſes Tieres handelt, ſo wie Dunger S. 66. — Bemerkt ſei noch, daß die engliſche Litteratur zahlreiche Kinderlieder beſitzt, die an den Marienkäfer (Lady bird) gerichtet ſind, und unter dieſen manche, die den deutſchen ganz ähnlich ſind. Po.

117.

Bokwetwömke, fleig we, fleig we!
Din Kinnekes ſitte vöre Dö(r)
Un weine ſo ſeh.

Tempelburg.

118.

Grüttwömke, fleig!
Dei Kinnekes läg unne de Benk
Un ſchriege ſo ſeh:
Dei Grüttpottke kockt awer.

Giſſolk.

119.

Grüttwömke, fleig ap!
Din Kinner ſchriege
Un warde alle vom Für verbrennt.

Demmin.

120.

Grüttwörmke, fleig up, fleig ap!
Din Kinnekes weine,
Din Hüske brennt aff.

Pielburg. — Vgl. Friſchbier 227.

121.

Maikäfer, flieg!
Dein Vater is in Krieg,
Deine Mutter is in Pommerland,
Pommerland is abgebrannt.

Neustettin. — Daneben hört man in Neustettin: Grützwürmchen, flieg usw.; in Hammerstein in Westpreußen: Buchweizwürmchen flieg usw.; in Flatow in Westpreußen: Marienwürmchen flieg usw.; in Leipzig: Himmelsschäfchen (Gotteskiewechen) flieg usw. Vgl. die Anmerkung zu Nr. 116. — Dunger 60. Frischbier 223. Peter I S. 62. Simrock 541. Stöber 330—336 (zu 119 und 120).

122.

Maikäfer, flieg,
Dein Vater ist im Krieg,
Deine Mutter ist in Engelland,
Engelland ist zugeschlossen,
Der Schlüssel der ist abgebrochen.

Köslin.

123.

Grützwürmchen, fliege,
Dein Vater ist im Kriege,
Deine Mutter ist in Polenland,
Polenland ist abgebrannt.

Tempelburg. — Var. Maikäfer fliege; Marienwürmchen fliege; in der Provinz Sachsen: Pommerland.

124.

Schnick Schnack, kumm herut,
Steck din Zickzackhörnchen rut!
Wenn du dat nich dauen wist,
Schlog ik Haus un Hof entwei.

Belgard. — Var. die Zickzackhörnchen. — Vgl. de la Fontaine S. 30 Nr. 16. Stöber 347 und 347 bis.

125.

Zick zack Zägebock,
Steck din vier fif Hörner ut,

Din Gößle ſchriege, din Köjkes brülle,
Din Schapkes blare, din Perdkes wriſchle.

Haſſelberg bei Neuſtettin. — Vgl. Dunger 65. Stöber 337—341 (zu 114—118). — Das Buchweizen- oder Grützwürmchen (Grütt-wö(r)mke) iſt der Marienkäfer (coccinella septempunctata), anderswo Marienwürmchen (unten zu 121), Herrgottshühnchen, Herrgottsvögelein, Herrgottsſchäfchen, Herrgottskalb, Herrgottstierchen, Herrgottsmücklein, Goldmäßel, Sommerſchäfel, Muttergottesküwechen, in der Schweiz Anketrineli (=Annchen Katharinchen), Liebegottskäberle genannt. Noch andre Namen bietet Rochholz S. 92, der auch vom Volksglauben betreffs dieſes Tieres handelt, ſo wie Dunger S. 66. — Bemerkt ſei noch, daß die engliſche Litteratur zahlreiche Kinderlieder beſitzt, die an den Marienkäfer (Lady bird) gerichtet ſind, und unter dieſen manche, die den deutſchen ganz ähnlich ſind. Po.

117.

Bokwetwömke, fleig we, fleig we!
Din Kinnekes ſitte vöre Dö(r)
Un weine ſo ſeh.

Tempelburg.

118.

Grüttwömke, fleig!
Dei Kinnekes läg unne de Bank
Un ſchriege ſo ſeh:
Dei Grüttpottke kockt awer.

Giſſolk.

119.

Grüttwömke, fleig ap!
Din Kinner ſchriege
Un warde alle vom Für verbre

Demmin.

120.

Grüttwörmke, fleig up, fl
Din Kinnekes weine,
Din Hüske brennt a

Pielburg. — Vgl. Frſchbier 2

[illegible]

Maikäfer [illegible]
Dein [illegible]
Deine [illegible]
[illegible] abgebr[illegible]

[illegible]len:

Neustettin. — Daneben hört man [illegible] flieg usw.; in Hammerstein in Westpreuß[illegible] in Flatow in Westpreußen: Marienwurm[illegible] Himmelsschäfchen (Gotteskiewecke [illegible] zu Nr. 116. — Dunger 60. [illegible] rock 541. Stöber 330—336 [illegible]

[illegible]inder

—

Maikäfer [illegible]
Dein [illegible]
Dein [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]s.

[illegible]munde.

Köslin.

[illegible]lättern

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

in der [illegible]

Odder ik schmit di in Graben,
Freten dik die Raben.

Stargard. — Den Wechsel „di" und „dik" zeigt meine Vorlage, die Abschrift. Drosihns eigne Hs. hat nur die ersten drei Zeilen. Po. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 43 f. Dunger 69. Frischbier 236.

126.

Schnecke pecke recke
Deine vier fünf Finger raus! —
Schmeiß ich dich in Graben
Fressen dich die Raben.

Großglogau. — Vgl. Dunger 69. Simrock 525. 533.

127.

In Scharmbeck singen die Kinder den Regen an:

Schur Regen, Schur Regen, lat öwergan,
Lat all de lüttje Kinner na de Schole gan!

Das „laß vorübergehen" statt „geh vorüber" ist verbreitete plattdeutsche Sprechweise. Nr. 85 und 87 liegt wohl dieselbe Erscheinung vor. Po. — Vgl. Frischbier 183.

128.

Na Hus, na Hus!
De Bewerken wärd krus.
Na Stadt, na Stadt!
De Bewerken wärd natt.

Um Herford in Westfalen.

129.

Liebe Sonne, scheine,
Mich friert an meine Beine.
(Erwärme meine Glieder,
Dann sing ich schöne Lieder.)

Eisleben. — Die beiden letzten Zeilen bleiben meist weg. Sie sind offenbar ein nichtsnutziger Zusatz. Po. — Vgl. Dunger 88.

130.

Koh kam, Koh kam,
Kinner möten to Bedde gan.

Aus der Mark. — Var. kamen. — In Herford in Westfalen: Koe kam, Koe kam.

131.

Wenn ein Hase aufspringt, rufen in Sachsen die Kinder ihm zu:

Häschen, Häschen, bücke dich!
Der Jäger kommt und schießt dich.

VI. Tierstimmen und Verwandtes.

(Vgl. Stöber 278. ABrunk, Tierstimmen im Volksmunde. In der Zeitschrift: Am Ur-Quell V 2 und in den Blättern f. pomm. Volkskunde I 53 ff.)

132.

Lamm und Schaf.

Wo is min Mutte bläben?
„Is upn Balken stägen."
Ob se wol wedde kimmt?
„k löw schwärlich."

Persanzig. — Var. warre kimmt.

133.

Die Lämmer rufen mit dünner Stimme:
s is kei Gras.
Die Schafmütter antworten mit Baßstimme:
s wird schon war(de)n.

Eisleben. — Vgl. Frischbier 243. Simrock 714.

134.

Blä, sagt der Bock,
Verlier ich meinen Rock—
Sollt ich meinen Rock verlieren,
Müßt ich den ganzen Winter frieren.

Halle.

135.

Täuberich. Wo s min Fru? Wo s min Fru?
Kak Koffee, kak Koffee, kak Koffee!
Katze. Mi au! mi au!
Ente. Dat dacht ik wol, dat dacht ik wol.
Gun Dach, gun Dach, gun Dach.
Henne. Kakel kakel Klüt.
Ziege. Wat noch me-e-e?

Perſanzig.

136.

Bei einer Bauernhochzeit.

Kuh. Is n de Hochtid nich bal u-ut?
Gans. Noch in dre Dage nich, noch in dre Dage nich.
Ente. Gew et God! gew et God!

137.

Die Schwalbe ſingt:

Ich wollte meinen Keſſel flicken
Und hadde keinen Zwirrrrn,
Ich hadde nur ein Endichen,
Das mußt ich lange zerrrrn.

Leipzig. — Simrock 681 bietet das ſicherlich urſprüngliche Kittel für Keſſel: die plattdeutſche Form für Keſſel iſt nämlich Ketel. Po.

138.

Die Schwalbe ſingt bei ihrer Wiederkehr im Frühlinge:

As ik wegtog, as ik wegtog,
Waren Kiſten und Kaſten voll;

As ik wedder kam, as ik wedder kam,
War alles utfreten,
War alles voll scheten.

Köslin. — Varr. aus Persanzig und Mielke: Let ik Kiste und Kaste sta—weddekam—utfrete—vullschete. — Vgl. de la Fontaine S. 32 Nr. 5. Peter I S. 66 (2). Simrock 676, 677. Stöber 319. Die Bremer „Wiegenlieder" S. 44.

139.

As ik wegtog, as ik wegtog,
Hadd ik Kisten un Kasten,
As ik wedder kam,
Hadd ik nischt nischt nischt.

Vorpommern. — Pomm. I 228. Dr. — Vgl. Frischbier 261. Klaus Groth S. 89. Peter I S. 66 (2). Rochholz S. 73. Simrock 676, 677. Stöber 319.

140.

Die Goldammer ruft im Winter:

Bur, Bur, Bur!
Lat mek in dine Schüne!

im Sommer:

Bur, Bur, Bur!
Lick mek in Stüb!

Halberstadt. — Vgl. Frischbier 257.

141.

Kibit, wo blib ik?
Im Hollerbeerbusch,
Da sloit ik, da sing ik,
Da hebb ik min Lust.

Hannover. — Rocholl, Christophorus I. Dr. — Vgl. Frischbier 264. Klaus Groth S. 60. Simrock 693.

142.

Die Henne ruft, wenn sie ein Ei gelegt hat:
Wat bedüt dat? Wat bedüt dat?

143.

Bei der pommerschen Bauernhochzeit ruft der Hahn: „Luter rik Lüd! Luter rik Lüd!“ Darauf die Henne: „För de Hochtid! För de Hochtid!“ Die Krähe: „Halfpart, du dat Fleſch, ik de Knaken.“

144.

Die Wachtel ruft: „Weck den Knecht! Weck die Magd! Gebt n Speck!“

Vgl. Kl. Groth S. 87. — In Stargard ruft die Wachtel nach einer Aufzeichnung Droſihns: „Flick die Büchs!“

145.

Die Nachtigall war ehemals ein Schäfer, darum ſingt ſie: „David, David, da buchte doch, da hoit doch!“

David iſt der Name des Hundes. Po.

146.

In alten Zeiten waren die Rohrdommel und der Oſſupup (Wiedehopf) Hirten. Die Rohrdommel hütete die Ochſen auf fetter Weide. Davon wurden dieſe ſo wild, daß ſie wegliefen. Die Rohrdommel lief ihnen nach und rief immer: „Prr! Bunt (Schecke)! Prr! Bunt!“ Darum ruft ſie auch jetzt noch ſo. Der Oſſupup weidete ſeine Ochſen auf Sandboden. Daher magerten ſie ſo ab, daß die Beine ſie nicht mehr tragen konnten. Wenn ſie ſich nun aus Mattigkeit hinlegten, rief jener immer: „Oſſ, up up!“ Und ſo ruft er bis heute.

Perſanzig, Ratzebuhr. — Vgl. Rochholz S. 91 f. und den lateiniſchen Namen des Wiedehopfs upupa. Der griechiſche lautet epops. — Die Nummern 145 und 146 erinnern lebhaft an Ovids Metamorphoſen. Po.

147.

Die Fröſche ſagen, wenns warm wird: „Vadderſch, morgen wi' wi backen backen!“ „Ik ik ik ik uk!“ — Wenns regnen will, ſagen ſie: „Vadderſch, morgen wi' wi waſchen waſchen!“ „Ik ik ik ik uk!“

Perſanzig. — Vgl. Friſchbier 272. Simrock 725.

148.

Fru Nachbern, backen Se hüt? Backen Se hüt? Denn back ik ok, denn back ik ok.

Vangerow, Magdeburg. — Vgl. die Bremer „Wiegenlieder" S. 44.

149.

Nu krieg ik keinen Mann! — Dat is di gaud, dat is di gaud!

Bublitz.

150.

Der Bulle sagt: „All min! All min (nämlich die Kühe)!"

151.

Das Pferd sagt zum Knecht:

Den Berg hinauf jag mich nicht,
Den Berg hinab schlag mich nicht,
Im Stall vergiß mich nicht.

Vgl. Rochholz S. 222.

152.

Der Gänserich sagt, wenn ihn der Fuchs beim Kragen kriegt, zur Gans:

Lisbet, kumm, redd mi!
Wo god wör wi us doch bed!
Gans: Dat was dunn un dit is nu.

Tempelburg.

153.

Zwölf Gänschen im Haberstroh,
Die saßen und waren froh.
Da kam der Fuchs gegangen
Mit seinen langen Stangen
Und sagte: So!
Zwölf Gänschen im Haberstroh!

Labenz. — Vgl. Frischbier 744. Simrock 620.

154.

Der Schusterjunge sagt, indem er den Draht zieht:
Käs und Brot, das mag ich nicht:
Worscht Worscht Worscht!

Der Schneider, indem er näht:
Hätt ichs, hätt ichs, hätt ichs!

Der Schlosser, indem er feilt:
Gunns ihm doch, gunns ihm doch!

Der Tischler, indem er hobelt:
Da hast es, da hast es!

Sachsen. — Vgl. Dunger 207, 208. Frischbier 936. Peter I S. 70. Simrock 731 legt die Worte des Schusterjungen dem Tischlergesellen in den Mund. — Vgl. auch Simrock 732 und das Grimmsche Märchen Nr. 171.

VII. Zungenübungen und Ähnliches.

(Vgl. Dunger 243 ff. Schild S. 35 Nr. 56—62. Simrock 954 ff. Meringer und Mayer, Versprechen und Verlesen, Stuttg. 1895, 87 ff.)

155.

Has, heur, hicher, hal hinner Höders Hus Holt her.

Pielburg. — Hochdeutsch in Baldenburg: Hans, hör, hierher, hinter Hirten Haus hol Holz her.

156.

Kleine Kinder können keinen Kaffee kochen.

Baldenburg. — Var. Kalbskopf: Tempelburg. Dr. — Vgl. Simrock 969, 970.

157.

Kein klein Kind kann keinen kleinen Kirschkern knacken.

Dresden. — Vgl. Simrock 969. Frischbier 411. Peter I S. 36.

158.

Wir weiße Weiber wollten weiße Wäsche waschen, wenn wir wüßten, wo warm Wasser wär.

Baldenburg. — Vgl. Dunger 226. Frischbier 425. Simrock 986. Die Bremer „Wiegenlieder" S. 41.

159.

Kräg gnägt de Deigdrog ut.

Tempelburg.

160.

Violett let nett, nett let Violett.

Persanzig. — Vgl. Frischbier 424. Simrock 985. Die Bremer „Wiegenlieder" S. 40.

161.

Drei Pepernöt im köppern Pott.

Persanzig. — Var. aus Tempelburg: Peperkön. — Vgl. Simrock 974. Die Bremer „Wiegenlieder" S. 40.

162.

Es liegt ein Klümpchen Blei gleich bei Blaubeuren.

Leipzig. — Vgl. Simrock 958.

163.

In Ulm und um Ulm und um Ulm herum.

Leipzig.

164.

Meine Mutter macht mir morgen meine Mütze.

Eisleben.

165.

Für einen sächsischen Sechser sechsundsechzig Schock sächsische Schuhzwecken.

Eisleben. — Vgl. Dunger 247. Peter I S. 37. Simrock 981.

166.

Nimm hin das. — Was ist das?
Ein Scheit, ein Scheit, ein Schleußenscheit,
Ein wohlgeschlissenes Schleußenscheit,
Das schickt Euch die Frau Weißen
Aus Meißen,
Und läßt euch dabei sagen frei,
Daß sie die allergeschickteste Scheitschleißerin sei.
Und ihr Mann, der Herr Weiße,
Sitzt hinter der Scheune und schleißt Schleußenscheite,
Und eh er ein Dutzend Schleußenscheite geschlissen und geschlossen,
Hat seine Frau, die Frau Weißen aus Meißen,
Ein ganzes Schock Schleußenscheite geschlissen und geschlossen.

Kreischa, die Zeilen 2—7 auch in Scharmbeck mit folgenden Varr.: ein wohlgeschliffenes. — sagen fein. — Die wohlgeschliffenste Schleußenscheitschleiferin. — Vgl. Dunger 249. Frischbier 730. Peter I S. 36.

167.

Supp aß sie, Aal aß er. — Aal aß sie, Pap aß er.

Scharmbeck. — Vgl. Dunger 242. Simrock 1001.

168.

Der dicke Dippe trug den dünnen Dippe durch den dicken dicken Dreck.

Leipzig. — Vgl. Dunger 221. Simrock 962. Die Bremer „Wiegenlieder" S. 41.

169.

Katt kek in Kaffeepot: „Kik" sä de Katt.

170.

Kaufmann Karl Kladds Kinder können keine kleinen Klackerklieben kochen.

Falkenberg.

170a.

Gamskrickelkrügeldeckel.

Münchener Fliegende Blätter Bd. 99 S. 197.

171.

Sprich sechsmal hinter einander:

1. Meßwechsel, Wachsmaske, Brustmuskel.
2. Schöps und Schafbock haben Schafköpfe.
3. Strickstrumpf strickend stemmt sich der Schäfer Strigebock auf seinen Stützstock.
4. Zwischen der Schweiz und Schwaben zwitscherten zweiundzwanzig schwarze Schwalben.

Leipzig. — Vorher abgedruckt in dem „Fabrikboten der Meierei C. Bolle“ 1893, Nr. 42. Vgl. Dunger 248.

* * *

172.

Sag mal (sprich mal nach) „der Hahn, der Hahn, und nicht die Henne“. Der Aufforderung kann der Angeredete nie nachkommen, denn wenn er sagt: „der Hahn, der Hahn, und nicht die Henne,“ so wird ihm entgegengehalten, man habe verlangt, er solle „der Hahn, der Hahn“ sagen, und nicht solle er „die Henne“ sagen. Sagt er aber bloß „der Hahn, der Hahn“, so wird ihm vorgeworfen, er habe „und nicht die Henne“ weggelassen. Ehrlich ist das freilich nicht.

Eisleben. — Ebendaher Nr. 44.

173.

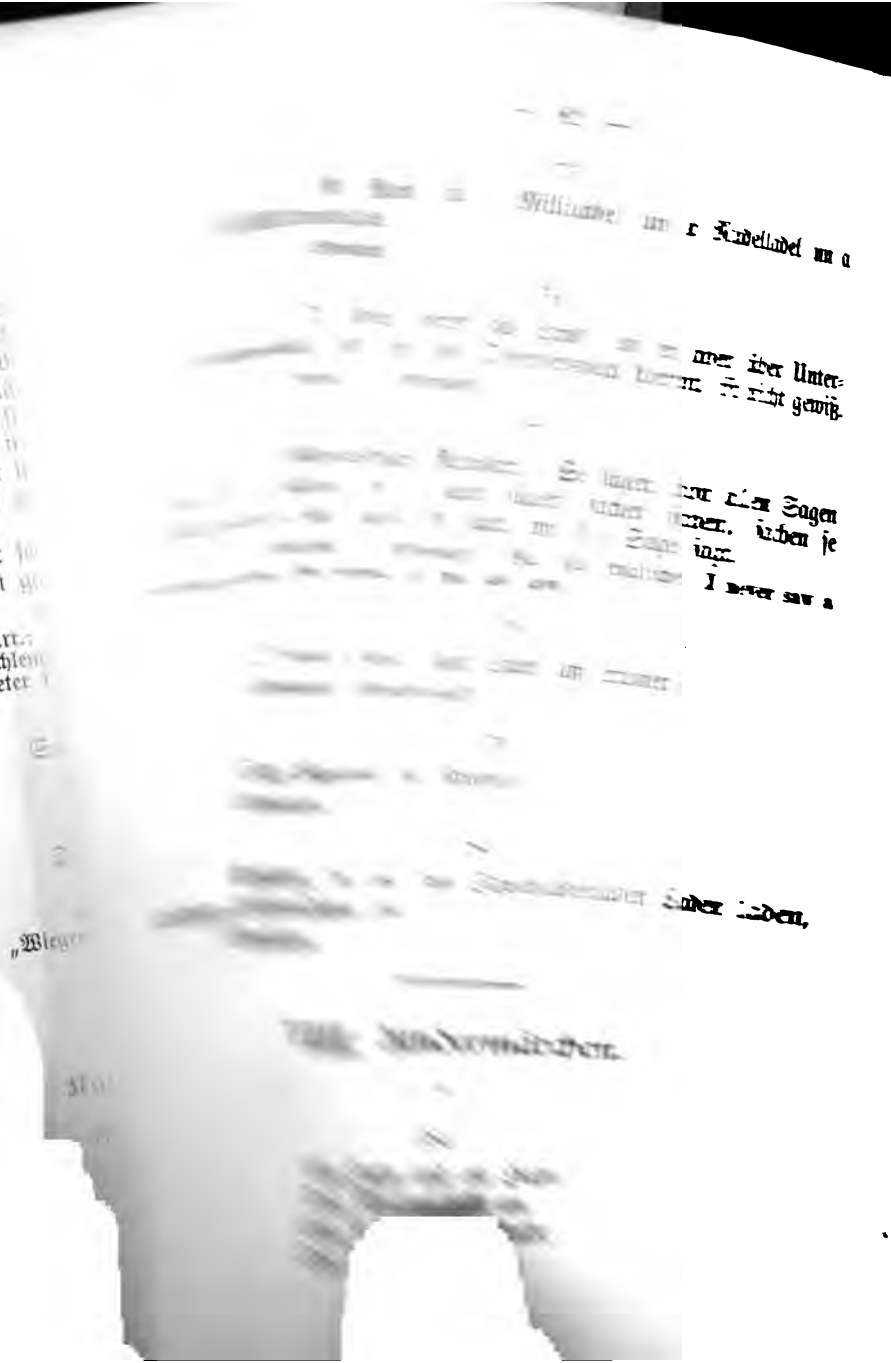
Ist das richtig, daß das Daß, das das Bindewort ist, so geschrieben wird, wie das Das, das das Geschlechtswort ist?

Ebendaher (Kunstprodukt).

174.

Auf dem Apfelkahn sagt eine Frau, der von der Polizei das Hektolitermaß aufgedrungen wird, schwermütig: „So werd ich denn mit alten Maßen Massen messen, missen müssen,“ dh. ich werde es missen müssen, mit alten Maßen (Obst-) Massen zu messen.

Ebendaher (Kunstprodukt).



Eine Katz und eine Maus:
Das Märchen ist aus.

Baldenburg. — Vgl. unter Nr. 374.

182.

Komm mit mir, Hänschen,
Ins nächste Dorf:
Dort singen die Vögel,
Dort klappert der Storch,
Dort spielt die Maus,
Dort tanzt die Laus,
Dort springt der Schneider
Zum Fenster hinaus.

Baldenburg. Köslin. — Vgl. Frischbier 298. — Die letzten Zeilen erinnern an das Märchen vom tapfern Schneiderlein, Grimm I 109 ff. Zweifelhaft ist mir die Echtheit und der volkstümliche Ursprung der zweiten Zeile: sie dürfte ursprünglich einen Eigennamen enthalten haben, etwa „Nach (Düssel)dorf" oder etwa wie in Nr. 183 „Komm mit, Hänschen, Komm mit mir ins Dorf". Po.

183.

Hannschen, mein Mannschen,
Komm mit mir ins Dorf,
Da singen die Vögel,
Da klappert der Storch;
Da fiedelt die Maus,
Da tanzt die Laus,
Da guckt der Kater
Zum Fenster hinaus.

Tempelburg. — Vgl. Dunger 96. Peter I S. 74. Simrock 398. — Var. da klappert der Storch; da tanzen die Mäuse, da pfeifen die Läuse, da gucken die Katzen zum Fenster hinaus.

184.

Bauz bauz bollerjahn,
Müllers schlachten en Puterhahn
Und ne kleine Ente,
Thun en bischen Butter dran,
Daß sie nicht verbrennte,
Die kleine kleine Ente.

Aschersleben. — Vgl. Simrock 623.

175.

Mei Madel hat a Milliladel un a Nudelladel un a Millinudelladel a.

Ebendaher.

176.

Der König bereist das Land; ob er aber über Unterebersbach oder aber über Oberebersbach kommt, ist nicht gewiß.

Leipzig. — Ebendaher.

177.

(Mansfeldische Mundart.) Se sagen, von allen Sagen (d. i. Sägen), die se sagen (sägen) sachen (sahen), sachen se nie ene Sage sagen, die sagte, wie die Sage sagt.

Eisleben. — Ebendaher. Vgl. das englische: I never saw a saw saw, that sawed, as that saw saws.

178.

O meine Laute, laute Laute laß ertönen!

Ebendaher (Kunstprodukt).

179.

Sah Paganini nie Niniveh?

Ebendaher.

180.

Auflader, die vor dem Schokoladenladen Laden laden, laden Ladenmädchen ein.

Ebendaher.

VIII. Kindermärchen.

181.

Ein Huhn und ein Hahn:
Das Märchen geht an.
Eine Kuh und ein Kalb:
Das Märchen ist halb.

Eine Katz und eine Maus:
Das Märchen ist aus.

Baldenburg. — Vgl. unter Nr. 374.

182.

Komm mit mir, Hänschen,
Ins nächste Dorf:
Dort singen die Vögel,
Dort klappert der Storch,
Dort spielt die Maus,
Dort tanzt die Laus,
Dort springt der Schneider
Zum Fenster hinaus.

Baldenburg. Köslin. — Vgl. Frischbier 298. — Die letzten Zeilen erinnern an das Märchen vom tapfern Schneiderlein, Grimm I 109 ff. Zweifelhaft ist mir die Echtheit und der volkstümliche Ursprung der zweiten Zeile: sie dürfte ursprünglich einen Eigennamen enthalten haben, etwa „Nach (Düssel)dorf" oder etwa wie in Nr. 183 „Komm mit, Hänschen, Komm mit mir ins Dorf". Po.

183.

Hannschen, mein Mannschen,
Komm mit mir ins Dorf,
Da singen die Vögel,
Da klappert der Storch;
Da fiedelt die Maus,
Da tanzt die Laus,
Da guckt der Kater
Zum Fenster hinaus.

Tempelburg. — Vgl. Dunger 96. Peter I S. 74. Simrock 398. — Var. da klappert der Storch; da tanzen die Mäuse, da pfeifen die Läuse, da gucken die Katzen zum Fenster hinaus.

184.

Bauz bauz bollerjahn,
Müllers schlachten en Puterhahn
Und ne kleine Ente,
Thun en bischen Butter dran,
Daß sie nicht verbrennte,
Die kleine kleine Ente.

Aschersleben. — Vgl. Simrock 623.

185.

Hänschen saß im Schornstein
Und flickte seine Schuh,
Da kam so n wacker Mädchen,
Die schaute fleißig zu.
„Hänschen, willst du freien,
So freie du nach mir,
Ich habe noch sechs Dreier,
Die will ich schenken dir."
„Sechs Dreier sind zu wenig,
Zwei Groschen sind zu viel;
Ich habe selbst nur wenig,
Das schenk ich alles dir."

Falkenberg. — In Bremen und Umgegend, wo das Lied in dem dortigen schönen Platt verbreitet ist (s. 185a), läßt man meist —sehr zum Vorteile der hübschen Dichtung—die letzten vier Zeilen weg, so daß der Schluß lautet: „Ik hebb en blanken Dahler, den will ik gewen di." Eine andre, noch häßlichere Fortsetzung aus Mecklenburg findet man in Erk und Irmers Volksliedern IV 29, die sich, wenig gemildert, auch in den Bremer „Wiegenliedern" S. 10 findet. Mehrfache Varr. bieten auch die Blätter f. pomm. Volkskunde II 29 f. IV 28 (30 Zeilen!)

185a.

Hänschen seet in Schosteen
Un flickte sine Schoh,
Da kem so n wacker Mäken her,
De kek so nippe to.
„Hänschen, wist du frieen,
So friee du na mi:
„Ik hew en blanken Dahler,
Den will ik gewen di.

Bremen. — In Lübeck sagt man nipping für nippe.

186.

He dittchen, he de!
Nam lüttjen schwart See!
Da deint ik as Magd,
Da wurd ik verjagt,

Da feil ik i t Krut
Da wurd ik en Brut.
Min Brutmann heit Franz,
Hei wand mi en Kranz,
Hei sett en mi up,
Da leit mi dat smuck,
Ik schud mi ni gräme,
Hei würd mi naug nehme.

„Sich verjagen" bedeutet in Norddeutschland „erschrecken" (intransitiv); diese Bedeutung scheint das Wort auch hier zu haben. — Ein „Schwarzer See" liegt zwischen den Dörfern Nemitz und Pankrin in einem Kiefernwalde an der Straße Schlawe—Zanow: Blätter f. pomm. Volkskunde III 13. Po.

187.

Mi hungert,
Mi bungert,
Mi bitt e lang Lus,
Min Grotvader gaf mi e Botterknust:
Kem de Aal,
Stött mi dal,
Kem de Buck,
Hulp mi up,
Kem de Mus
Draug mi to Hus.

188.

Bettellied.

Bettel Bettelmüseke,
Smits mi wat int Hüseke,
Lats mich nich so lange stahn,
Denn ik mutt noch wider gahn.

Perfanzig.

IX. Zum Huppupklopfen.

(Baſtlöſereime.)

Im Frühling, ſobald das Weidenholz ſaftig wird, machen ſich die Knaben „Flötpipen“ und „Huppups“, indem ſie von Weidenſtöcken den Baſt abziehen. Während ſie den Baſt mit der Meſſerſchale klopfen, ſagen ſie Sprüche, urſprünglich Gebete zu St. Sebaſtian, der „den Saft in de Böme gahn“ läßt. Dr. — Das Wort „Baſt“ verwendet Droſihn hier ungenau: der Baſt mitſamt der jungen Rinde wird zu den Huppups, Flöten und Schalmeien verwendet. Darauf deutet auch Nr. 192. — In Scharmbeck bei Bremen, wo es Weiden nicht giebt, verwendeten wir Kinder dazu die jungen Schöſſe der Ebereſche. Po.

189.

Huppup Huppup, Baſtajan!
Lat et Sap int Holt gahn,
Lat et bal werre kamen!
Lat en Huppup warren
Un en Fleit vordarwen!

Salzwedel. — Var. Paſtajan—wedde kamen.

190.

Bi Ba Baſtijan!
Lat de Fiddeln un Fleuten gahn,
Lats ok jo god warden,
Lats ok nich vedarben (ſo).

Mecklenburg. — Var. aus Neuruppin: Pi- Pa- Paſtajan. — Nr. 189 und 190 liegen bloß in Abſchrift vor. — Der Schluß von 190 legt den Verdacht nahe, daß der von 189 entſtellt iſt. Po. — Vgl. Simrock 649. Fritz Reuter, Hanne Nüte S. 4.

191.

Hippip hippo!
Philippchen van Stroh!

Philippchen van Baſtejan,
Lat mi de Willefope afgahn.

Milow. — Var. ne Willefope. — Die Pfeife heißt Fipe, wenn ſie hell klingt, Fope, wenn der Ton ein tieferer iſt. Ebenſo verhält ſich Hippip zu Huppup. Po.

192.

Burr Burr Baske,
Gah glatt afke!
Burrke ſcha meie,
Baske ſcha beie.

Guſt. — Var. aus Polzin: Pipke ſcha mie, Stockche ſcha die.

193.

Burr Burr Safke,
Gah glatt afke!
Safke ſcha die
Flötpipke ſcha mie.

Demmin. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 141.

194.

Bum bum bum Baſtjan,
Lat mine Hubbe gut afgahn.

Mark.

195.

Flötpipken, gerad mi god,
Ik gew di Käs un Botterbrod.

Neuſtettin. — Das Verſprechen von Käs und Brot iſt mit köſtlichem Humor, der vielleicht nicht ganz unbewußt iſt, von der Schnecke auf den Huppup übertragen. Nach den Blättern f. pomm. Volkskunde III 48 wird in Wiek auf Rügen die Schnecke angeſungen Snirk, Snirk, kumm herut, Ik will di Speck (Melk) un Brot gäwen. Po.

196.

Labitche, Labatche,
Lat mi Flötpip gaud glatt afgeh.

Perſanzig, Mielke.

197.

Rode rode, Pfeife!
Willſte ni geroden,
Schmeiß ich dich in Graben,
Freſſen dich die Raben,
Freſſen dich die Müllermücken,
Die dich vorn und hinten zwicken.

Lauenſtein in Sachſen. — Vgl. Nr. 126. — Peter I S. 148 (3).

198.

Ror Ror ripke,
Mak mi e Flötpipke!
„Worafke?“ Vo Safke,
Vo Mejeran, vo Timian,
Lat mi Flötpipke gaud glatt afgahn.

Pielburg. Tempelburg. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 141 f.

199.

Ror Ror ripke,
Mak mi e Flötpipke,
Dat ok gaud glatt afgeht,
Dat ok nich entwei geht.

Pielburg.

200.

Raur Raur ripke,
Gif mi en Pipke,
Von Timion, von Meiron!
Lot mi Pipke gaud glatt afgahn!
Mi ein, di ein,
Anne Lürs Kinner ok ein.

Belgard.

201.

Ror Ror rip,
Wat heſt in din Kalip?
„Eier un Schit.“

Lat mi de Pip
So gli un glatt afgehn,
As se is.

Pasewalk. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 142. — Der Schluß—ob echt?—erinnert an den der Schnurre „Eine Wassermaus und eine Kröte" in meinem Pan Nr. 140. Po.

202.

Plocks plocks Pipe,
Biste bale ripe?
Wenn de noch nich ripe bist,
Smit ek dek in Hammergraben,
Fröten dek de Mücken un de Raben.

Sorge. — Vgl. Nr. 126. Simrock 525. 533. 648. 655.

203.

Ror Ror ripe,
Schwarz is de Pipe,
Schwarz is der Dudelsack,
Wo de Pipe drinnen stack.

Schierstedt. — Vgl. unten das Rätsel Nr. 408.

204.

Saft Saft Seide
Von der grünen Weide;
Saft Saft singe
Von der grünen Linge.

Weißenfels. — Var. Von der alten Weide. — Weitere Sprüche und Litteratur bei Dunger 73 ff.

X. Abzählreime.

205.

Anchen danchen ditchen datchen,
Zebberde bebberde bitchen batchen,

Zebberde bebberde bu:
Ab biſt du.

Köslin. — Var. aus Curſewanz: Zibber bibber buff baff, Ich oder du biſt af. Dabei werden auch die beiden erſten Zeilen weggelaſſen. Dr. — Vgl. Dunger 258. Friſchbier 529. Simrock 761c (S. 331). Herrn Dr. Hans Gräf in Wolfenbüttel verdank ich folgende verwandte Faſſung aus Weimar:

Enne denne bitchen batchen,
Zetra wetra witchen watchen,
Zetra wetra wuh:
Un das biſt du.

Bei den Abzählreimen iſt bemerkenswert, daß ebenſo oft bloß die Hebungen zählen, wie die einzelnen Silben und ich glaube bemerkt zu haben, daß vorzugsweiſe die mit lebhaftem Sinn für dichteriſche und muſikaliſche Form begabten Kinder die Senkungen vernachläſſigen. Po.

206.

Ankus pankus
Suſpiankus
Sedatippchen ſedanon
Hicke picke
Grammaticke
Hokus pokus ſuſpion.

Perſanzig. — Über die Freude der Kinder an der Zuſammenſtellung ſinnloſer Wörter, wenn ſie nur Rhythmus und Reim haben, ſpricht vortrefflich Dunger S. 37 f. Die Kinder, die den vorſtehenden Reim verfaßt haben, haben etwas Latein gehört, deſſen Klang ſie nachahmen. Po.

207.

Du ſoſt Pumpennickel ſin,
Pumpennickel Botterbrot,
Schlo den dicken Döffel dot.
Will he denn nich knacken?
Schlo en uf de Backen.
Will he denn nich weinen?
Schlo en uf de Beinen.

Reſelkow. Tempelburg. Belgard. — Var. aus Tempelburg: den dicken Düwel. — Pumpennickel (vgl. auch das Wörterverzeichnis) Botterbrot bedeutet Pumpernickel mit Butter darauf. So ſangen wir Kinder in Scharmbeck (vgl. die Bremer „Wiegenlieder" S. 30. Simrock 582):

Ik danzt mal min Moder den Kiwitt, den Kiwitt,
Dat kunn ik nich;
Da flog se mi, da weend ik, da weend ich,
Da gaf se mi n Stuten Botterbrot:
Da sweeg ik, da sweeg ik.

Hier ist ein „Stuten Botterbrot", wörtlich „eine Semmel Butterbrot", so viel wie eine Butterfemmel. Dort wird nämlich das Wort Butterbrot in sehr weitem Sinne gebraucht, denn „Bemme, Bemmchen", im Mansfeldischen Bumme oder Bamme (so in Gerbstädt), ist dort unbekannt. Man spricht von einem Syrups-, Honig-, Schmalzbutterbrot, die gar keine Butter aufzuweisen haben. Jede Brotschnitte heißt so. — Vgl. auch „Pumpernickel" im Wörterverzeichnis. In den Blättern f. pomm. Volkskunde heißt es in einem Abzählreim: Pumpemelle Bäckerbrot. Po.

208.

Ele male manken,
Ticke tacke tanken,
Ulen dulen dos,
Veier fif fos,
Up de Ledder, up de Lin.

Reselkow. — In einem sonst ganz verschiedenen Abzählreim der Blätter f. pomm. Volkskunde findet sich unsre letzte Zeile in dieser Form: Ulle Lerre, ulle Lin.

209.

Ene mene ming mang
Kling klang
Urse purse packe dich,
Eier meier weg.

Köslin. Lublitz. Neustettin. — Var. wink wank. — Ose (oder Hose) pose packe dich. Auch bleibt diese Zeile ganz weg. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 73 f. Frischbier 601.

210.

Ene mene runke funke
Schnabe tabe tippe tappe
Kaiser labe tille buff rut.

Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 74.

211.

Ene mene quapp,
Du bist ab.

Köslin. — Var. Ene mene knapp, Du bist herab (so). — Vgl. Frischbier 619.

212.

Ene mene Miesmaus
Lief ums Rathaus,
Schöne Wipp,
Schöne Wapp,
Du bist ab.

Neustettin. — Ebenso Frischbier 604; vgl. Frischbier 594.

213.

Ene mene mann,
Botter i de Kann,
Käs i de Kiep:
Hann Peiter, griep.

Gust. Cursewanz. Giffolk. Tempelburg. — Var. Ene mene mäng, Käs in de Käng, Butter inne (so) Kiep: Du mußt griep. — Botter inne Pann, Käs inne Kiep, Du ull Her du, griep. — Wä do wi', bei griep. — ire (ere) Kann—ire (ere) Kiep. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 31. Frischbier 596. Simrock 761a (S. 331).

214.

Ene mene räzel,
Wer backt Brezel,
Wer backt Kuchen,
Der muß suchen.

Neustettin. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 31. Simrock 761. Fast genau, wie oben, bei Wegener 565 aus dem Magdeburgischen.

215.

Ene mene minchen,
Es saßen zwei Kaninchen;
Vater tot, Mutter tot,
Gieb dem Kind ein Butterbrot.
„Butterbrot das will ich nicht."
Tausend Thaler kriegst du nicht.

Cursewanz. — Var. drei Kaninchen. — Die beiden letzten Zeilen in verschiedener Form auch in andern Reimen. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 16 III 74. de la Fontaine S. 35 Nr. 1, 2. Frischbier 600. Simrock 562.

216.

Ene dene bunte Bohne
Willst du mit nach Engelland?
Engelland ist zugeschlossen,
Schlüssel der is abgebrochen,
Magdeburg is aufgethan.
O da lag ein toter Fisch,
Wer da mit zu Grabe geht,
Muß die ganze Kost bezahlen.

Halle. Oberharz. — Vgl. Dunger 295. Frischbier 544. 545. Peter I S. 138. Rochholz S. 398. Simrock 740. 749. 750. Wegener 566—569. — Über Engelland hier und in den folgenden Nummern, das das himmlische Lichtland bezeichnet, vgl. Dunger S. 41.

217.

Ene dene bunte Bohne,
Wiste mit na Engelland?
Engelland is taueschloten,
Schlüttel de is afebraken.

Milow. — Vgl. Dunger 295. Simrock 840.

218.

Eine kleine weiße Bohne
Führte mich nach Engelland;
Engelland war zugeschlossen
Und der Schlüssel war zerbrochen.

Köslin. In Hammerstein fügt man am Schlusse noch hinzu: Eins zwei drei, Engelland ist wieder frei. — Var. ist zugeschlossen, Schlüssel war (so) entzwei gebrochen. — (In Leipzig hab ich gehört: Eine kleine Feuerbohne Ging einmal nach Engelland usw. Feuerbohne nennt man scherzend ein rot gekleidetes Mädchen. Po.) — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde IV 27. Dunger 295. Simrock 840. Wegener 570.

219.

Ene dene Tintefaß,
Geh in die Schul und lerne was,
Wenn du was gelernet hast,
Komm nach Haus und sag mir das.

Mein Vater iſt ein Schneider,
Schneidert alle morgen,
Laß die Katze ſorgen.
Zibber bibber baff,
Du biſt af.

Var. nach d Schul. — Vater iſt ein Pfeifer, Pfeifet alle morgen, Das geht ſo wie ne Orgel, Eins zwei drei, Du biſt frei. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 16. Dunger 141.

220.

Ene mene Tintenfaß,
Geh nach der Schul und lerne was,
Wenn du was gelernet haſt,
Komm zu Haus und ſag mir das.
Wenn du nichts gelernet haſt,
Kriegſt du mit der Rute was.

Var. Komm wieder raus und ſag mir das. (Lerne was dein Vater ſagt;) Vater iſt ein Pfeifer, Pfeifet alle Morgen, Das geht ſo (Klingt) wie ne Orgel. Zibber bibber buff baff af. — . . . Orgel, Eins zwei drei, du biſt frei. — Dies

Eins zwei drei,
Du biſt frei

wird auch von dem Vorhergehenden getrennt als ſelbſtändiger Abzählreim gebraucht. — In Flatow in Weſtpreußen lautet die vierte Zeile: „Steck die Feder in die Taſch“ und damit ſchließt der Reim. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 185. Dunger 140, 141. Friſchbier 620. Peter I S. 30. Rochholz S. 133. Schild S. 33. Simrock 753—755. Wegener 572—575.

221.

Ete mete Tintenfaß,
Geh in die Schul und lerne was.
Wenn du was gelernet haſt,
So gehſt du nach der andern Stadt;
Da ſteht an der Bank geſchrieben:
Du ſollſt heißen Hans.

Scharmbeck.

222.

Ene dene Gänſeſchnabel,
Wenn ich dich im Himmel habe,

Reiß ich dir ein Beinchen aus,
Mach ich mir ein Pfeifchen draus;
Pfeif ich alle Morgen,
Hörens alle Storchen,
Geht die Mühle klipp klapp,
O du kleiner Pfefferſack!

Sachſen. Ganz ähnlich auch in Bublitz, wo nur das letzte Wort Bettelſack heißt. Die letzten vier Zeilen giebt Dunger 96 als Schluß eines völlig verſchiedenen Liedes. — Dem Reim zulieb ſpricht man „Storgen". — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 185. Dunger 58 (ſtark abweichend). Friſchbier 592. Liederlex. 568. Simrock 759. Wegener 564.

223.

Ene dene Tellerlippe,
Zähle mir die Hühner ein,
Ein ſchwarzes und ein weißes.
Die Mutter buke Kuchen,
Wollt es mal verſuchen:
Kam die Katz und fraß den Fiſch,
Kam der lange Leineweber,
Schlug das Kätzchen up de Täne,
Sagt das Kätzchen: Mi mau!
Ik oder du biſt grau.

Krakau bei Magdeburg. In Hornhauſen lautet der Schluß: Kam die Katz und fraß den Fiſch, Tip tap, Käſenapp, Ich oder du biſt ab.

224.

Böttcher Böttcher bum bum bum
Schlägt der Frau die Naſe krumm,
Legt ſie auf die Lade,
Schlägt ſie wieder grade.

Vgl. Dunger 210. Simrock 422. — In Leipzig heißen die drei letzten Zeilen:

Schlag mir meine Naſe krumm,
Schlag ſie wieder grade,
Sonſt ſag ichs meiner Pate
(Kriegſt ne Taſſe Schokolade).

Mein Vater iſt ein Schneider,
Schneidert alle morgen,
Laß die Katze ſorgen.
Zibber bibber baff,
Du biſt af.

Var. nach d Schul. — Vater iſt ein Pfeifer, Pfeifet alle
Das geht ſo wie ne Orgel, Eins zwei drei, Du biſt frei. -
Blätter f. pomm. Volkskunde I 16. Dunger 141.

220.

Ene mene Tintenfaß,
Geh nach der Schul und lerne was,
Wenn du was gelernet haſt,
Komm zu Haus und ſag mir das.
Wenn du nichts gelernet haſt,
Kriegſt du mit der Rute was.

Var. Komm wieder raus und ſag mir das. (Lerne
Vater ſagt;) Vater iſt ein Pfeifer, Pfeifet alle Morgen, D
(Klingt) wie ne Orgel. Zibber bibber buff baff af. — .
Eins zwei drei, du biſt frei. — Dies

Eins zwei drei,
Du biſt frei

wird auch von dem Vorhergehenden getrennt als ſelbſtändi
reim gebraucht. — In Flatow in Weſtpreußen lautet die
„Steck die Feder in die Taſch" und damit ſchließt der Rei
Blätter f. pomm. Volkskunde I 185. Dunger 140, 141.
Peter I S. 30. Rochholz S. 133. Schild S. 33. Simro
Wegener 572—575.

221.

Ete mete Tintenfaß,
Geh in die Schul
Wenn du was ge
So gehſt du nac
Da ſteht an de
Du ſollſt heiß

Scharmbeck.

Ene den
Wenn

229.

zwei drei,
pappen hei,
pappen Käsebrot,
Kinder waren tot.
lag unterm Tisch,
die Katze mit dem Fisch,
der Reiter mit der Peitsch,
die Katze übers Kreuz,
die Katze: „Mirr marr mau,
herzliebste Frau!“

Hammerstein. — Var. Hasenbrot (s. zu 230): die Katz und nahm den Fisch: ebd. — Rosen- — Hasenbrot, Dreißig Kinder lagen tot, Das Tisch, Kam die Katz und nahm den Fisch, Kam Schlug die Katze übers Leder. — mit nem Fisch, Schlug die Katze übers Leder. Mirre ihre Frau? Ihre Frau ist in der Kammer Und — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 31. 255 (stark abweichend). Frischbier 552. 553.

230.

Eins zwei drei,
Picke packe pei,
Picke packe Hasenbrot,
Ich oder du bist tot.

Vgl. Dunger 258. — Unter Hasenbrot versteht Aegilops. Ich möchte das Wort lieber in der verstehen, nach der es ein Stück Brot ist, das der einer Reise usw. mitbringt, indem er sagt, er abgejagt. Po.

231.

wei drei,
Faktorei
ein Teller auf dem Tisch,
die Katz und fraß den Fisch,
der Jäger mit der Gabel,
das Kätzchen auf den Schnabel:

225.

Eins zwei drei,
Ziegeldeckerei,
Ziegeldecker Rußbutten
Eins zwei drei.

St. Petersburg.

226.

Eins zwei drei,
Bicke borne hei,
Bicke borne Pfefferkorn,
Der Müller hat seine Frau verlorn,
Hänschen hat sie gefunden.
Die Katzen schlagen die Trommel,
Die Mäuse fegen die Stube aus,
Die Ratten tragen den Schutt hinaus:
Sitzt der Jäcker auf dem Dach,
Hat sich bald nen Kropf gelacht.

Rogzow. — Var. aus Halle: Hänschen hat sie gefunden (die folgende Zeile fehlt). Mäuschen kehrt die Stube aus, Ratte trägt den Kehricht naus, Sitzt ein Männchen unterm Dach, Hat sich baldzu krank gelacht. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 48. Simrock 463. 467. 770. Wegener 528. Zum Schluß vgl. Simrock 465.

227.

Eins zwei drei,
Mit den Franzosen ists vorbei:
Die Preußen haben ihn fett gemacht,
Die Russen haben ihn abgeschlacht,
Eins zwei drei,
Mit den Franzosen ists vorbei.

Baldenburg.

228.

Eins zwei drei,
Rische rasche rei,
Rische rasche Plaudertasche,
Eins zwei drei.

Neustettin. Cursewanz. Bublitz. Hammerstein. — Var. Pudeltasche: Hammerstein; pose lasche: Bublitz. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 74 (ebenso wie oben). Frischbier 558. Peter I S. 141 (ebenso wie oben). Simrock 771.

229.

Eins zwei drei,
Pippen pappen hei,
Pippen pappen Käsebrot,
Sieben Kinder waren tot.
Eins lag unterm Tisch,
Kam die Katze mit dem Fisch,
Kam der Reiter mit der Peitsch,
Haut die Katze übers Kreuz,
Sagt die Katze: „Mirr marr mau,
Meine herzliebste Frau!"

Zepelin. Giffolk. Hammerstein. — Var. Hasenbrot (s. zu 230): Hammerstein. — Kam die Katz und nahm den Fisch: ebd. — Rosenbrot, „tausend Kinder". — Hasenbrot, Dreißig Kinder lagen tot, Das eine das lag unterm Tisch, Kam die Katz und nahm den Fisch, Kam der lange Leineweber, Schlug die Katze übers Leder. — mit nem Fisch, Kam der lange Leineweber, Schlug die Katze übers Leder. Mirre marre mau, Wo ist ihre Frau? Ihre Frau ist in der Kammer Und beweint den Jammer. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 31. IV 27. Dunger 254. 255 (stark abweichend). Frischbier 552. 553.

230.

Eins zwei drei,
Picke packe pei,
Picke packe Hasenbrot,
Ich oder du bist tot.

Köslin. — Vgl. Dunger 258. — Unter Hasenbrot versteht Drosihn die Pflanze Aegilops. Ich möchte das Wort lieber in der zweiten Bedeutung verstehen, nach der es ein Stück Brot ist, das der Vater den Kindern von einer Reise usw. mitbringt, indem er sagt, er hab es einem Hasen abgejagt. Po.

231.

Eins zwei drei,
In der Faktorei
Stand ein Teller auf dem Tisch,
Kam die Katz und fraß den Fisch,
Kam der Jäger mit der Gabel,
Schlug das Kätzchen auf den Schnabel:

Schrie die Katz: „Miau,
Ik willt nich wedder daun.“

Krakau bei Magdeburg. — Vgl. Frischbier 554. Simrock 764; zum Schluß auch 763. Wegener 523.

232.

Eins zwei drei vier,
Saß ein kleines Mädchen vor der Thür,
Hatt ein grünes Hütchen auf
Und der Kuckuck saß darauf.
Warum bist du fortgelaufen
Und schon wieder da?
Darum mußt du Strafe leiden
Vierundzwanzig Jahr.
Teller beller baff aff.

Persanzig. — Zeile 5—8 kommen in Eisleben als selbständiger Abzählreim vor. Po. — Vgl. Simrock 777a (S. 331).

233.

Eins zwei drei vier,
Gehe hin und hole Bier,
Gehe hin und hole Wein,
Morgen soll die Hochzeit sein.

Köslin. Neustettin. — Var. aus Cursewanz: hole Wein, Ich oder du mußts sein. — Vgl. Peter I S. 143.

234.

Eins zwei drei vier,
Wer klopft an meine Thür?
„Ein junger Offizier.“
Was will er von mir?
„Ein Gläschen Bier,
Ein Körbchen voll Nelken,
Die niemals verwelken.“

Neustettin. — Var. Ein Gläschen mit Bier, Ein Körbchen mit Nelken. — Vgl. Dunger 268.

235.

Öng dreng broa katter,
Meine Mutter ſteht Gevatter,
Mein Vater der ſieht zu:
Ik oder du.

Krakau bei M. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 185. Dunger 287 ff. Rochholz S. 114. Simrock 781.

236.

1 2 3 4 5 6 7,
Meine Mutter kocht die Klieben,
Mein Vater ſpickt die Gans,
Ich oder du bekomm den Schwanz.

Köslin.

237.

1 2 3 4 5 6 7,
Meine Mutter die kocht Klieben,
Mein Vater macht den Rock,
Du verdammter Ziegenbock.

Köslin. — Var. Meine Mutter kocht mir Klieben Und mein Vater flickt den Rock.

238.

1 2 3 4 5 6 7,
Meine Mutter die kocht Klieben,
Meine Mutter die macht Back,
Du biſt ab.

Hammerſtein. — Var. aus Giſſolk: Mein Vater der macht Back, Das Brot iſt uns ſehr knapp.

239.

1 2 3 4 5 6 7,
Meine Mutter die kocht Klieben,
Mein Vater der brät Speck,
Morgen fahren wir weg.

240.

1 2 3 4 5 6 7,
Wo ist denn mein Schatz geblieben?
In Stettin, in Berlin,
Wo die schönen Jungfern blühn.

Krakau bei M. — Vgl. Frischbier 574.

241.

1 2 3 4 5 6 7,
Eine Bauerfrau kocht Rüben,
Eine Bauerfrau kocht Speck,
Ich oder du mußt weg.

Neustettin. Leipzig. — Var. Eine alte Frau kocht Rüben, Eine alte Frau kocht Speck. — bist weg. — Vgl. Frischbier 571. Peter I S. 144. Rochholz S. 123. Simrock 785 (ebenso wie oben). Wegener 546.

242.

1 2 3 4 5 6 7 8 9,
Wie hoch ist die Scheun?
Wie hoch ist das Haus?
Es sehen drei Jungfern zum Fenster heraus,
Die eine spinnt Seide,
Die andre kocht Kreude,
Die dritte näht Hemden,
Mir eins, dir eins
Und dem alten Jakob gar keins.

Hammerstein. Neustettin. Köslin. Baldenburg. — Var. neune, Wie hoch steht (ist) die Scheune? Wie hoch steht (ist) das Haus? — Es sehen drei Jungfrauen heraus. — kritzt (fritzelt: Köslin. Bald.; leckt: Neustettin). — Kreide: Köslin. Bald.; vgl. die Worterklärungen. — Jakob auch eins. — Dem faulen Jakob keins. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 137. Schild S. 24.

243.

1 2 3 4 5 6 7 8 neune,
Zu Potsdam steht ne Scheune,
Zu Potsdam steht ein Puppenhaus,
Da sehen drei hübsche Madamchen raus.

Die erste spinnt Seide,
Die zweite schärft Kreide,
Der dritten schaut das Hemdchen raus.
Da geht die Mühle klipp, klapp,
O du alter Bettelsack!

Bublitz. — Vgl. Dunger 242. Frischbier 580. 581. Peter I S. 145 (2).

244.

1 2 3 4 5 6 7 8 9,
Wie hoch steht die Scheun
Voll Roggen und Weizen?
Wie soll das Kindlein heißen?
Ente potente
Potiste potestе,
En'n wen'n will weg.

Anklam. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 138 f. IV 28. Dunger 282 (wo man liest „im Hof steht die Scheune". Dies „im Hof" möchte man für das Ursprüngliche halten, zumal wenn man Dungers Nr. 279 und 283 „hinten steht die Scheune" vergleicht. Doch 280 bietet auch er „wie hoch ist die Scheune"). Frischbier 579. Simrock 790—792 und 790a (S. 332). Das ente potente führt ABrunk, Blätter f. pomm. Volkskunde I 151 auf „Ente, Put-Ente" zurück. Im vorliegenden Reim hat es offenbar jede Bedeutung verloren.

245.

1 2 3 4 5 6 7 8 neune,
Mädel um die Scheune,
Mädel um den Ring,
Alte Hexe, spring.

Sorge. — Vgl. Frischbier 577. Wegener 623.

246.

1 2 3 . . . . dreizen,
Wer kauft Weizen,
Wer kauft Rocken,
Der kriegt die englischen Pocken.

Aschersleben. — Vgl. Dunger 276. 277. Frischbier 584. Peter I S. 146. Simrock 794. 795.

247.

Eins zehn zwanzig,
Napoleon fuhr durch Danzig,
Moskau ist abgebrannt,
Die Franzosen sind davongerannt,
Ohne Strümpf und ohne Schuh
Immer weiter nach Frankreich zu.

Vorpommern (Pom. III 117). — Frischbier 585. Peter I S. 18. Simrock 797.

248.

Eins zehn zwanzig,
Napoleon fuhr nach Danzig,
Danzig fing an zu brennen,
Napoleon kriegt das Rennen,
Ohne Strümpf und ohne Schuh
Läuft er bis nach Frankreich zu.

Köslin. Pielburg. Belgard. — Var. zieht nach D.—fängt an —Bonaparte kriegt. In Belgard wird an Danzigs Stelle mit besserer Geschichtskenntnis Moskau genannt: vgl. Dunger zu 278 und S. 39. Peter I S. 18. Simrock 797. Wegener 553.

249.

Eins zehn zwanzig,
Mein Vater fährt nach Danzig,
Holt zwei Tonnen Wein.
Herr, schenk ein!
Knecht, sauf aus!
Ich oder du mußt raus.

Neustettin. — Vgl. Dunger 265. Peter I S. 143. Simrock 767. 778. 788.

250.

Eins zwei, Polizei,
Drei vier, Offizier,
Fünf sechs, alte Hex,
Sieben acht, gute Nacht,
Neun zehn, schlafen gehn,
Elf zwölf, Mutter schelt,

Dreizen vierzen,
Ich muß stürzen,
Funfzen sechzen,
Du mußt hexen,
Siebzen achtzen,
Ich muß wachsen,
Neunzen zwanzig,
Die Franzosen ritten nach Danzig,
Danzig fing an zu brennen,
Die Franzosen kriegten das Rennen.
Ohne Strümpf und ohne Schuh
Ging es immer tapfer zu.

Neustettin. Im 6. Verse steht „schelt" für „schilt". Po. — Vgl. Dunger 266. 267. 278. de la Fontaine S. 35 Nr. 3. Frischbier 557. Peter I S. 18. 146. Simrock 797. Stöber 120. Wegener 549.

251.

Ik un du
Un Schulten sin Fru
Un en Buddel Beer:
Sünd dat nich veer?

Vorpommern (Pom. II 24). — Vgl. Rochholz S. 112. Simrock 738. Wegener 616. — Mit dieser und der nächsten Nummer läßt sich das holsteinische Sprichwort vergleichen: „Gott help uns alle dörtein", sä de Pütjer un full mit n Dutz Pütt von n Bön. Po.

252.

Ik un du
Un Schulten sin Fru
Un Schulten sin drei Vöß:
Sünd dat nich söß?

Vorpommern (Pom. II 24). — Vgl. Frischbier 642. 643. Schild S. 45 Nr. 18.

253.

Ich und du,
Müllers Kuh,
Müllers Esel
Das bist du.

Neustettin. Demmin. Auch in Halle. — Vgl. Dunger 317. Frischbier 609. Peter I S. 147. Rochholz S. 114. Simrock 737. Stöber 141. Wegener 563. 613.

247.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] — [illegible] 565. Peter I S. 18. [illegible]

248.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] — [illegible] nach D.—fängt an —[illegible] Stelle mit besserer [illegible] zu 278 und S. 39. [illegible] 553.

249.

Eins zehn zwanzig,
Mein Vater fährt nach Danzig,
Holt zwei Tonnen Wein.
Herr, schenk ein!
Knecht, sauf aus!
Ich oder du mußt raus.

[illegible] — Vgl. Dunger 265. Peter I [illegible] Simrock 767 [illegible]

250.

Eins zwei, Polizei,
Drei vier, Offizier,
Fünf sechs, alte Her[illegible]
Sieben acht, gut[illegible]
Neun zehn, sch[illegible]
Elf zwölf, M[illegible]

Dreizen vierzen.
Ich muß stürzen.
Funfzen sechzen.
Du mußt hexen.
Siebzen achtzen.
Ich muß wachsen.
Neunzen zwanzig.
Die Franzosen [illegible]
Danzig [illegible]
Die Franzosen [illegible]
Ohne [illegible]
Ging [illegible]

Neustettin. [illegible]
Dunger 266. 267. 276. [illegible]
Peter I S. 18. 146. [illegible]

[illegible]

[illegible]
738. [illegible]
das holsteinische [illegible]
sä de [illegible]

254.

Ik un du un dei
Dat sin unser drei
Toms un sin Wif,
Dat sin unser fif.

Köslin.

255.

Min Vader let einmal ein ulles Rad beschlagen. Nu rat mal, wuvel Nagels gehören datau?

Mit der zur Antwort gegebenen Zahl wird weiter abgezählt. — Var. Ich ließ einmal ein Pferd beschlagen und ließ fragen, wieviel Nägel ich dazu brauchen muß. — Hütten. Roman.

256.

Es fuhr ein Bauer nach der Stadt,
Und ihm zerbrach sein Wagenrad.
Wieviel Nägel gehören dazu?
Das rate du.

Köslin. — Zu 255 und 256 vgl. Dunger 286. de la Fontaine S. 37 Nr. 8. Frischbier 541. 543. Handelmann S. 35 Nr. 43. 44. Peter I S. 146. Simrock 787. Wegener 617. 620. 621.

257.

Stand ein kleines Mädchen an der Wand,
Hatt ein rotes Äpfelchen in der Hand;
Wollt gern essen,
Hatt kein Messer,
Messer fiel von oben rab,
Schnitt dem Bauer n Arm ab.

Persanzig.

258.

Ein alter Posthalter von siebenzig Jahren
Wollt mit sechs Schimmeln ins Himmelreich fahren.
Die Schimmel liefen trapp trapp trapp,
Und warfen den alten Posthalter ab.

Neustettin. — Drosihn giebt diesen Reim ausdrücklich als Abzählreim, Dunger 37 dagegen mit wenigen Varianten als Knieliedchen; ebenso Stöber 97. — Vgl. Simrock 179.

259.

Nix in der Grube,
Du bist ein böser Bube,
Wasche deine Beinichen
Mit ziegelroten Steinichen.
Nix greif zu:
Wen du kriegst, den hast du.

Sorge. — Vgl. Dunger 343. Simrock 864. Var. Mit gold- und silbernen St. — Wen du hast, behältst du. Talvj, Versuch e. geschichtl. Charakteristik d. Volksl. 392. — Zu dem Ausdruck „mit ziegelroten Steinichen", wofür man erwarten möchte „mit roten Ziegelsteinichen", was Simrock wirklich bietet, vgl. Vilmar Volksl. 40 „der sommerlange Tag", sowie „die winterlange Nacht" bei JWZingerle Schildereien aus Tirol 94. — Ein Leipziger Abzählspruch lautet: Nixe Nixe nene, Ich wasche meine Bene Mit ziegelroten Stenen. Po.

260.

Ente tente zetermente
Ipple zipple knall,
Geh zu Tische
Fange Fische
Egen tegen Zuckerkonig (so) ab.

Neustettin. Belgard. — Var. ziramente, Hiple piple. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 74. Wegener 593.

260a.

Entel tentel,
Zwei Regimentel
Gehn zu Tische,
Fangen Fische,
Zuckerkönig los!

St. Petersburg. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 16. III 74.

261.

Herummeldibus herummeldibus
Issi dissi do
Kappermendemo
Kappermendecipio
Ong döng do.

Cursewanz. Belgard. — Var. aus Belgard: Herumnibus Isse disse do Kapermentimo, Kapermente cipian On dön do. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 106.

262.

Klire klare klei,
Wo iſt mein Stroh und Heu?
Wo iſt denn meine kleine Frau?
„Die iſt geſprungen über die Drau.“
Klire klare klei,
Wo iſt mein Stroh und Heu?

Köslin.

263.

Komm, wir wollen wetten
Um drei goldne Ketten,
Um ein Gläschen Wein:
Wer es austrinkt muß er ſein.

Flatow. — Vgl. Dunger 262. Friſchbier 646.

264.

Pitte patte itenſtrick,
Sieben Katzen ſchlugen ſik
Mit einem blanken Hammer
In einer dunkeln Kammer.
Die eine kriegt en harten Schlag,
Daß ſie vor der Thüre lag:
Piff paff af!

Köslin. Faſt ebenſo Falkenberg. — Vgl. die Bremer „Wiegenlieder“ S. 18.

265.

Es ſaß eine Taube auf Gottes Wegen,
Sie wollte gern die Bibel leſen,
Bibel leſen konnt ſie nicht.
Kam der Fuchs und trieb ſie fort,
Trieb ſie vor des Königs Thür,
Königs Thür ſagt: Pumpernickel.
Pumpernickel heiß ich nicht.
Wart ich wills dem Jäger ſagen,
Jäger ſoll die Flinte laden.
Piff paff pu—das biſt du.

266.

Lieschen wollt die Bibel lesen,
Bibel lesen konnt sie nicht.
Kam sie vor des Königs Thür.
König schimpft sie Pumpernickel.
Pumpernickel heiß ich nicht.
Halt ich werds dem Jäger sagen,
Jäger soll die Flinte nehmen:
Piff paff--du bist af.

Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 16. — Eine Verquickung der beiden vorstehenden Nummern verzeichnet Drosihn aus Neustettin. Sie lautet:

266 a.

Eine kleine weiße Taube
Saß auf Gottes Wegen,
Bibel lesen konnt sie nicht,
Kam der Fuchs und sagte:
Pumpernickel, Pumpernickel, Pumpernickel,
Wart ich werds dem Jäger sagen,
Jäger soll die Flinte laden,
Bibbere puff paff,
Du bist aff.

XI. Spiele.

267.

Ringel ringel Rosenkranz,
Setz en Töppchen Wasser bei,
Morgen wolln wir waschen
Große Wäsche,
Kleine Wäsche,
Alle schwarzen Sachen.

Wenn der Hahn wird krähen,
Müssen wir aufstehen.
Kikeriki!

Köslin. Tempelburg. Giffolk. Pielburg. Flatow. Provinz Sachsen. — Var. Wenn der Hahn kräht, Sagt der Kikerikihahn: Kikeriki. — Vgl. Frischbier 667. Simrock 830 (wie bei Simrock, so auch in Eisleben, nur blieb die 5. Zeile weg. Po.).

268.

Ich hab ein Gänschen zu verkaufen.
„Wie teuer?"
Sechs Dreier.
„Isse fett?"
Fett isse.
„Hat se Federn?"
Federn hat se.
„Isse veracciſt?"
Veracciſt isse.
„Is wohl gar geſtohlen?"
Pſt pſt pſt!

Tempelburg. Halle.

269.

Dornröschenſpiel.

„Diſtel Diſtel Dorne,
Wer ſitzt in dieſem Korne?"
Das iſt die ſchöne Königin.
„Nein nein, das iſt ſie nicht,
Das iſt die feſte Maner."
Mauer, willſt du brechen?
Feinsliebchen, kannſt du ſprechen?
Schöne Jungfrau, folge mir.

Die Kinder tanzen im Kreiſe herum; eins iſt drinnen, ein andres, ein Knabe, draußen. Wie dieſer die Kinder, die die Dornhecke bilden, anrührt, ſo tritt das jedesmal angerührte aus dem Kreiſe aus, bis die Königin erlöſt iſt. Dr.

Perſanzig. — Var. das „Korne" der zweiten Zeile iſt durch Volksetymologie aus nicht mehr verſtandenem „Torne" hervorgegangen. In Eisleben ſingt man: „Wer ſitzt in dieſem hohen Thron?" Po. — Vgl. Dunger 340. 341. Handelmann S. 54 Nr. 79.

270.

Kling klang kloriang,
Wer sitzt in diesem Doriang?
„Eine schöne Königstochter,
Die man nicht zu sehen kriegt.“
Steine wolln wir stechen,
Steine wolln wir brechen,
Komm und folg mir nach.

Ein kleines Mädchen setzt sich innerhalb des Kreises nieder; ein andres steht außerhalb des Kreises und schlägt die Kinder, die das Kleid des in der Mitte sitzenden angefaßt halten, der Reihe nach ab, bist es „erlöst“ ist.

Krakau bei M. — Var. Floriang. In Aschersleben lautet der Anfang: Ore katore, Wer sitzt in diesem Thore. — Vgl. Handelmann S. 54 Nr. 79. Simrock 831 und 831a (S. 332). Zum Anfang auch Kl. Groth S. 91. Uhland, Volksl. S. 576.

271.

Ich ging einst um die Mauer,
Da saß ein kleines Töchterlein,
Das Töchterlein war jung und klein,
Schlag gleich an (so).

272.

Kling klang klorum,
Wer sitzt in diesem Turm?
„Ein wunderschönes Mägdelein.“
Darf man sie wohl beschauen?
„O nein, o nein, o nein!
Der Turm ist viel zu hoch.“
Da muß ein Stein davon.

Elbing. — Die Spielanweisung fehlt. Po.

273.

Die Kinder stellen sich in einer Reihe auf. Eins, der Herr aus Niniveh, geht ihnen entgegen und sagt:

Ich bin der Herr aus Niniveh.
Heisa vivallater.

„Was will der Herr aus Niniveh?
Heisa“ usw.
Er will die jüngste Tochter haben.
Er will ihr stricken und nähen lernen.
„So kommet her und nehmt sie Euch.“

Er nimmt sich eins. Nun heißts: „Es kommen zwei Herren aus Niniveh“ usw. und zuletzt: „Sie wollen die alte Kruschke holen.“

Var. Ich bin der Herr von Danneberg, Widewit bum bum. — Er will ihr lesen und schreiben lernen. — Vgl. Dunger 338. Frischbier 706. Handelmann S. 62 Nr. 84. — Joh. Bolte, das Kinderlied vom Herrn von Niniveh. In Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 4, 2 S. 180—184.

274.

Kohlblättke verköupe.

Ein Kind ist Großmutter, eins die Käuferin, die übrigen sind Kohlblättchen. Diese stellen sich, indem sie eins nach dem andern fragen:

Wo wahnt Grotmutte?

auf die Antwort: „Hinne mi“ der Reihe nach hinter der Großmutter auf.

Käuferin: „Grotmutte, is sei de oll Fru mit de grisen Ogen, mit de grise Haar un mit de grise Jack?“

Ja, dat bin ik.

„Kann k nich e Kohlblättke kriege?“

Ja, da sitt ein.

Das vorderste Kind wird nun aufgefordert:

„Kiek mi an un lach nich.“

Lacht es nicht, so heißts:

„Büst en Engelke, kümmst an d rechte Sid.“ Lacht es aber: „Büst e Düwelke, kümmst an d linke Sid.“ Wenn alle Kohlblätter in dieser Weise verkauft sind, machen sie einen Tanz um die Großmutter, die zum Schluß „durchkriechen“ muß.

Persanzig.

275.

Wo wahnt Pötter?
„Hinne mi.“

Die Kinder treten der Reihe nach hinter den Fragenden, bis das letzte kommt.

Pötter, biſtu dit?
„Ja.“
Lig mi din Biel.
„Wat wiſt mitm Biel?“
Holt hauge.
„Wat wiſt mitm Holt?“
Für böute.
„Wat wiſt mitm Für?“
Water warm make.
„Wat wiſt mitm Water?“
Höhnke bröuge.
„Wat het di dat Höhnke tolede da?“
So hog hog Spirgras utröute.

Tempelburg. — Droſihn ſchreibt in der letzten Zeile „ſpir Gras“, was ich nicht verſtehe. Po.

276.

Wulf un Pulegöskes.

Pulegöskes, kamt na Hus!
„Wi dörbe ni.“
Wovor?
„Vor e Wulf.“
Wo is de Wulf?
„Hinnem Barg.“
Wat det he da?
„Hei plückt ſich Blöumkes.“
Wat will he mit de Blöumkes?
„Kränzke winne.“
Wat will he mitm Kränzke?
„He ſteckt ſikt upt Schwänzke.“
Pulegöskes, kamt na Hus!

Der Wolf, der sich versteckt hat, sucht eins von den Pulegänschen zu erhaschen.

Pielburg. Demmin. Gissolk. — Var. Wat will he mitm Kränzke? „Oppe Schwänzke ströupe." — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 172. Simrock 854.

277.

Pule- Pulegänschen, kommt nach Haus!
„Wir können nicht."
Warum denn nicht?
„Der Wolf sitzt hinterm Zaun."
Was will er da?
„Er pflückt sich Blümchen."
Was will er mit den Blümchen?
„Er macht sich ein Kränzchen,
Er setzt sichs aufs Schwänzchen."
Pule- Pulegänschen kommt nach Haus.

Neustettin. — Vgl. Handelmann S. 77 Nr. 101. 102. Simrock 854.

278.

Hullegenseken kumm to Hus!
„Ik därt nich."
Woför denn?
„Före Wulf."
Wu sitt he denn?
„Int Schelp."
Wat makt he denn da?
„Makt Metzern scharp."
Wat will he n damit?
„Dot stäken."
Wo rot?
„Wie Blot."
Wo lank?
„Wie de ganze Banke lang."
Hulle Hulle Hulle, kumm!

Milow. — Vgl. Frischbier 691.

279.

Pinkepank,
Der Schmied is krank.
Wo soll er wohnen,
Unten oder oben?

Ein Kind nimmt einen kleinen Gegenstand, eine Nuß oder dergleichen in die Hand, schließt sie und setzt dann die beiden Fäuste aufeinander, so daß abwechselnd die eine oder die andre oben ist. Beim letzten Worte hält es die Fäuste still und das andre muß raten. Dr.

Die ersten beiden Zeilen sind einem alten Schmiedeliede entlehnt, das anfängt: „Pinkepank, Mit Hochgesang Will ich mein Handwerk preisen." Eine Strophe darin lautet: Pinkepank, der Schmied ist krank bei bloßem Brot und Schinken. Brot und Schinken ist wohl gut, Aber Käthe, sei so gut, Hol auch was zu trinken. Po. — Neustettin. Eisleben. — Var. Pinkepank, Wo steht der Schrank. — Vgl. Dunger 335. Die Bremer „Wiegenlieder" S. 52.

280.

Ich fröhlicher Mann,
Was fang ich nur an?
Ich will dir Freude machen,
Soviel ich nur kann.
Gieb Acht auf mich:
Mach so, wie ich,
Und alle die im Kreise stehn,
Die machen so, wie ich.

Ein Kind steht im Kreise und macht, wenn der Kreistanz vorbei ist, Gesten, die Alle nachmachen.

Neustettin.

281.

Mit dem Fuße tripp trapp,
Mit den Händen klipp klapp,
Mit dem Finger droh ich dir,
Paulchen, dreh dich rum vor mir.

Die spielenden Kinder machen die angegebenen Gebärden, das eine dreht sich bei der letzten Zeile herum.

Persanzig. — Vgl. Dunger 99.

282.

Jetzt öffnen wir das Taubenhaus,
Die Täubchen die fliegen so froh heraus.
Sie fliegen auf das grüne Feld,
Wos ihnen gar zu schön gefällt.
Dann kehren sie ein zu süßer Ruh,
Dann schließen wir wieder das Häuschen zu.

Einige Kinder sind als Täubchen innerhalb des Kreises, der das Taubenhaus vorstellt, fliegen aus und kehren dann wieder.

Offenbar Kunstdichtung. Po. — Neustettin.

283.

Mut wandle, mut wandle
Wol hier up disse gröne Platz.
Da kummt de lustig Brauder an;
Hei schuddelt mit n Kopp,
Hei ruddelt mit n Kopp,
Hei trampt mit n Faut;
„Kumm, wie wulle danze ga,
De andre scholle stille sta."

Kinder tanzen singend im Kreise herum. Ein Knabe, der im Kreise steht, bleibt vor einem Mädchen stehen, tritt mit dem Fuße auf und tanzt mit ihr, während die andern stille stehen.

Demmin.

284.

Ich trete auf die Kette,
Daß die Kette klingt.
Ich weiß einen schönen Vogel,
Der so schöne singt.
Er singt so klar
Wie ein Staar;
Hat gelernet sieben Jahr.
Sieben Jahr sind um und um,
Unser Gustchen dreht sich rum. —

Unſer Guſtchen hat ſich rumgedreht,
Der Bräutigam (die Braut) hat ihr n
Kranz beſcheert
Von lauter grüner Seide.
Was macht die Clara weida?

Eins nach dem andern dreht ſich herum; iſt die Reihe durch, ſo fängt das Spiel von neuem an.

Köslin. Neuſtettin. — Var. Wir haben einen Vogel, Der ſo ſchöne ſingt. — Wie ein Haar (Neuſtettin). — Es vergehen ſieben Jahr. — Von lauter grüner Seide (ſo in Köslin) wird in Neuſtettin erſetzt durch: Juchheida juchheida. Clara wieda: Neuſtettin. Was Clara weida oder Clara wieda (Claraweida?) bedeute, iſt uns zweifelhaft. Dr. — Vgl. unten 286. Dunger 370—373. Friſchbier Nr. 670. 671.

285.

Ringel ringel Roſenkranz,
Kuhſchwanz,
Wir treten auf die Kette,
Daß die Kette klingeln ſoll,
So klar wie ein Haar,
Hat geſponnen ſieben Jahr;
Hat ſieben Jahr geſponnen,
Acht Jahr gewonnen,
Neun Jahr ſind um und um,
Unſer Lottchen dreht ſich rum. —
Lottchen hat ſich rumgedreht,
Hat ihr Schatz ihr n Kranz beſchert.

Ein Kreistanz. Eins nach dem andern dreht ſich herum. Wenn Alle ſich gedreht haben, geht das Spiel von neuem an.

Halle.

286.

Ringel ringel Roſenkranz,
Wir treten auf die Kette,
Daß die Kette klingen ſoll.
Ei ja freilich,
Wer ich bin, der bleib ich,

282.

Jetzt öffnen wir das Taubenhaus,
Die Täubchen die fliegen so froh heraus.
Sie fliegen auf das grüne Feld,
Wos ihnen gar zu schön gefällt.
Dann kehren sie ein zu süßer Ruh,
Dann schließen wir wieder das Häuschen zu.

Einige Kinder sind als Täubchen innerhalb des Kreises, der das Taubenhaus vorstellt, fliegen aus und kehren dann wieder.

Offenbar Kunstdichtung. Po. — Neustettin.

283.

Mut wandle, mut wandle
Wol hier up disse gröne Platz.
Da kummt de lustig Brauder an;
Hei schuddelt mit n Kopp,
Hei ruddelt mit n Kopp,
Hei trampt mit n Faut;
„Kumm, wie wulle danze ga,
De andre scholle stille sta."

Kinder tanzen singend im Kreise herum. Ein Knabe, der im Kreise steht, bleibt vor einem Mädchen stehen, tritt mit dem Fuße auf und tanzt mit ihr, während die andern stille stehen.

Demmin.

284.

Ich trete auf die Kette,
Daß die Kette klingt.
Ich weiß einen schönen
Der so schöne singt.
Er singt so klar
Wie ein Staar;
Hat gelernet sieben
Sieben Jahr sind
Unser Gustchen

…ein,
…t.
…f. ſtimmt nur in den
…ich einem verbreiteten
…t. S. 201. Leipziger
…merſbuch S. 432) ent-
…viel das ältere iſt. Po.

…ht im Kreiſe mit ver-
…den Kinder ſingen:

…t dunkel ſein?
…ch Mond hinein!

…n Stock auf. Das Kind,
…inen Laut von ſich, danach
…ſingen die Kinder:

…apa Jänike,
…ſich geirrt!
…nder Vögelchen,
…m Wald verirrt.

290.

…erbundenen Augen im Kreiſe. Die
…ſingen:

…Blind iſt zu bedauern,
… traurig er dort ſitzt!
…ſitzen zugebunden
…ß raten, wer ihn ſchlägt.

… und der Blinde muß raten, wer es iſt.
…ngen ſie:

… haſt es nicht geraten,
… rat es noch einmal.

291.

… und Irmer (Die deutſchen Volkslieder
… II 29) aus der Umgegend von …

Bleib ich wer ich bin.
Ade mein Kind.

Eisleben. — Zum Anfang vgl. 284; zu Z. 3 ff. 309. — Für „ei ja“ wird vielfach mit Volksetymologie gesungen „ein Jahr.“

287.

Vater Abraham,
Ich fasse dich an deinen ehrwürdigen Bart,
Und so du wirst machen,
Daß ich werde lachen,
Werd ich mich an deine Stelle machen.

Ein Kind stellt Vater Abraham vor, ein andres faßt ihn ans Kinn, während er durch allerhand Künste es zum Lachen zu bringen sucht.

Persanzig. — Var. Vater Eberhard, Eduard. — Vgl. Dunger 350. Frischbier 658. Peter I 161. Simrock 853.

288.

Ich bin der Fürst von Thoren,
Zum Jagen auserkoren,
Zum Jagen und zum Schießen.
Der Schuß der ist geschehen,
Ich muß das Licht besehen.

(In der letzten Zeile scheint „Licht“ für „Wild“ eingedrungen zu sein. Dr.) Der Fürst sitzt mit verbundenen Augen auf einem Stuhle. Die übrigen Kinder tanzen um ihn herum, bis er mit einem Stocke auf den Boden stößt. Das Kind, das er dann mit dem Stocke berührt, giebt einen Laut von sich, nach dem er den Namen erraten muß. Rät er falsch, so singen die Kinder in Persanzig:

Ei du hast es nicht geraten,
Ei so rate noch einmal;

in Ratzebuhr:

Ei ei du Papageichen,
Wie hast du dich geirrt!

Es war ein andres Vögelein,
Das hat nur so geschwirrt.

Persanzig. Ratzebuhr. — Frischbier 769 f. stimmt nur in den ersten Zeilen mit Obigem überein, die bekanntlich einem verbreiteten Kommersliede (Lahrer Kommersbuch, 25. Aufl. S. 201. Leipziger Kommersbuch, 20. Aufl. S. 226. Reichs-Kommersbuch S. 432) entnommen sind, wenn nicht etwa das Kinderspiel das ältere ist. Po.

289.

Ein Kind, Papa Jänike, steht im Kreise mit verbundenen Augen. Die herumtanzenden Kinder singen:

Im Keller ist es dunkel.
Wie sollts im Keller nicht dunkel sein?
Scheint ja keine Sonne noch Mond hinein!

Papa Jänike stößt mit dem Stock auf. Das Kind, vor dem aufgestoßen wird, giebt einen Laut von sich, danach muß er raten. Rät er falsch, so singen die Kinder:

Ei ei Herr Papa Jänike,
Wie hat Er sich geirrt!
Es war ein ander Vögelchen,
Das sich im Wald verirrt.

Vgl. Frischbier 663.

290.

Ein Kind sitzt mit verbundenen Augen im Kreise. Die Kinder tanzen herum und singen:

Ach der Blind ist zu bedauern,
Seht, wie traurig er dort sitzt!
Er muß sitzen zugebunden
Und muß raten, wer ihn schlägt.

Ein Kind berührt ihn und der Blinde muß raten, wer es ist. Rät er es nicht, so singen sie:

Ei du hast es nicht geraten,
Ei so rat es noch einmal.

291.

Das von Erk und Irmer (Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen II 29) aus der Umgegend von Halle

unter der Überschrift „Der Kirmesbauer“ mitgeteilte Kinderlied ist auch in Neustettin bekannt. Aus dem Kirmesbauer ist aber ein Kürbisbauer geworden, weil man in Hinterpommern von Kirmes (d. i. Kirchweihmesse) nichts weiß.

1. Es fuhr ein Bauer ins Holz :,:
   Es fuhr ein Bauer ins ju ja Kürbisholz.
2. Man giebt dem Bauer en Stoß.
3. Der Bauer nimmt sich ein Weib.
4. Das Weib nimmt sich ein Kind.
5. Das Kind nimmt sich ne Magd.
6. Die Magd nimmt sich nen Knecht.
7. Nu jag den Bur utn Nest!

Die Kinder tanzen um den im Kreise sitzenden Bauer. Dieser nimmt eins von den Kindern als Weib usw., bis die Familie vollständig ist. Zuletzt wird der Bauer aus dem Neste gejagt.

Neustettin. — Vgl. Dunger 348. — Liederlex. 602 (beide völlig abweichend).

292.

Das Schäferspiel.

Alle Kinder tanzen im Kreise herum; dann wählt eins, das in der Mitte steht, sich einen Tänzer aus und tanzt mit ihm; auch die übrigen Kinder tanzen parweise. Zuletzt wird in die Hände geklatscht.

Wo treff ich meinen Schäfer an,
Wo werd ich ihn wohl finden,
Daß sich mein Herz erfreuen kann
Und sich mit ihm verbinden?
Dort auf jener grünen Wischen,
Da werd ich ihn wohl erwischen;
Unter jenen Linden
Werd ich ihn wohl finden.
Ach mein Herr Schäfer, Sie bleiben stehn,
Mir deucht ich sollt Sie kennen;
Warum wollen Sie von mir gehn
Und sich von mir trennen?

Jetzo schlägt die frohe Stunde,
Da ich meinen Schäfer funde:
Klatscht in die Hände,
Die Hochzeit hat ein Ende!
Sie tanzen froh und wohlvergnügt,
Die Schäfer nach der Reihe.

Persanzig. — Hinter „Klatscht" in der viertletzten Zeile scheint ein „alle" ausgefallen zu sein. Po.

293.

Das Klosterspiel.

Wer sich ins Kloster will begeben
Auf seine lange Lebenszeit,
Dem muß gefallen das Klosterleben
In stiller Ruh und Einsamkeit.
„Kanns sein?"
Ach nein!
„Nun muß ich reisen fremde Straßen
Und meinen Schatz eim andern lassen."
„Gegrüßet seist du edles Herze,
Gedrücket sei dir deine Hand,
Ich habe Lust mit dir zu scherzen,
Gieb mir die Hand zum Unterpfand.
Kanns sein, kanns sein, kanns auch nicht sein,
So tritt für mich ins Kloster ein."

Persanzig. — Hinter Zeile 8 hat Drosihn noch die Zeile: „Muß wieder in mein Kloster ziehn," die nicht hierher zu gehören scheint. Po. Eine Spielanweisung ist in Drosihns Handschriften nicht vorhanden.

294.

Die Kinder treten im Kreise an. Eins, der Fürst, steht außerhalb desselben.

Alle: Wer steht da draußen vor dem Thor
Und thut so leise klopfen?
Fürst: Ich bin der Fürst, ich steh allhier,
Ich hab hier was zu suchen.

Ich hab verloren meinen Schatz
Hier auf diesem grünen Platz.
Thut mir auf die Gartenthür!

Er tritt in den Kreis und sagt dann abzählend:

Du bist mir viel zu hitzig,
Deine Reden sind mir viel zu spitzig,
Du bist von Flandern,
Liebst einen nach dem andern,
Du bist mein Schatz.

Das zuletzt bezeichnete Kind wird Fürst.

Neustettin. — Vgl. Dunger 352.

295.

Ein Kind steht im Kreise, die übrigen tanzen herum und singen:

Gestern Abend saß ich hier
Wohl unter grünen Linden,
Und gedacht in meinem Sinn
Wohl meinen Schatz zu finden.
Ei was hast du hier zu thun,
Wo die Lämmer weiden?
Dafür sollst du ewiglich
Schwere Strafe leiden.

Das im Kreise stehende Kind:

Strafet, strafet, wie ihr wollt,
Schont mein junges Leben.
Ich will zu dem Pilger gehn,
Mich zu Füßen legen.

Es setzt sich einem Kinde zu Füßen. Dieses sagt:

Ach schönster Schäfer, stehe auf,
Du hast ja nichts verbrochen.
Du bist von deinem Pilgerstab
Frei und losgesprochen.

Neustettin. — Zur vorletzten Zeile fragt Dr.: Pilgerstand? — Ferner verzeichnet er folgende etwas abweichende Fassung:

296.

Alle: Gestern Abend ging ich hier
Unter grünen Linden,
Und gedacht in meinem Sinn,
Meinen Schatz zu finden.

Ein Kind: Ei was hast du hier zu suchen,
Wo die Lämmer weiden?
Dafür sollst du vor Gericht
Schwere Strafe leiden.

Das Kind im Kreise:
Strafet, strafet, wie ihr wollt,
Schont mein junges Leben.

Alle: Höret unser Urteil an,
Das uns thut gefallen:
Sie soll dem Schäfer, den sie liebt,
Zu den Füßen fallen.

Das Kind im Kreise:
Ich will zu dem Schäfer gehn,
Mich zu Füßen legen.
Schöner Schäfer, blick herab,
Ich lieg zu deinen Füßen
Und begehr aus Herzensgrund
Meine Schuld zu büßen.

Der Schäfer:
Schöne Schäfrin steh nur auf,
Du hast ja nichts verbrochen,
Du wirst durch deine Liebeshuld
Frei und losgesprochen.

Vgl. Frischbier 682.

297.

Mäuschen, Mäuschen, Kätzchen,
Laß dich nicht erwischen
Über Bänk und Tischen!
So so so
Ist das Mäuschen, Kätzchen froh.

Ich hab verloren meinen Schatz
Hier auf diesem grünen Platz.
Thut mir auf die Gartenthür!

Er tritt in den Kreis und sagt dann abzählend:

Du bist mir viel zu hitzig,
Deine Reden sind mir viel zu spitzig,
Du bist von Flandern,
Liebst einen nach dem andern,
Du bist mein Schatz.

Das zuletzt bezeichnete Kind wird Fürst.

Neustettin. — Vgl. Dunger 352.

295.

Ein Kind steht im Kreise, die übrigen tanzen herum und singen:

Gestern Abend saß ich hier
Wohl unter grünen Linden,
Und gedacht in meinem Sinn
Wohl meinen Schatz zu finden.
Ei was hast du hier zu thun,
Wo die Lämmer weiden?
Dafür sollst du ewiglich
Schwere Strafe leiden.

Das im Kreise stehende Kind:

Strafet, strafet, wie ihr wollt,
Schont mein junges Leben.
Ich will zu dem Pilger gehn,
Mich zu Füßen legen.

Es setzt sich einem Kinde zu Füßen. Dieses

Ach schönster Schäfer, stehe
Du hast ja nichts verbroch
Du bist von deinem P
Frei und losgesproch

Neustettin. — Zur vorletzten Zei
Ferner verzeichnet er folgende etwas

[illegible]

Alle: [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ein Kind: [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Das Kind im Kreise:
[illegible]
[illegible]

Alle: [illegible]
[illegible]
[illegible]
Zu den Füßen fallen.

Das Kind im Kreise:
Ich will zu dem Schäfer gehn,
Mich zu Füßen legen.
Schöner Schäfer, nick herab,
Ich lieg zu deinen Füßen
Und begehr aus Herzensgrund
[illegible] Schuld zu büßen.

Der Schäfe[illegible]
[illegible]äfrin steh nur auf,
[illegible] nichts verbrochen,
[illegible]rch deine Liebeshuld
[illegible]gesprochen.

297.

[illegible] Mäuschen, Kätzchen,
[illegible] nicht erwischen
[illegible] und Tischen!

[illegible] Mäuschen, Kätzchen froh

Ein Kind, das die Maus vorstellt, ist innerhalb des Kreises, ein andres, das Kätzchen, außerhalb. Ist der Kreistanz aus, so sucht die Katze die Maus zu haschen. Dabei darf die Maus in den Kreis hinein und herauslaufen, während der Katze dies nach Kräften erschwert wird.

Schierstedt.

298.

„Wir wolln einmal spazieren gehn."
„Wenn nur das böse Tier nicht käm!"
S schlug eins, s kam keins,
s schlug zwei, s kam keins usw.,

bis endlich das böse Tier, ein in einem Hinterhalte verstecktes Kind, kommt und eins zu haschen sucht.

Sachsen und Pommern. — Vgl. Dunger 344 und dessen Einl. S. 42 f. Simrock 858.

299.

Im Sommer, im Sommer, zur schönen Sommerszeit,
Da gehen die Leute spazieren so weit.
Das Klatschen, das Klatschen, das muß man verstehn,
Da muß man, da muß man sich dreimal rummerdrehn.
Das Knicksen, das Knicksen, das muß man verstehn,
Da muß man, da muß man sich dreimal rummerdrehn.
Das Dienern, das Dienern, das muß man verstehn,
Da muß man, da muß man sich dreimal rummerdrehn.

Die Kinder machen, indem sie im Kreise herumtanzen, die betreffenden Gebärden.

Krakau bei Magd. Aschersleben. Hier lautet der Reim so: Im Sommer, im Sommer, da ist die schönste Zeit, Da geht man spazieren mit allen jungen Leuten. Das Klitschen, das Klatschen, das kann man nicht verstehn: Da muß man usw. Vgl. Dunger 377.

300.

De Plumpsack geiht herüm,
Et kiek sik niemed üm!
Kinnekes, kiekt juch ja nich üm,
Bottermelk is dick un dünn.

Griebnitz. — Die Spielanweisung, die Drosihn nicht giebt, bietet Dunger 347; vgl. das folgende Spiel.

301.

Das Böttcherspiel.

Ein Kind, das den Böttcher vorstellt, geht außen um den Kreis herum und giebt einem das Taschentuch, in das ein derber Knoten geknüpft ist, damit es seinen Nachbar prügele, wie bei Nr. 300.

Ich bin der Böttcher,
Ich treibe die Reifen,
Ich wollt ein neues Beschlägelein kaufen.
Ich binde das Faß,
Ich mache es naß:
Mein lieber Herr Böttcher, wie gefällt Euch das?

Hornhausen.

302.

Wir wollen die Merseburger Brücke baun.
„Wer hat sie denn zerbrochen?"
Der Goldschmied, der Goldschmied
Mit seiner jüngsten Tochter.
Wir wolln sie wieder bauen,
Was gebt ihr uns zu Lohne?
„Eine goldne Krone."
Kriecht alle durch, kriecht alle durch!
Der letzte wird gefangen
Mit Spießen und mit Stangen.

Bei den Worten „Kriecht alle durch" gehen alle unter einer Pforte hindurch, die von zwei Kindern, den Brückenpfeilern, dadurch gebildet wird, daß sie einander an den Händen fassen und diese in die Höhe halten. Der letzte wird durch Senkung der Arme festgehalten und stellt sich hinter den einen Brückenpfeiler, und zwar entweder abwechselnd oder nach Wahl. Zuletzt umfaßt jeder seinen Vormann und zieht, bis die Brücke zerreißt.

Leipzig. — Vgl. Dunger 345.

303.

Können wir nicht über die Magdeburger Brücke kommen?
„Nein."
Warum nicht?

„Sie ist zerbrochen.“
Laßt sie wieder bauen.
„Womit?“
Mit em Stein, mit em Stein mit em Läpel vull Sand.
Den letzten, den Sie kriegen, den können Sie behalten.
Krakau bei Magd.

304.

Soldatenspiel.

Von zwei Kindern stellt jedes eine Anzahl Soldaten auf, die durch Striche auf einer Tafel oder einem Blatt Papier bezeichnet werden. Der Soldat, auf den beim Abzählen das Wort „tot“ trifft, wird ausgestrichen, ist tot und zählt nicht mehr mit. Das Kind, dessen Soldaten zuerst alle tot sind, hat verloren. Der Abzählreim lautet:

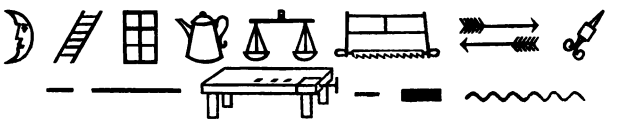
Kaiser Karolus hatte kein Brot,
Drum schlug er seine Soldaten tot.

Sachsen. — Über Karolus s. zu 453.

305.

Bei finstrer Nacht und Mondenschein
Steig ich mit der Leiter zum Fenster rein.
Kann ich, so wag ich, wag ich, so sag ich:
Das ist hin und das ist her
Und das ist ne Lichtputzscheer;
Das ist kurz und das ist lang
Und das ist ne Hobelbank;
Das ist dünn und das ist dick
Und das ist ein Galgenstrick.

Die genannten Gegenstände werden beim Nennen mit wenigen Strichen gezeichnet.



Halle. — Dieser Reim ist aus zwei verschiedenen zusammengeschweißt (kontaminiert), die ich aus Eisleben kenne. Den ersten hab

ich vollständig im Gedächtnis, vom zweiten nur den Anfang. Der erste lautet:

Sichel ich sage,
Kann ich nicht (so), so wag ich,
Nehm ich das Leiterlein,
Steige zum Fenster nein,
Küsse das Jüngferlein
Abends bei Mondenschein.

Die erste Zeile ist offenbar entstellt; auch Wegeners Fassung 471 „Sicherlich sag ich" giebt darüber nur mangelhafte Auskunft (eher vielleicht Simrocks Sigesage 115—117, wofür die Bremer „Wiegenlieder" S. 31 in drei verschiedenen Nummern „Siege sage" bieten). Auch das „nicht" der zweiten Zeile erscheint unecht. Zu der ersten Zeile zeichnet man eine Sichel (mit Griff, nicht die Mondsichel) und eine Säge, denn in Eisleben sagt man Sage für Säge; zur zweiten eine Kanne und eine Wage, zur dritten eine Leiter, zur vierten ein Fenster, zur fünften ein Mädchen, zur sechsten eine Mondsichel. — Der Anfang des zweiten lautet:

Einer: Das ist hin und das ist her
Und das ist die Lichtputzscheer.
Chor: Hin und her, Lichtputzscheer.
Wenn das Lied nur größer wär!
(Diese Zeile wird viermal gesungen.)
Einer: Das ist kurz und das ist lang
Und das ist die Schnitzelbank.
Chor. Kurz und lang, Schnitzelbank,
Hin und her, Lichtputzscheer. —
Wenn das Lied usw.
Einer: Das ist krumm und das ist grad
Und das ist ein Wagenrad.

Auch bei diesem Liede werden die erwähnten Gegenstände während des Singens gezeichnet. Po.

306.

Wenn Einer beim Mühlenspiel eine Mühle kriegt, so sagt er:

Stripp strapp strull,
Mine Möl is vull,
Mine Möle gaht,
Dine Möle staht.

Magdeburg.

XII. Tanzlieder.

307.

Grünes Gras,
Was iſt das
Unter meine Füße?
Hopſalus ein feines Lied!
Ich will mit dir tanzen.
Hier auf dieſem Platz,
Da find ich meinen Schatz,
Meinen Engel und mein Kind,
Wo ich drin verliebet bin,

Vgl. 310.

308.

Hier iſts grün und da iſts grün
Unter meinen Füßen.
Ich hab vor Zeiten en Schatz gehabt,
Wo werd ich ihn wohl finden?
Laßt ihn gehn,
Laßt ihn ſtehn,
Er wird wohl wiederkommen.
Seht, was hab ich in meiner Hand?
Seht, was ich dran führe:
Eine hübſche junge Braut,
Seht, wie ich ſie ziere!
Fröhlich geſungen,
Luſtig geſprungen!
Biſt du mein liebes Kind,
Schenk mir en Kuß.

Perſanzig. — Vgl. Friſchbier 675. Simrock 824.

308a.

Ein Kind ſteht im Kreiſe; die übrigen tanzen herum und ſingen:

Hier iſts grün und da iſts grün,
Wohl unter meinen Füßen.

Ich hab verloren meinen Schatz,
Ich werd ihn suchen müssen.
Hier und dort, hier und dort,
Wohl unter diesen allen—
Es wird schon Einer drunter sein,
Der mir ja wird gefallen.

Das im Kreise stehende Kind nennt nun eins und sagt dann:

Ach ich kenne dich ja nicht,
Bist dus oder bist dus nicht?

Darauf entweder:

Ach ja, ach ja, er ist es ja,
Der mir ein Küßchen schuldig war.

Oder:

Ach nein, ach nein, er ist es nicht,
Geh weg von mir, ich mag dich nicht.

Neustettin.

309.

Es regnet auf ein Brückchen
Und es ward naß;
Es hat mich was verdrossen,
Ich weiß schon, was.
Schönstes Kind, komm her zu mir,
Schönster Schatz, ich bleibe dir.
Ei ja freilich,
Wer ich bin, der bleib ich,
Bleib ich, wer ich bin,
Adje mein schönstes Kind!

Bei den Schlußworten „schönstes Kind" fangen die Kinder an paarweise zu tanzen.

Schierstedt. — Vgl. 360. 361.

310.

Auf der ganzen Welt ist Keiner,
Ders so treulich mit mir meine,
Zum Beschluß, zum Bedruß,
Weil ich von dir scheiden muß.

Krakau. — Diese vier Zeilen werden auch dem Liede Nr. 307 angehängt. Dr.

311.

Leier Leier ling ling ling,
Wollt ihr wiſſen, wer ich bin?
Ich bin der kleine Leiermann,
Der ſo ſchöne leiern kann.

312.

Tanz mit mir, tanz mit mir,
Ich hab ein ſchönes Schürzchen für!
Mit mir auch, mit mir auch,
Meine Schürze blinkert auch.

Perſanzig. — Vgl. Peter I S. 318. Die Bremer „Wiegenlieder" S. 29.

313.

Widdewiddewitt mein Mann iſt Schneider
Und ich bin die Schneiderin,
Widdewiddewitt er macht die Kleider
Und ich ſetz die Franſen an.
Lalala lalala.

Provinz Sachſen.

314.

Widdewiddewitt mein Mann iſt Schneider,
Widdewiddewitt er hat geſtohln,
Widdewiddewitt er kommt an Galgen,
Widdewiddewitt er baumelt ſchon.
Lalala lalala.

Provinz Sachſen. — Vgl. Dunger 153—155, ſ. auch 104. Friſchbier 156. 157. Simrock 158. 160. 160a (S. 325).

315.

Wenn Oſtern is, wenn Oſtern is,
Dann ſchlacht min Vader en Bock;
Dann danzt mine Mutter, dann danzt mine Mutter,
Dann wackelt ihrn ihr Rock.

Dahlen-Warsleben. Krakau. — Var. Dann krieg ik en bunten Rock: Krakau.

XIII. Orakel.

316.

Edelmann, Bedelmann, Doktor, Paſtor,
Brauer, Krämer, Bäcker, Major.

Die Knaben zählen an den Knöpfen ab, was ſie werden ſollen. Die Mädchen erforſchen, was für einen Mann ſie bekommen, indem ſie beim Ballfangen die Worte der Reihe nach herſagen. Das Wort, das ſie gerade ſagen, wenn der Ball fällt, iſt das weisſagende.

Provinz Sachſen. Dr. — Ich kann den Argwohn nicht unterdrücken, daß Droſthn ſich geirrt habe, wenn er als Fundort dieſes Orakels Sachſen nennt, denn in Sachſen würden „Paſtor" und „Major" nimmermehr einen Reim bilden, da man dort Paſter ſpricht und die erſte Silbe betont. Im nordweſtlichen Deutſchland dagegen wird das o der letzten Silbe gewahrt und betont. In Scharmbeck ſagten wir Kinder:

Edelmann, Bettelmann, Doktor, Paſtor,
Kramer, Höker, Weinzapfer, Major

(die plattdeutſche Form bieten die Bremer „Wiegenlieder" S. 52) und bedienten uns der Gänſeblumen zur Entſcheidung, denen wir bei jedem Worte ein Blättchen auszogen, und das letzte Blättchen war das weisſagende. Po.

317.

Kaiſer, König, Edelmann,
Bürger, Bauer, Bettelmann,
Schäfer, Schinder,
Beſenbinder.

Provinz Sachſen. — Vgl. Dunger 79—81. Rochholz S. 173. Simrock 815. 815a. b (S. 332).

318.

Liebesorakel.

Die Blätter des Tauſendſchönchens oder der Kamille werden je eines bei den einzelnen Zeilen ausgerupft:

Er (ſie) liebt mich
Von Herzen,
Mit Schmerzen,

Klein wenig,
Gar nicht,
Über alle Maßen,
Kanns gar nicht lassen.

Neustettin. — Man beachte, wie geringe Wahrscheinlichkeit dies Orakel einer ungünstigen Antwort läßt. Etwas besser in Scharmbeck, wo die beiden letzten Zeilen unbekannt sind. Po. — Vgl. Dunger 78. Peter I S. 175. Simrock 815.

XIV. Allerhand zu gelegentlicher Verwendung.

Neckſprüche.

319.

So so so,
Minna liegt im Stroh;
Das Stroh kriegt das Brennen.
Minna liegt im Stroh,
So so so!

Stargard.

320.

Möller Möller Mahler,
Junges kost en Dahler,
Mäkes kost en Duwedreck.
D Junges springe öwer d Heck,
D Mäkes falle inne Dreck.

Die Mädchen geben es zurück:

Möller Möller Mahler,
Mäkes kost en Dahler usw.

Köslin. — Vgl. Dunger 150. 151. — Zu dem „Taubendreck" sei bemerkt, daß in Gerbstedt im Mansfeldischen die Mädchen vor der Taufe „Taubendreckchen" heißen. Po.

321.

Moller Moller Mahler,
D Junges gill en Dahler,
D Junges ſpringe ower d Heck,
D Mäkes falle irre Dreck.

Giſſolk. — Var. Giw mi en Dahler—ide Dreck.

322.

Müller Müller Mahler,
Mädchen koſten en Thaler,
Jungens koſten en Reiterpferd,
Hunderttauſend Thaler ſind ſie wert.

Neuſtettin. Halle. — Var. Mühle Mühle mahle.

323.

Müller Müller Mahler,
Mädchen koſten en Thaler,
Jungens koſten en Taubendreck,
Den ſchippt man mit der Schippe weck.

Halle. — Var. Taubendreck, Fliegen alle Tauben weck. — Vgl. 320.

324.

Denkt ihr denn, denkt ihr denn,
Mädchen ſind teuer?
Fünf fürn Pfenk, fünf fürn Pfenk,
Fufzen fürn Dreier.

Schierſtedt. Aſchersleben. — Vgl. Dunger 151.

325.

Ach weene man nich, ach weene man nich,
In Schmortop is Muſike,
Da tanzt der lange Heinerich
Mit ſeiner lahmen Rieke.

Aſchersleben.

326.

Tilitte tilatte,
Vun Schäpel drei Matte,
Vun Winſpel drei Viert,
De Moller is en Diert.

Giſſolk. — Var. drei Veirt, de Moller is e Deif.

327.

Tatteratatten,
Vun Schäpel drei Matten,
Vun Wiſpel en Viert,
De Moller is en Diert.

Milow. — Nr. 326 und 327 ahmen in der erſten Zeile nicht bloß, ſondern auch im Versmaß das Mühlengeklapper nach. Ähnlich rufen in Eisleben die Kinder, wenn ſie eine Mühle klappern hören: Eine Metze vom Scheffel, Zwei Metzen vom Scheffel uſw. Po.

328.

Wenn ſich ein Kind geſtoßen hat, ſo ſagts:

Kümmel Kümmeleckchen,
Mein Vater war en Böckchen,
Ging aufs Rathaus,
Zahlte hundert Thaler aus,
Kam der große Ziegenbock,
Stieß meinem Vater ein Loch in Kopp.

Halle. — Var. Bat ſich hundert Thaler aus.

329.

Biſt du ſatt?
Dann halt dich glatt,
Und ſchlappe deine Schuh nicht ſchief,
Dann haben dich alle Mädchen lieb.

Aſchersleben. — Var. In Halle bleibt in der dritten Zeile „und", in der vierten „dann" weg, nicht zum Nachteil des Liedchens. — latſche deine Schuh. — Für Mädchen je nachdem auch Jungen(s). In Schierſtedt platt: Biſte—denn halt dik—Un—nich—denn—Mächen.

330.

Weene man nich, weene man nich,
Im Ofen ſtehn ja noch Klümpe für dich.

331.

Die Krume
Gehört der Muhme,

Die Rinde
Gehört dem Kinde.

Leipzig. — In Drosihns Papieren findet sich auch die plattdeutsche Fassung ohne Angabe des Fundortes:

De Kraume
Gehört der Maume,
De Rinne
Gehört dem Kinne.

332.

Biste böse?
Denn krup in Käse,
Krup wedder rut,
Denn biste wedder gut.

Sorge. — Var. Biste wedder gut, Denn krup wedder rut. — Vgl. Dunger 193.

333.

Biste böse,
Denn beiß in der Klöße,
Beiß innen Hut,
Denn biste wieder gut.

Halle. — Vgl. Dunger 193.

334.

Kopsalat un Puddekentuben!
Ach da gift et wat to kluben!
Halberstadt,
Wat is dat?

Provinz Sachsen.

335.

Auf die ungehörige Frage: Was?
Was?
Altes Faß.

Sachsen.

336.

Was?
Wenns regnet, wirds naß,
Wenns schneit, wirds weiß
Und du bist ein Naseweis.

Sachsen. — Vgl. Dunger 199. Peter I 26. Simrock 98.

337.

Was tragen denn die Polacken?
Sie tragen lange Jacken.
Lange Jacken tragen sie,
Rosse mi popolski.

Neustettin.

338.

Wo kommen denn die Kassuben her?
Es sind ja so viele wie Sand am Meer.
Aus Stolp, aus Stolp, aus Stolp!

So singen die Kinder in Köslin nach dem Futtersignal der Husaren. — Drosihn schreibt „Kaschiben".

339.

Massow,
Dat was so,
Dat is so,
Dat blist so.

Stargard.

340.

Wer sinen Puckel will hebben hel,
De höd sik vör Labs un Stramehl.

Var. Wer hebben will sinen Rücken—Löbs.

341.

Wer sinen Puckel will hebben vull,
Dei ga na Rügenwull.

Var. Wer hebben will sinen Buckel. — Über Rügenwull s. das Wörterverzeichnis. Die Ähnlichkeit aber der beiden Nummern 340 und 341 legt die Vermutung nahe, daß sie auch derselben Gegend angehören. Vielleicht also hat es ursprünglich Regenwull geheißen: das Dorf Regenwalde ist von Labes nur 20 km entfernt, die Stadt Rügenwalde dagegen 100 km. Po.

342.

In Penkun
Hängt der Hunger upn Tun.

Hinterpommern.

343.

Wetet ji ok woll, wo Quickborn liggt?
Quickborn liggt in Grund,
Wo de lüttjen Derens sünd
Mit den roden Mund.

Pinneberg in Holstein. — Dasselbe Liedchen entstellt in Leipzig:

Wißter nich, wo Tauche liegt?
Tauche liegt im Grunde,
Wo de schönen Mädchen sin,
Tanzen wie de Hunde.

Rudolf Hildebrand in der Zeitschrift f. d. deutschen Unt. II 480. — Vgl. Peter I S. 312. — Die Bremer „Wiegenlieder" S. 24.

344.

Minna widewinna
Widiwinkus kondinna
Widiwokus kadokus
Katholische Minna.

Eisleben. — Daß der Reim (der auf jeden Namen übertragen werden kann, wie „Gottlieb widiwottlieb" usw.) in dieser Fassung aus Eisleben stamme, muß ein Irrtum Drosihns sein. Ich darf dies um so sicherer annehmen, als ihm alle übrigen Reime in dieser Sammlung, als deren Fundort er Eisleben oder Scharmbeck angiebt, durch mich bekannt geworden sind, und er für diese Orte schwerlich eine zweite Quelle gehabt hat. Die Eislebische Fassung hab ich in meinem Buche „Wie denkt das Volk über die Sprache", Leipzig 1889, S. 112 so wiedergegeben:

Minna widi winna
Widi wokus kandinna
Widi wokus kandokus
Katholische Minna. — Po.

Vgl. Dunger 181.

345.

Abraham und Isak
Schlugen sich um Zwieback.
Zwieback ging entzwei,
Isak kriegts Ei.

Eisleben. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 16. III 79. Simrock 800. Plattdeutsch in den Bremer „Wiegenliedern" S. 54.

345a.

Neckspruch zum 1. April.

Morgen kommt ein Unteroffizier,
Ausgestopft mit Löschpapier.

Hinterpommern.

346.

Fritze, Stieglitze, dein Vogel ist tot,
Sitzt im Bauer un hat kein Brot.

Schierstedt. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 63.

347.

Fritze, Stieglitze, dein Zeisig ist tot.
Laß leben, laß schweben, er frißt ja kein Brot.

Halle.

348.

Fritz fratz Friederich,
Wie bist du doch so liederlich.

Scharmbeck. — Vgl. Dunger 168 und 163.

349.

Lore
Kriegt de Katz beim Ohre,
Kriegt se beim Schwanze,
Führt se zun Danze.

Halle. — Eine Menge Spottverse auf Eigennamen bieten Simrock 372—420 und Dunger 163—182.

350.

Sauerkraut und Dill Dill Dill
Kocht meine Mutter immer vill:
Wer das Sauerkraut nich will,
Kriegt auch keinen Dill Dill Dill.

Rehsen. — In Halle sind die ersten beiden Zeilen unbekannt. Dort heißt es strenger:

Wer kein Sauerkraut nich will,
Der kriegt auch keinen Dill -ill -ill
Und kriegt auch keine Worscht. — Po.

351.

Beim Glockenklingen singen die Kinder:

Bim bam,
Klockenstamm!
Wer is dot?
Sparbrot,
De kein Körst mehr biten kann.

Rügenwalde. Persanzig. Neustettin. Stargard. Köslin. — Var. Klockenstrang. — Vgl. Wegener Nr. 746.

352.

Deutung des Trommelschlages.

Rolle rolle rolle romm,
Wer mit will, der komm.

Provinz Sachsen.

353.

Deutung des Futtersignals.

Gräfenthaler hopp hopp hopp
Essen alle Tage Kartoffelsupp.
Kloß Kloß Kloß!

Gräfenthal bei Saalfeld. — Var. Hopp hopp hopp, Die ganze Woch Kartoffelsupp. Kloß Kloß Kloß!

354.

Eine ebensolche.

Die Preußen haben die Schlacht gewonnen,
Es werden bald bessere Zeiten kommen.
Geduld Geduld Geduld!

Vgl. Soltau, deutsche Volksl. I. Dr.

355.

Deutung des Signals zum Mittagessen in der Stettiner Kaserne.

Kartoffelsupp, Kartoffelsupp,
Graupen, Bohnen, Schweinefleisch!

356.

Guter Rat.

Rosmarin und Thymian
Wächst in unserm Garten.
Mutter, gieb mir einen Mann,
Ich kann nicht länger warten.
„Höre, was die Mutter sagt:
Sauer ist nicht süße,
Nimm dir keinen Pferdeknecht,
Der hat krumme Füße.
Nimm dir einen aus der Stadt,
Der gewichste Stibbeln hat.

Gröningen bei Magd. — Der Anfang erinnert an das Lied aus Webers Freischütz „Wir winden dir den Jungfernkranz", dessen zweite Strophe bekanntlich lautet:

Lawendel, Myrth und Thymian,
Das wächst in meinem Garten;
Wie lang bleibt doch der Freiersmann?
Ich kann es kaum erwarten.

In der That hat Friedrich Kind dies Lied einem Volksliede nachgedichtet. — Der Schluß ist in Eisleben heimisch als selbständiger Reim ohne das Vorausgehende:

Meine Mutter hat gesagt:
Nimm dir keine Bauernmagd,
Nimm dir eine aus der Stadt,
Die nen Sack voll Thaler hat. — Po.

Vgl. Wegener 679.

357.

Die runte, die bunte,
Die scheckichte Kuh,
Die giebt mir mein Vater,
Wenn ich heiraten thu.

Schierstedt. — Ein verbreitetes bairisches Schnaderhüpfel lautet:

A gscheckets Paar Ochsen,
A schwarzbraune Kuh,
Die giebt mir mein Vater,
Wenn i heiraten thu. — Po.

358.

Hedelbeeren
Et ik geren.
Wer kann mir denn dat verwehren,
Dat ik ete Hedelbeeren?

Wernigerode. — Wenn in Eisleben ein Heidelbeerenverkäufer seine Ware ausruft, so reimen die Kinder auf sein „Heidelbeeren“:
Wer will mir das verwehren? Po.
Vgl. Dunger 87.

359.

Lang un schnar
Let nich rar,
Kurz un dick,
Kein Geschick:
Aber en Mäken von miner Mate
Ziert de ganze Böttcherstrate.

Oberharz. — Vgl. Klaus Groth S. 41. Die Bremer „Wiegenlieder“ S. 49.

360.

Kindern, die beim Krautholen dies nicht eindrücken, damit sie den Korb recht bald vollkriegen, ruft man zu:

Ufgeluckert,
Nich ingeschuckert,
Die Mutter belogen,
Die Kuh bedrogen.

Mehringen bei Aschersleben.

361.

Angeführt,
Mit Butter beschmiert,
Käse geleckt,
Hat gut geschmeckt.

Leipzig. — Durch ganz Norddeutschland verbreitet. Po.

362.

Frau Nachbarin, Ihr Diener.
Was machen Ihre Hühner?

Legen sie brav Eier?
„Das Schock kost en Dreier."

Prov. Sachsen. — Vgl. Dunger 55. Simrock 300. 626. Peter I S. 24.

363.

Sechsmal sechs ist sechsunddreißig,
Und der Mann is noch so fleißig,
Und die Frau is liederlich,
Geht die Wirtschaft hinter sich.

Prov. Sachsen.

364.

Zum Aprilnarren.

April April,
Einen Narren kann man schicken, wohin man will.

Köslin.

365.

Es schrieb ein Mann an eine Wand:
Zehn Finger hab ich an jeder Hand
Fünf und zwanzig an Händen und Füßen.
Wer das liest, muß zu lesen wissen.

Eisleben (Kunstdichtung). — Die Interpunktion in Zeile 2 und 3 wird dem Hörenden überlassen. Die neue amtliche Orthographie verlangt, daß man „fünfundzwanzig" schreibe. Hier durft ich ihr nicht folgen. — Var. Wer das glaubt. Po. — Vgl. Dunger 391. Frischbier 472. 473.

366.

He, Bruder, die Finken sind tot!
Hättst du den Finken zu fressen gegeben,
Wären die Finken noch heute am Leben.
He, Bruder, die Finken sind tot!

Wehlen a. d. Elbe. — Vgl. Simrock 630.

367.

Um einen Tausch fest zu machen, sagen die Kinder in Stargard und sonst:

Kuppel kuppel Tausch,
Kommst du mir wieder in mein Haus,
Kehr ich dich zur Thür hinaus.

368.

Was gegeben, ist gegeben,
Darf man auch nicht wiedernehmen.

Leipzig.

369.

Friederich, der große Held,
Hat Soldaten und kein Geld.

Schierstedt.

XV. Kinderpredigten.
(Kettenreime.)

370.

Hört, meine Damen und Herrn,
Äpfel sind keine Bern,
Bern sind keine Äpfel,
Die Wurst hat zwei Zöpfel,
Zwei Zöpfel hat die Wurst,
Der Bauer leidet Durst,
Durst leidet der Bauer,
Das Leben wird ihm sauer,
Sauer wird ihm das Leben,
Der Weinstock hat viel Reben,
Viel Reben hat der Weinstock,
Kalb ist kein Ziegenbock,
Ziegenbock ist kein Kalb,
Nun ist meine Predigt halb.
Halb ist meine Predigt,
Die Schüsseln sind ganz ledig,
Ledig sind die Schüsseln,
Das Schwein hat en Rüssel,
En Rüssel hat das Schwein,
Die Katze hat vier Bein,

Vier Bein hat die Katze,
Maus ist keine Katze,
Katz ist keine Maus,
Nun ist meine Predigt aus.

Prov. Sachsen, mit geringer Abweichung in Neustettin und Baldenburg. — Bar. Die Wurst hat zwei Zipfel (Schnepfel). — Der Weinstock hat drei Reben. — Kein Kalb ist kein Ziegenbock, Kein Ziegenbock usw. — Mein Bauch ist erledigt, Erledigt ist mein Bauch, Meine Mütz ist rauch, Rauch ist meine Mütz, Mein Bruder heißt Fritz, Fritz heißt mein Bruder, das Schwein ist kein Luder, das Luder ist kein Schwein, die Katz hat vier Bein usw. Po. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 29. Dunger 125.

371.

Alle mine Herren,
Äppel sin kene Beren,
Beren sin kene Äppel,
De Wurscht het twei Zeppel,
Twei Zeppel het de Wurscht,
De Bur lidet Durscht,
Durscht lidet de Bur,
Dat Läwen wat em sur,
Sur wat em t Läwen,
De Winstock het Räwen,
Räwen het de Winstock,
t Kalf is ken Zägenbock,
Ken Zägenbock is dat Kalf:
Min Predig is half.
Half is min Predig,
Min Buk is mi ledig,
Ledig is min Buk,
Min Pudelmütz is ruch,
Ruch is min Pudelmütz,
Min Brauder hit Fritz,
Fritz hit min Brauder,
Dat Schwin is ken Lauder,
Ken Lauder is dat Schwin,
Min Predig mut sin,

Sin mut min Predig,
Min Buk is mi ledig uſw.
Schluß:
De Mus is ken Luder,
Ken Luder is de Mus,
Min Predig is ut.

Vangerow. — Das hochdeutſche „kein" hab ich überall durch „ken" wiedergegeben; die Abſchrift wechſelt zwiſchen ken, kei und keie. — Z. 8 dürfte „wad" richtiger ſein. Po. Vgl. Peter Nr. 123. Zum Schluß vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 86.

372.

Eins zwei drei,
Alt iſt nicht neu,
Neu iſt nicht alt,
Warm iſt nicht kalt,
Kalt iſt nicht warm,
Reich iſt nicht arm,
Arm iſt nicht reich,
Ungrad iſt nicht gleich,
Gleich iſt nicht ungrad,
Wagen iſt kein Pflugrad,
Pflugrad iſt kein Wagen,
Singen iſt kein Sagen,
Sagen iſt kein Singen,
Tanzen iſt kein Springen,
Springen iſt kein Tanzen,
Säen iſt kein Pflanzen,
Pflanzen iſt kein Säen,
Ein Hirſch iſt kein Rehn,
Ein Reh iſt kein Hirſch,
Faul iſt nicht friſch,
Friſch iſt nicht faul,
Ein Ochs iſt kein Gaul,
Ein Gaul iſt kein Ochs
Ein Has iſt kein Fuchs,
Ein Fuchs iſt kein Haſe,
Eine Zung iſt keine Naſe,

Eine Nas iſt keine Zunge,
Eine Leber iſt keine Lunge,
Eine Lung iſt keine Leber,
Ein Schneider iſt kein Weber,
Ein Weber iſt kein Schneider,
Ein Bauer iſt kein Schreiber,
Ein Schreiber iſt kein Bauer,
Süß iſt nicht ſauer,
Sauer iſt nicht ſüße,
Hände ſind keine Füße,
Füße ſind keine Hände,
Brüſte ſind keine Lenden,
Lenden ſind keine Brüſte,
Hungern iſt nicht Dürſten,
Dürſten iſt nicht Hungern,
Ein Alter iſt kein Junger,
Ein Junger iſt kein Alter,
Bibel iſt kein Pſalter,
Ein Pſalter iſt keine Bibel,
Ein Teſtament iſt keine Fibel,
Fibel iſt kein Teſtament,
Nun hat mein Lied ein End.

Curſewanz. Tempelburg.

373.

Der Bauer hat ein Füllen,
Das Füllen will nicht laufen,
Der Bauer wills verkaufen,
Verkaufen wills der Bauer,
Das Leben wird ihm ſauer,
Sauer wird ihm das Leben,
Der Weinſtock der hat Reben,
Reben hat der Weinſtock,
Hörner hat der Ziegenbock,
Der Ziegenbock hat Hörner,
Im Wald wachſen Dörner,
Dörner wachſen im Wald,
Der Winter der iſt kalt,

Kalt iſt der Winter,
Vorm Dorf wohnt der Schinder,
Wenn er gegeſſen hat,
Iſt er ſatt.

Umgegend von Leipzig.

374.

Ein Huhn und ein Hahn,
Meine Predigt geht an.
Eine Kuh und ein Kalb,
Meine Predigt iſt halb.
Eine Katz und eine Maus,
Meine Predigt iſt aus.

Baldenburg. Neuſtettin. — Vgl. oben Nr. 181. Blätter f. pomm. Volkskunde I 29.

XVI. Kindermärchen. Lebensalter. Kinderwünſche.

375.

Ich will dir was erzählen
Von der Muhme Rälen,
Von der langen Leberworſt,
Wo der Zippel en Dreier koſt.

Halle. — Var. aus Leipzig: Jungfer Freelen (d. i. Fräulein). — Wo die Ell en Dreier kuſt. Po. — Vgl. Dunger 161 162.

376.

Will dr was erzählen
Von der Muhme Strehlen,
Von der Muhme Stinkewitzen,
Die hat n Floh im Hemde ſitzen.

Neuſtadt bei Stolpen.

1874.

regens dir!

As de Schäper mulke hadd,
Belickd he ſine Dume:
„Ach min God, wo ſöut ſchmeckt dit,
As de beſte Flume!“

Guſt. Giſſolk. — Var. As de Schaper (ſo) melke ging. — Har ek doch ſo mulke (hier verſteh ich das „ſo“ nicht. Po.).

380.

Sett ik mi oppe wire Wage,
Feurt ik hen na Pipenhage;
„Ach min gele Äppelkes,
Ach min gele Treppelkes!
Ueſ' Hahn mit n rode Kamm,
Ueſ' Albertine mit n Brautmann!“

Guſt. — Ob es nicht ſtatt „Brautmann“ heißen muß „Brutmann“? Po.

381.

Die Pflaumen ſind reif,
Die Mädchen ſind ſteif,
Die Jungen ſind ſtolz,
Die fahren ins Holz,
Da kippelt der Karren,
Da lachen die Narren,
Da geigt die Maus,
Da tanzt die Laus,
Da huppt der Floh
Zum Fenſter naus.

Leipzig.

382.

Die Lebensalter.

Zehn Jahre Kind,
Zwanzig Jahre Jüngling,
Dreißig Jahre Mann,
Vierzig Jahr gehts auch noch an,
Mit funfzig Jahren fängts Alter an,
Sechzig Jahr ein alter Mann,

377.

Mein Vater kaufte ſich ein Haus,
An dem Hauſe war ein Garten,
In dem Garten war ein Baum,
Auf dem Baume war ein Neſt,
In dem Neſte war ein Ei,
In dem Ei da war ein Dotter,
In dem Dotter war ein Haſe,
Der beißt dich in die Naſe.

Poſen. — Bar. In dem Baume. — In dem Eie war. — In der Gegend von Bremen haben die Kinder ein ähnliches Lied, von dem ich nur noch folgende Bruchſtücke in Gedächtnis habe:

In dem Garten iſt ein Baum,
Hier ein Baum, da ein Baum, dort ein Baum
Und in allen Ecken ein Baum,
Auf dem Baume iſt ein Neſt,
Hier ein Neſt uſw.
In dem Neſte liegt ein Ei ... Po.

Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 115. Dunger 91.

378.

Mein Vater hatt nen Garten—
Und es war ein runder Garten—
In dem Garten ſtand ein Baum—
Und es war ein runder Baum uſw. —
Auf dem Baume war ein Neſt,
In dem Neſt da war en Vogel,
Von dem Vogel wurd en Ei,
Aus dem Ei da wurd en Vogel,
Von dem Vogel flog ne Feder,
Von der Feder wurd en Bett,
Vor dem Bett da ſtand en Tiſch,
Auf dem Tiſch da lag en Buch,
In dem Buche ſtand geſchrieben:
Braut und Bräutgam ſolln ſich lieben.

379.

As de Schäper früh upſtund,
Kek he na de Wulke:
„Ach min God, wo regent dit!
Hadd ek eſte mulke!“

As de Schäper mulke hadd,
Belickd he sine Dume:
„Ach min God, wo söut schmeckt dit,
As de beste Flume!“

Gust. Giffolk. — Var. As de Schaper (so) melke ging. — Har ek doch so mulke (hier versteh ich das „so“ nicht. Po.).

380.

Sett ik mi oppe wire Wage,
Feurt ik hen na Pipenhage;
„Ach min gele Äppelkes,
Ach min gele Treppelkes!
Uek' Hahn mit n rode Kamm,
Uek' Albertine mit n Brautmann!“

Gust. — Ob es nicht statt „Brautmann“ heißen muß „Brutmann“? Po.

381.

Die Pflaumen sind reif,
Die Mädchen sind steif,
Die Jungen sind stolz,
Die fahren ins Holz,
Da kippelt der Karren,
Da lachen die Narren,
Da geigt die Maus,
Da tanzt die Laus,
Da huppt der Floh
Zum Fenster naus.

Leipzig.

382.

Die Lebensalter.

Zehn Jahre Kind,
Zwanzig Jahre Jüngling,
Dreißig Jahre Mann,
Vierzig Jahr gehts auch noch an,
Mit funfzig Jahren fängts Alter an,
Sechzig Jahr ein alter Mann,

Siebzig Jahre Greis,
Achtzig Jahre weiß,
Neunzig Jahre Kinderspott,
Hundert Jahre Gnad bei Gott.

Köslin. Tempelburg. Nummelsburg. — Var. Jüngeling. — Funfzig Jahre bald, Sechzig Jahre alt. — Vgl. Jacob Grimm, Rede über das Alter (Berlin 1864) S. 41. Dunger 101.

383.

Herm, sla Lärm
Mit Pipen un Trummen,
De Kaiser will kummen,
Mit Hamen un Stangen,
Will Herm uphangen.

Herford. — Etwas abweichend, aber vollständiger und mit der Singweise in Kretzschmer, deutsche Volkslieder, Berlin 1838 und danach abgedruckt in meinem Pan. Ein lustiges Liederbuch für Gymnasiasten (Dresden 1877) S. 117. Liederlex. 922. Po.

384.

Der liebste Wunsch.

Wenn alle Berge Butter wärn
Und alle Thäler Grütze,
Und es käm ein warmer Sonnenschein,
Und die Butter lief in die Grütze nein—
Das müßt aber mal ne Grütze sein!

Berlin.

385.

Wenn der Dorfteich Hirschbrei wär
Und der Pfarrberg Butter,
Und es käm ein warmer Sonnenschein,
Und die Butter lief in den Hirschbrei nein—
Das müßt aber mal en Hirschbrei sein!

Greiz.

386.

Drei Hütejungen werfen die Frage auf, was sie thun würden, wenn sie König wären. Der erste sagt:

„Wenn ik König wär, ik rokde nischt as Swamm.“

Der zweite:

„Wenn ik König wär, ik smerde mi Botter op Speck."

Der dritte:

„Wenn ik König wär, ik höde mine Swine to Päre."

Herford. — Der Wunsch des zweiten wird auch so ausgedrückt: „Ich äß alle Tage Speck in Butter gebraten und eine Baumölsauce drüber." Zum Wunsch des dritten vgl. Hoffmann von Fallerslebens Gedicht „Des Schäfers Wunsch", mit der Singweise abgedruckt in meinem Pan S. 155. Po.

XVII. Zur Feier von kirchlichen und andern Festen. Reste von Dreikönigsliedern.

387.

Dreikönigslied.

Die heilgen drei Könige zogen aus,
Sie kamen wohl vor Herodis Haus.
Sie kamen wohl vor Herodis Haus,
Herodes guckte zum Fenster hinaus.
Herodes sprach in seinem Sinn:
„Wo seid ihr gewesen, wo wollt ihr hin?"
Nach Bethlehem in Davids Stadt,
Wo das Kind Jesus geboren ward.
Nach Bethlehem wohl auf dem Plan,
Da, wo der Stern soll stille stahn.
„Warum soll er denn stille stahn?"
Dieweil wir noch weiter zu reisen han.

So singen die Kinder, die sog. Herodessjungens, zu Neujahr in Sorge. An einer Stange tragen sie einen Kasten, aus dessen geöffneter Klappe Herodes mit einer langen Nase herausguckt. Nach Empfang des Geschenkes singen sie:

Sie haben uns eine Verehrung gegeben:
Der liebe Gott lasse Sie lange leben,
In Freuden leben immerdar!
Das wünschen wir Ihnen zum neuen Jahr.

388.

Mohrenland, Mohrenland,
Die Sonne hat uns schwarz gebrannt.
Wir sehen aus wie Mohren
Und haben lange Ohren.

Hornhausen. — Vielleicht aus einem Dreikönigsliede.

389.

Ik bin en klaner Kenig,
Jehn Se mik nich so wenig,
Lassen Se mik nich so lange stehn,
Ik will heite noch weiter gehn.

So singen die Kinder in Schierstedt bei Aschersleben am Heiligen Abend vor Weihnachten und empfangen dafür Äpfel, Nüsse, Honigkuchen udgl. — Var. Denn ik will noch.

390.

Am ersten Morgen der Fasten ging noch zu Anfang des Jahrhunderts bis mindestens 1815 der Kuhhirt des Dorfes mit einem großen Gabelspieß in der Hand von Haus zu Haus und sprach:

Fastelawend is gekommen
Upn stolt Rüterperd;
Nabersch, mak S up Ehr Dör,
Steht en stolt Rüter vör,
Sett S de Ledder an de Wand,
Nehm S den Knief in de Hand,
Lat S den Knief rücken,
Schnied S grote Stücken,
Schnied S na de langen,
Lat S de korten hangen,
Anner Jahr waren wi s nah holen.

„Die Hausfrau reichte dann eine geräucherte Wurst oder Gänsekeule, auch wohl eine Spickgans, was alles auf den Gabelspieß gehängt ward. Arme Knaben pflegten dem Beispiel des Hirten zu folgen und empfingen nach vorgetragenem Spruch kleinere Gaben ähnlicher Art.“ (Pom., Prof. Dr. H. in Stettin.)

(So schreibt wörtlich Drosihn. Der in der Klammer genannte Dr. H. ist AHaas, der Mitherausgeber der „Blätter f. pomm. Volkskunde", der in den genannten Blättern I 77 f. wörtlich dasselbe berichtet und dem ich mehrfache Förderung verdanke. Po.)

Seit es infolge der Separation keine Gemeindeweiden mehr giebt, giebt es auch keine Gemeindehirten mehr. Aber in Hinterpommern besteht dennoch bis heute die Sitte, daß die Knechte ein weißes Pferd und einen Bären zurecht machen und damit herumziehen. Die empfangenen Gaben werden auf den Gabelspieß gehängt. So in Demmin. — Var. Wenn Schnee liegt, lautet die zweite Zeile: Upn witt Rüterperd.

391.

In Tempelburg ziehen die Kinder am Fastnachtsabend mit einem Spieß herum Gaben heischend und singend:

Hopperl di popperl,
Fastelawend is kame
Upn schwarte Pierd.
Herr un Fru is Ehre wert.
Sie ware wol weite,
Wat up mi Spät gehört.

Var. Upn witte Pierd. Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 85. — Der Reim läßt „Perd" vermuten. Po.

392.

Hippel di pippel,
Fastelawend is kame,
En witte Perd un en bunte Perd.
Ich wünsche dem Herrn einen goldnen Tisch,
Auf alle vier Ecken en gebratenen Fisch;
Ich wünsche der Frau eine goldene Kron,
Aufs andre Jahr einen hübschen Sohn;
Ich wünsche dem Fräulein en goldenen Wagen,
Auf dem sie kann zur Trauung fahren.

Persanzig.

392 a.

Hippel di pippel,
Fastelawed is kame
Upn witte Perd.

Snid S von witten,
Snid S nich inne Titten;
Snid S von Rume,
Snid S nich in de Dume.
Ich wünsche dem Herrn einen goldnen Tisch,
Auf alle vier Ecken nen gebratnen Fisch;
Mitten aufn Tisch eine Kanne mit Wein,
Damit der Herr kann lustig sein.
Ich wünsche der Frau einen goldenen Besen,
Damit sie kann das Haus ausfegen.
Ich wünsche dem jungen Herrn ein goldnes Pferd,
Damit er kann reiten durch die ganze Welt.
Ich wünsche dem Fräulein einen goldnen Stuhl,
Damit sie kann im Himmel ruhn.

Persanzig. — Zu Zeile 8 ff. vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 45 f. 79. 155 f. Ditfurth II 379. 380. Simrock 892. 888.

393.

In Persanzig und Umgegend ist es Sitte, daß zu Pfingsten die Kühe „ausgemait", d. i. mit grünen Maien geschmückt werden. Dem Hirtenjungen ist es Ehrensache, am ersten Pfingsttage die Kuh bez. die Kühe so früh wie möglich auszutreiben. Wer sie am frühesten austreibt, ist „Kaiser", der letzte „Bettelmann". Am Abend sagen sie folgenden Reim:

Gun Aweb, Bur!
D Kauh is dur,
D Kauh is utmejt,
Hawer un Garst is utsejt;
Knecht un Magd geht um den Heb,
Herr un Fru is Ehre wet.
Sie ware wete, wat dem Kauhheit hoit.

394.

In Gütersloh singen die Kinder am Michaelistage vor den Häusern:

Michel, Michel is en hillig Mann,
De us wat vertellen kann

Van Appel un van Biren,
De Nötte de sind auk all god,
De smit in usen Sülverhod!
Sülverling! Sülverling!
Wenn de Fru na Kerken geht,
Wenn de Rock in Faulen steht,
Wenn de Kamern knappet,
Giäwet us doch n paar Appel!
Schöne Jungfrau giäwet us wat,
Lat us nich so lange stahn,
Wi möt na dertig Milen gahn;
Dertig Milen is na wit,
Giäwet us wat, denn werdt ji us quitt.

Bekommen die Kinder nichts, dann singen sie wohl:

Gire, Gire, Bettelgire,
Wilt us nix to freten giäwen.

Hier stimmt „geht" und „steht" in der zweiten Strophe nicht recht zu „stahn" und „gahn" in der dritten. Doch auch W. Munke, Der deutsche Michel, Programm Gütersloh 1870, dem Drosihn dies Gedicht entnommen hat, zeigt diesen Lautwechsel. Po. — Hinter dem Erzengel Michael steckt nach Munke der heidnische Wodan, der den Segen der Früchte, wie das Glück des Kampfes gab, wie denn die alten Sachsen am Ende des Septembers ein dreitägiges Fest, ein Ernte- und Siegesfest, dem Wodan zu Ehren feierten. Zur Bestätigung dessen möge hier ein Reim einen Platz finden, den die Bauern in der Grafschaft Henneberg in der Erntezeit sangen, indem sie dabei mit den Sicheln zusammenschlugen:

395.

Wod Wod Wod!
Häwenhün wet, wat schüt;
Jüm he dal van Häwen süht.
Bulle Kruken un Sangen het he,
Up dem Holte was mengerle;
He is nich baren un werd nich old,
Wod Wod Wod!

Mitgeteilt von Pastor Ehlers in Liegnitz. Dr.

Kranzverse.

396.

Hier komm ich rein getreten,
Niemand hat mich gebeten,
Drum hab ich mich recht bedacht
Und hab dem Herrn einen Kranz gemacht.
Die Garben sind gebunden,
Dieser Kranz ist gewunden
In fröhlichen Stunden.
Sind die Garben nicht fest gebunden,
So ist der Kranz desto fester gewunden.
De Garwe ligge im Taß,
Se sin ni vo Lov un ok ni vo Gras,
Se sin ni vo Distel un ni vo Dorn,
Se sin vo schierem Korn.
Wi hebbe harkt, dat de Sand so stöuwet
Un de Stein so klapperde,
Nu ware S us ok updrage,
Dat sik de Disch so bögt.
Se ware us updrage Fisch un Flundern:
Wi ware ete, dat Se sik ware verwundern,
Ene Dunne Beer uppe Klott,
En fette Hamel i de Pott.
De Sede ware klinge,
Die Mäkes ware springe,
t ward Alles so knille un knalle,
Dat ward use Herren sehr wohl gefalle.

Ratzebuhr. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde I 45. 155.

397.

Die Garben sind gebunden,
Der Kranz ist gewunden.
Sind die Garben nicht fest gebunden,
So ist der Kranz desto fester gewunden.
Der Hafer hat gute Woppen:
Wer ihn will dreschen, der muß gut kloppen,
Und sollt es auch mich selber treffen.

Sie werden uns auftragen Fisch und Flundern;
Wir werden essen, Sie werden sich verwundern.
Sie werden uns auftragen eine gebratene Gans,
Dazu en fetten Hammelschwanz.
Unser Herr, der wird hoch geehrt:
Er wird wohl wissen, was auf diesen Kranz gehört:
Eine Tonne Bier zum Trunk,
Frische Musik zum Sprung.

Ratzebuhr. — Vor oder hinter Zeile 7 scheint eine Zeile ausgefallen zu sein. Po.

398.

Hochzeitsspruch.

1. Juchhe! Hochtide, Hochtid is hüt!
Klimpermehl as Fusten dick,
Op de Mann wol twintig Stück;
Backebeer un Schwinebrade,
Dat mit sur un sure Brade;
Denn ward düchtig upgepackt,
Dat de Dawel knickt un knackt.
2. Juchhe usw.
Beir un Brennwin rund umher
Wo dei Dunne a de Er,
Wo de Krög ni leddig ware,
Brukt me gar kein Mul opsparre;
Mit de Deckel ward geklappt:
Frisch ward wedde vullgedappt.
3. Juchhe usw.
Mit de Baß un Violin
Stellt sik all Muskanten hi.
Platz gemakt, nu will wi danze,
Dat de Röck so awerranze.
Nu no ene Schluck to hoe
Op e lustig Kindelbeer.

Zu „to hoe" in der vorletzten Zeile bemerkt Drosihn: „daher?" Es scheint aber dafür „do hör" oder „do her" geschrieben werden zu müssen (=gieb her), wodurch auch ein Reim auf Kindelbeer gewonnen wird.

Martinslieder.

399.

Martens- Martensvögelken
Mit din vergulten Flögelken!
Fleg so wit bis öwern Wim:
Morgen is dat Martin;
Schlachten wi en fetten Schwin.
(Kümmt de grote Goliath,
Schtickt uns all in sinen Sack;
Kümmt de kleine David,
Schtickt uns all in sinen Kiep.)
Do gift t Appel un Beren;
Nöt schmecken ok all god,
Schmiten wi all in Strohhot.

Salzwedel.

400.

In Hannover singen die Kinder auf den Dörfern:

Martinus schenket guten Most
Und hat dabei viel guter Kost.
Auf Martin schlacht man feiste Schwein,
Auch wandelt sich der Most in Wein.
Man ißt auch dann gebratne Gans,
Man trinkt den Most beid, halb und ganz.

401.

In Erfurt trugen die Kinder am Martiniabend bunte Papierlaternen durch die Stadt, schwenkten sie und sangen:

Martin ist ein frommer Mann,
Steckt ihm helle Lichter an,
Daß er droben schauen kann,
Was er Großes hier gethan.

402.

Daheim legten sie zum Glase Wasser das Martinshorn von Semmelmehl und sangen:

Marteine, Marteine,
Mach Wasser zu Weine.

Rocholl Christophorus II 326. Dr.

403.

In Sorge singen die Kinder am Martinstage:

Martin, Martin!
Martin war ein frommer Mann,
Stecket hundert Lichter an,
Daß er oben sehen kann,
Was er unten hat gethan.

404.

In Herford singen die Kinder am Martinsabend:

Sünte Marten is en gode Mann,
De us wat vertellen kann
Van Öppel un van Beren,
De Nöte sin für Meren.

Wenn sie nichts bekommen, so singen sie:

Hang up de Kettel,
Hang up de Kettel!
Hans Meier hat in de Büxen scheten.

405.

In den Dörfern bei Enger in Westfalen wird vom Martinstage an bis Ende der Adventszeit am Abend zwei Stunden geläutet; dann ziehen die Kinder umher und singen:

Sünne Maden, sünne Maden, Hilgersmann,
De us wohl wat giäwen kann,
Appel oder Biren,
Nürte got vor de Miren usw.

406.

In Elberfeld singen die Kinder am Martinstage:

Mäten is en goden Mann,
De us wol wat gewen kann usw.
Mäten is en Diddeldopp,
Is so rong wie n Kappeskopp;
Mäten is en Vögelschen,
Is so rong wie n Kögelschen.
Et stüwt daher,

Et fliegt daher
Wal öwer den Rhin,
Wo all de wackere Männekes sin.

Schöne. Programm. Elberfeld 1865.

„Martin ist der Hauptheilige der Franken nach Bekehrung derselben, und wie auf die christlichen Feste Gebräuche aus der Heidenzeit, so wurden auf die Heiligen die Eigenschaften der alten Götter übertragen und Martin nahm zum großen Teil Wodans Stelle ein. So erscheint er als der gute Mann, der Gaben verleiht. Wodan wurde insbesondere in einen weiten Mantel gehüllt gedacht, und das wurde auf Martin übertragen, dessen Mantel später die fränkischen Könige im Kriege nachführen ließen. Wie Wodan einst durch die Luft fuhr, so ist es hier in dem Liede Martin, der über den Rhein fliegt, und in den letzten Zeilen kann man sehr wohl eine Erinnerung daran finden, daß der größte Teil der Stammesgenossen jenseits des Rheines wohnte.“ Dr.

407.

In Großglogau und Umgegend, in Liegnitz und wohl überhaupt in ganz Niederschlesien ist es Sitte, am Sonntag Lätare „den Tod auszutreiben“. Knaben tragen jubelnd eine Strohpuppe aus und werfen sie endlich ins Wasser. (Leonh. Frisch: „Toden-Sonntag, Dominica Laetare, ob idola hoc die ejecta; Noribergae tres rusticae puellae canunt: Wir tragen den Tod ins Wasser; wohl ist das.“ Vgl. die deutsche Götterlehre von JWWolf Gött. 1852 S. 107.) Darauf gehen sie umher und betteln unter Absingung der „Sommersprüche“ sich Gaben zusammen. So singen sie ua.:

Da oben steht ein großes Haus,
Da guckt ene schöne Jungfer raus,
Ihr Tichel läßt sie fliegen,
Einen Reichen soll sie kriegen,
Einen Reichen oder en Armen,
Gott wird sich wohl erbarmen.

Kehrreim: En Schock, dre Schock,
Hundert Thaler Vorrat.

Vgl. Merz, Christl. Frauenbilder, Dorothea Sibylla, Herzogin von Liegnitz und Brieg S. 334. Dr.

Anhang.

I. Volksrätsel. Scherzfragen.

Vgl. den reichen Aufsatz von ABrunk „Ei, Küchlein, Henne und Hahn im pommerschen Volksrätsel“ in den Blättern f. pomm. Volkskunde I 151 ff. Darin viele Varianten auch zur vorliegenden Sammlung. Po.

408.

Roe roe rip,
Wo gäl is dei Pip!
Wo swart is dei Sack,
Wo dei gäl Pip drin stack!

Küdde. — Var. aus Goldbeck: Raue raue reip—Peip—inne stack. — Vgl. oben Nr. 203. Blätter f. pomm. Volkskunde III 116.

409.

Op use Borne ligt wat, dat het Höin.

Var. Bodne. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 114.

410.

Mit de Schört kamt bedecke,
Dreihunnet un dusend Pe(r)d könnet ni trecke.

Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 115.

411.

Min Irstes is mank de Käuh,
Min Tweites is mank de Katten,
Dat Ganze is am Häwen dicke.

Vorpommern.

412.

Ich schmeiße was Weißes auf das Dach, wenns runter kommt, ists gelb.

413.

Zwischen Potsdam und Berlin
Liegt ne goldne Uhr begraben;
Wer die goldne Uhr will haben,
Muß Potsdam und Berlin umgraben.

414.

Hinner Wittstock un Rom
Steit ne gäle Blom.
Wer de gäle Blom will spreken,
Möt ganz Wittstock uppebreken.

Var. Wittenberg—will eten. — Vgl. Wegener 407. Simrock 1045.

415.

Hinter unserm Hause
Hängt ne Perlepause.
Wenn die liebe Sonne scheint,
Unse Perlepause weint.

Schierstedt. — In Scharmbeck ebenso, plattdeutsch:

416.

Achter usen Huse
Hängt ne Perlepuse.
Wenn de lewe Sonne scheint,
Use Perlepuse weint.

Scharmbeck. — Vgl. Blätter f. pomm Volkskunde III 24. Wegener 378. — Perlepuse (415 Perlepause) ist offenbar ein willkürlich gebildetes Wort ohne eigentliche Bedeutung. Das sieht man aus den von Wegener angeführten Varianten: Parlepinne, Kückerine, Pörle Puse, Perlapuhse. — In Wettin lautet das Rätsel:

Hinter unserm Hause
Wohnt Vetter Krause;
Je ärger daß die Sonne scheint,
Je ärger Vetter Krause weint.

417.

Krickelkrumm Vade(r),
Hol boll Moder,
Gillköpte Kinner.

Giſſolk. — Var. Het alle glattköpſt Kinner. — Droſihn ſchreibt in einer Aufzeichnung „killköpte“, in einer zweiten für Vade(r) und Moder Vare und Mare. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 118.

418.

Ihr Herren Potentaten,
Hier habt ihr was zu raten:
Schneid't mir den Bauch auf,
Holt mir die Seel raus,
Gebt mir was zu trinken,
Was iſt das?

Köslin.

419.

Schneide mir den Bauch auf,
Nimm mir die Seele raus,
Laß mich ſpazieren gehn,
So kann ich vor König und Kaiſer beſtehn.

Eisleben. — Var. den Leib.

420.

Binne blank un bute blank
In der Midd en Krüz dermank.

Perſanzig.

421.

Binne blank un buten blank,
In der Midd is Fleſch un Blaut dermank.

Perſanzig. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 133. Simrock 1031. — Var. Buten blank un binnen blank, Inne Midd. Pöppeln bei Rummelsburg. — Anderswo lautet die zweite Zeile: Ganz inwenk is noch vel blanker.

422.

Klingelmann und Klappermann
Liefen beid den Berg hinan.
Klappermann lief noch so sehr,
Klingelmann kam doch noch ehr.

Gröningen. Dort heißt es „Klingermann", in Eisleben besser „Klingelmann".

423.

't geht t Dörp entlang, het t Bedd opn Rügge.

Provinz Sachsen.

424.

Ein Immergewimmer,
Ein hohes Gezimmer,
Ein Knochengewisel,
Wo Gras drauf wächst.

Zu „Knochengewisel" setzt Dr. ein Fragezeichen. — Vgl. Peter I S. 120.

425.

't is en Herr ut Hütendiken,
Het en Rock ut dusend Flicken,
Het en knökern Angesicht,
Het en Kamm un kämmt sik nich.

Küdde. — Zu Hütendiken fragt Dr. „Hükendiken?" Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 115. Klaus Groth 68. Peter I S. 117. Simrock 1043.

426.

't kem en Mann ut Höken,
Het en Rock von hundert dusend Flicken,
Drägt en fleschen Bard,
Hört emal, wat de Kel rart.

Persanzig.

426 a.

In ein Loch krüpt man rin, in twei wedder rut, un wenn man erst rut is, denn sitt man erst recht drin.

427.

Es lag ein Mann begraben tief,
Das Sarg mit ihm herumlief.
Der Mann lebte,
Das Sarg schwebte
Nicht im Himmel, nicht auf Erden,
Und wird auch nicht erfunden werden.

Persanzig. — Var. Konnt der Mann gefunden werden. — Vgl. Rochholz S. 265. Simrock 1054. — Das Sarg sagt man nach plattdeutschem Vorbilde auch in Preußen und Westfalen nach Grimms Wtb.

428.

Ma barnt mi, ma radert mi, ma stort ene Waterflaut of mine Stoff un let mi darin ligge, um sik am Water tau vergnöge.

Var. liege.

429.

't hängt wat an der Wand,
Wenn t dal kümmt, denn danzt t.

430.

Es ging eine Dame wohl spit= spazieren,
Sie hatte ein Kleid von Schlit= Schlat= Schlieren
Und eine schwarze Kappe auf.

Neustettin. — Schlieren=entzweireißen. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 130.

431.

Kem en Mann von Tiktakteer,
Het en Rock von Löschpapeer,
Het en schwart Kapp uf.

Persanzig.

432.

Hinne usem Hus
Da plögt Peiter Krus,
Het ni Kult un ni Schaer
Plögt doch en gaud Faer.

Giffolk. — Var. Wohnt Peite Krus. — ni Plaug noch Schae—Fae.

433.

Hinne uſem Hus
Plögt Pete Krus,
Het ni Stake ni Schar,
Hält likeſt en gaud Far.

Goldbeck. — Die erſten zwei Zeilen bilden auch den Anfang eines ganz verſchiedenen Rätſels in den Blättern f. pomm. Volkskunde III 115. Vgl. auch oben 416 Anm.

434.

Hinna uſam Hus
Plögt Peita Krus,
Het nich Rad un nich Schae,
Plögt doch en gaud Fae.

Curſewanz. Köslin. — Var. Want Peita Kr.—nich Plaug noch Sch. Köslin. Viele andre Varianten aus Mecklenburg bietet Johs. Gillhoff in der Unterhaltungs-Beilage der „Tägl. Rundſchau“ 1895 Nr. 159 S. 634. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 116.

435.

In unſerm Garten ſteht ein Haus,
Das Dach davon iſt kraus,
Inwendig ſind viel Kämmerlein,
Da ſchütt der Herr das Korn hinein.

Hütten.

436.

Iſen Pe(r)d un fleſſen Stert.

Giſſolk. — Var. Stahlen Perd—Stard. Sta(r)t. Köslin. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 133.

437.

En fleſchen Pann un iſen Krapp,
Wat is dat?

In einer Aufzeichnung ſchreibt Droſihn „fleiſchen“.

438.

Do is e grote griſe Mann,
Dei anne Himmel reike kann.

439.

Lankmann,
Schlankmann,
Künn hei ſich uprichten,
Güng he gen Himmel hen bichten.

Pom. I 228.

440.

Auf unſerm Dach ſteht ein Schimmel,
Der reicht bis an den Himmel.

441.

's hängt an der Wand,
Sieht wie Perlen und Band.

Der Fundort iſt nicht angegeben. Auch in Scharmbeck mit der Var. Glänzt wie. Po.

442.

A uſe Wand
Hängt e Tirand,
Het me Täne,
As de Bur Sehne.

Giſſolk. — Vgl. 462.

443.

's hängt unterm Dache,
Hat Zähne wie en Drache.

444.

Do gink wat dorch de Buſch un rögt niſcht an.

Vgl. Nr. 454. Blätter f. pomm. Volkskunde III 24.

445.

's fällt in den Born und plumpſt nich.

Schierſtedt. Eisleben. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 24. 115.

446.

Acht Herren griffen ſich,
Die kriegten ſich im Leben nich.

Ri ra rutſch,
Sie fahren in der Kutſch.

Prov. Sachſen. — „Greifen" hat hier die Bedeutung wie 452. — Vgl. Wegener 437. — Die letzten zwei Zeilen kehren wieder in einem ſehr einfachen Spiele, das ich in Dresden beobachtet habe (vgl. Dunger 339). Zwei Mädchen–Knaben hab ich nie bei dieſem Spiele geſehen—halten einander kreuzweiſe an den Händen, ſo daß die rechte Hand die rechte, die linke die linke faßt. Sie machen dann Front und marſchieren vorwärts nach dem Takte des Reimes:

Komm, wir wollen wandern
Von einer Stadt zur andern.
Ri ra rutſch,
Wir fahren in der Kutſch.

Bei der Silbe „rutſch" machen ſie, ohne die Hände loszulaſſen, Kehrt, ſo daß das bisher rechts marſchierende Kind auf die linke Seite kommt. Dann marſchieren ſie unter Wiederholung des Reimes nach der andern Richtung. Die beiden erſten Zeilen ſingt man auch ohne Reim ſo: Wir wolln einmal ſpazieren gehn Von einer Stadt zur andern Stadt. Po.

447.

Es ging ein Männlein über die Brücken,
Hatt ein Köberchen auf dem Rücken.
Er hatte drinne Sich, Sich,
Er hatte drinne Stich, Stich,
Er hatte drinne weiß gewaſchen
Ohne Seif und ohne Waſſer.

Eisleben. — „Sich" iſt hier wohl nicht das Fürwort, ſondern der Imperativ von „ſehen"=„ſieh". — Vgl. wegen der erſten Zeilen Simrock 802.

448.

Da geht ein Mann im Graſe,
Hat eine lange Naſe,
Hat rote Stiefeln an
Und dreht ſich wie ein Edelmann.

Köslin.

449.

Junten up unſe Wäs,
Geht Ener mit ner langen Näs,
Het rode Stäweln an,
Spazeert as n Eddelmann.

Pomer. I 228.

450.

Kommen se nich, denn kommen se,
Kommen se, denn kommen se nich.

Prov. Sachsen. Vorpommern.

451.

Vier rollen, zwei dollen,
Ein Juljap und ein Knipknap.

Prov. Sachsen. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 131.

452.

Vier Jungfern greifen sich,
Die kriegen sich im Leben nich.

Prov. Sachsen. — Vgl. oben Nr. 446. Blätter f. pomm. Volkskunde III 114. Stöber 366. — „Greifen" bezeichnet hier das Kinderspiel, das man sonst in Sachsen gewöhnlich „Haschen", im Hannöverischen „Kriegen" nennt.

453.

Keiser Karolus hadd enen Hund
Wei hitt de Hund—?

Demmin. — Drosihn schreibt „Keiser": man unterscheidet nämlich in Pommern wie in der Prov. Preußen scharf zwischen ai und ei. — In Eisleben und in Leipzig hat das Rätsel drei Zeilen. Die zweite lautet übereinstimmend: Er gab ihm den Namen aus seinem Mund; die dritte in Eisleben: Rate, wie hieß der Hund? in Leipzig: Also hieß Kaiser Karolus sein Hund? — Das Volk betont den Namen Karolus wohl allgemein auf der zweiten Silbe (auch hier giebt Drosihn diese Betonung an) und ebenso den der Königin Karola von Sachsen. Weiteres über das Rätsel bieten die Blätter f. pomm. Volkskunde II 30.

454.

Do ging wat dorch de Busch un rögt Alles an.

Vgl. Nr. 444.

455.

's kam ein Mann von Aken
Mit nem weißen Laken;
Wollte die ganze Welt bedecken
Und konnte nicht über die Elbe recken.

Schierstedt.

't kem en Mann von Aken
Mit en grot witt Laken;
He wollde de ganze Welt bedecken
Un konnde nich öwer t Water recken.

Prov. Sachsen. — Var. öwer de Elbe. — Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 23. Kl. Groth 50 (dessen Übersetzung „Aachen" durch die Elbe unwahrscheinlich gemacht wird). Simrock 1033. Wegener Nr. 376. Die Bremer „Wiegenlieder" S. 36.

456.

In meines Vaters Garten
Sind viel weiße Paten.
Es regnet nicht, es schneiet nicht
Und sind doch immer naß.

Vgl. Stöber 360.

457.

Twei Rick vull witt Heune
Ai rod Hahn damank.

Köslin. — Var. aus Giffolk: dermank.

458.

Von hie na Berlie
Schwemmt e Schwie,
Je deipe dat schwemmt,
Helt t de Sta(r)t.

Das letzte Wort scheint ausgefallen zu sein. Po.

459.

Witt am Lif un blu am Kled,
För zarte Müler grote Fröid.

In Eisleben lautet das Rätsel:

460.

Oben spitz und unten breit,
Weiß mein Leib und blau mein Kleid,
Durch und durch voll Süßigkeit.

Vgl. Rochholz S. 260.

461.

Auf unſerm Boden liegt was,
Das hat ſieben Häute,
Beißt alle Leute.

Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 116.

462.

A uſe Wand
Hängt e Tirand,
Het ſewen Hüte,
Bitt alle Lüde.

Ratzebuhr. — Vgl. 442.

463.

Up uſe Bäne is e Wif, het nägen Röck an un verfrieſt doch.

Pöppeln bei Rummelsburg.

Scherzfragen.

464.

Welche Leute nehmen uns Alles vor dem Munde weg?

Baldenburg.

465.

Warum regnet es nie zwei Tage nach einander?

466.

Welches Tier hat kein Blut, keine Ohren und keine Füße?

467.

Weshalb läuft der Haſe über den Berg?

Plattdeutſch in den Blättern f. pomm. Volkskunde III 130.

468.

Wie weit läuft der Haſe in den Wald?

Plattdeutſch in den Blättern f. pomm. Volkskunde III 130.

469.

Wannei is den Söug ok e Fräulein weſt?

Bangerow.

470.
Wie brennen alle Lichter?
Neuſtettin.

471.
Wie wachſen alle Bäume im Walde?
Neuſtettin.

472.
Welcher Bäcker bäckt das größte Brot?
Neuſtettin.

473.
Welche Fiſche im See ſind die kleinſten?
Neuſtettin.

474.
Wer kann alle Farben malen?
Neuſtettin.

475.
Wann haben die Tiere ſprechen können?
Neuſtettin.

II. Sprichwörter und ſprichwörtliche Wendungen.

476. Wie du hörſt Gottes Wort.
So geht die Nahrung fort.
Neuſtettin.

477. We ſik dull het,
Dem t dull geht.
Köslin.

478. Wenn de Mus ſatt is, is t Mehl bitter.

479. Spar wat, heſt wat, Fretup heft niſcht.

480. We lang ſlöpt un dröll löpt, kümmt ok noch wit.

481. Krank as en Haun,
Vel äten un nischt daun.

In Österreich heißt es:

Bist krank wie ein Huhn,
Viel fressen und nichts thun.

Dazu bemerkt JMStowasser in der Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien 1890 S. 468, daß sich hinter dem Huhn der Hüne verbirgt (Volksetymologie). — Vgl. Peter I S. 30. Stöber 297.

482. Je dicker de Drank, deste fetter de Schwine.
Köslin.

483. „Wat sin jü für Lüe, stigt met alle veir Fäutje inne Drog," sä de Bur to de Schwine.

Vgl. Willem Schröder, De Plattdüdsche Sprückwörder-Schatz Nr. 402: Wat du vör n Minsch büst—sä Jan Fiek to t Swien—hest beide Poten in Trog.

484. De Finger stehn mi stiep as en Nöthaken.

485. Dat Mul geht em as wenn t mit Prachebotte smert is.

486. Je öller, je döller.
Köslin.

487. Hastig Spaud
Deht nimmer gaud.
Köslin. — Vgl. Brem. Wörterb. unter Spood: Alle Hast is nien Spood.

488. Sülvst spunne, sülvst makt,
Rein dabi is Burendracht.
Der Reim deutet auf Übersetzung aus dem Hochdeutschen. Po.

489. Vader schlett de Moder, Moder schlett mi, ich schla t Kalf, geht ens op t anner.

490. Vader slog Mutter, sä de Jung, Mutter slog mi, ik slog den Hund, de Hund bät dat Farken un dat Farken lep dat gältöppig Hön um, dar heddens all wat.
Vgl. Pfeffels Fabel: Die Stufenleiter. Po.

491. Hest utslapen?
Ik slap ni ut, ik stich ut.
Köslin.

492. De Fule slöpt sich dot
Un de Flitig löpt sich dot.

Köslin.

493. Es ist eins, wie die Kuh heißt, wenn sie nur Milch giebt.

194. Gut gefuttert, gut gebuttert.

495. Guter Weg krumm ist nicht um.

496. 's kommt nach, wie s Zanower Bier.

497. Schick dich in die Welt hinein,
Denn dein Kopf ist viel zu klein,
Daß sie sollt in ihn hinein.

Diese drei Zeilen machen sehr den Einoruck, Kunstdichtung zu sein. Po.

498. Was man nicht im Kopfe hat, muß man in den Beinen haben.

Leipzig.

499. Als man sich bettet, so schläft man.

500. Buchweizensaat und Frauenrat schlägt oft nicht ein.

Neustettin.

501. Is doch wat, seggt Schnabel, un fängt ne Padd.

501a. So mutt kame, seggt Schnabel, un fängt ne Padd.

„Ist doch was, sagt Schnabel" ist eine auch im Kgr. Sachsen weit verbreitete Redensart.

502. Se waren mi nich tom Gausharn maken, seggt die Voß.

503. Klauk as Kratzk.

504. Lang as Lewrenzen sin Kind.

505. Süh dat, ull Henning,
Da hest en Penning.

506. Wi künne ja as Bräuder mitenanner läwe, seggt de Jung to sin Vader, awer hei wi' ja nich.

Persanzig.

507. Du schast Paster in Kalebarg ware.

Stargard.

508. Us lew Herrgott wes bi uns un baben uns.

Vorpommern.

509. Ik schiewe dat lewe Brot in Owen;
Use lew Herrgott is unten un bowen;
Wenn wi dat lewe Brot äten,
Solln wi usen lewen Herrgott dabi nich vergäten.

Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 175.

510. Fett schwimmt baben, un is t ok in de Drankbonne.

511. Wenn de to Högen gahst, fritt langsam, min Söhn.

Vorpommern.

512. Wat de Bur nich kennt, dat fritt he nich.

Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 59.

513. Veel Woscht von een Schwin.

514. Wat is de Klock?
„Mit de Schnalle oppe Null,
Wenn et schleit, denn schleit et vull."

Milow. — In Eisleben antwortet man auf die unberufene Frage nach der Zeit: drei Viertel auf den Hosenknopf. Po.

515. Speck is leck.

516. Maus satt, Fleisch watt.

Dortmund. — Vgl. 478.

517. Beschüt schmeckt gaud, aber Geduld un en Kuste Braud stillt au den Hunger.

Dortmund. — Ob „en Kuste Braud" (so Drosihns eigne Handschrift) richtig ist, erscheint mir zweifelhaft. Es wird wohl heißen müssen „en Knust Braud" (Knust=Anschnitt, Ranft, vgl. Nr. 187) oder „en Kustbraud"=geprüftes, gutes Brot: s. Grimms Wtb. V 2878 zu Anf. Po.

518. Et let schiämlik,
Aber et kummt tiämlik.

Dortmund. — So sagt man, wenn einer den Brei mit dem Löffel ißt.

519. Wenn se gefreten han,
Denn gohn se,
Dat dohn se.

Aus dem Bergischen.

520. Wenn t kimmt, kimmt t mit Hupen.

Dortmund (an einer andern Stelle bezeichnet Drosihn Stargard als Fundort).

521. Probeiren is det Genauſte.

522. Probeiren geht öwer ſtodeiren.
Sorge.

523. Wer nich kimmt to rechter Tid,
Der is der Mahltid quitt.
Sorge. — Vgl. die Bremer „Wiegenlieder" S. 50.

524. Wenn de Katt nich to Huſe is, danzen de Müs op en Diſch.
Weſtfalen. Harz.

525. Die Frau Fri
Bringt was in de Hi.
Oberharz.

526. In de Böre ham ſe grote Wöre un dicke Päre.
Magdeburg.

527. Wedewind un Sichelritz
Macht die faulen Mädchen fix.
Hornhauſen.

528. Wer die Kuh hat, hält ſie beim Schwanze.

529. Wer langſam geht, kommt auch zu Markte.
Halberſtadt.

530. Wer nicht ausgeht, kommt auch nicht ein.

531. Wenn der Bauer nicht muß,
Rührt er nicht Hand und Fuß.
Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 57.

532. Jeder ſcharrt auf ſeinen Kuchen
Und wers Kreuz hat, ſegnet ſich.
Halberſtadt.

533. Herr öwer Herr, ſä de Swinhard tom Gausharden.
Herr öwer Herr=ich bin vornehmer als du.

534. Vel Schwin maken n Drank dünne.
Neuſtettin.

535. Weiber, die da kneifen,
Jungfern, die da pfeifen,

Hühner, die da krähn,
Denen muß man den Hals auf den Rücken drehn.

Perſanzig. — Droſihn ſchreibt kneifen; vermutlich muß es keifen heißen. Po.

536. Sall t wat ſin, denn lat t wat ſin.
Stargard.

537. Man noch en Viertel vun, ſä de Bur, da ſchned em de Slächter n Viertel Oſſen af un he wull man en viertel Pund hebbe.
Stargard.

538. Mit em is Spel un Danz vörbi.
Stargard.

539. Is Drang umme Stintwagen.
Stargard.

540. In der Not is Roddog ok en Fiſch.
Stargard. — Dr. ſchreibt Roddo.

541. Wer ſich die Naſe abſchneidet, verſchimpfiert ſich das Geſicht.

Stargard. — Wer zB. ſeine Frau in ſchlechtes Licht ſetzt, ſetzt ſich ſelbſt in ſchlechtes Licht. Dr.

542. Hei ſüht ut as Waddik un Weidag.
Stargard.

543. Sei ſüht ſo wittgeiſtlich ut as de Städtſchen alle.
Stargard.

544. So as t int Hult röppt, röppt wedde rut.

545. Dei Appel fällt ni wid vom Stamm:
So as t Schap is wad ok t Lamm.

546. „Ach Gott, wat is de Welt grot," ſä de Jung un ſet achtern Kohlkopp.

547. „Allens mit Maten," ſä de Snider un ſlog ſin Fru mit de El.

548. „Aller Anfang iſt ſchwer," ſä de Deef un ſtahl en Ambold.

549. „Aller Anfang iſt ſchwer," ſä de Bur, da wull he de Koh bi n Swanz in Stall trecken.

550. „Dar geiht nix öwer de Renlichkeit," ſä dat oll Minſch un kehr Sünnabends ehr Hemd um.

551. „Dar is dat Geld för de Koh," ſä de Bur un bröch ſin Fru ſöwen Penning to Hus.

552. „Dat helpt for de Müs," ſä de Bur un ſtek ſin Hus an.

553. „Dat kriegt ok ſin Enn," ſä de Düwel op n Buß- un Bäddag.

554. „Dat kümmt wedder," ſä de Bur un gef ſin Swin Speck.

555. „Dat wer de Düwel," ſä de Jung, da ſeg he n ſwarten Hund.

556. „Dat wöll wi ſtahn laten," ſä de Düwel un güng bi t Krüz vörbi.

557. „Ei is n Ei," ſä de Köſter un grep na t Goosei.

Vgl. Blätter f. pomm. Volkskunde III 59.

558. „Enfach aber nüdlich," ſä de Düwel un mal ſik den Swanz arfengrön.

559. „Et war doch man min Spaß," ſä de Voß, da har he en Beerblatt för en Beer anſehen.

560. „Wenn ken kummt, will ik ok ken," ſä de Voß un ſlog mit n Stert an n Beerboom.

561. „Se is mi to krumm," ſä de Voß, da hung de Wurſt an n Balken.

562. „Grad auf wie ich," ſä de ſchewe Danzmeiſter.

563. „Hier komm ik," ſä Kanter Wulf, da full he ut de Luk.

564. „Hüt gift en heeten Dag," ſä de Hex, da ſchull ſe brennen.

565. „Viel Geſchrei und wenig Wolle," ſä de Düwel un ſchor en Swin.

566. „Wat ſchall t ok ewig halen," ſä de Murmann, da full em de Backaben wedder in.

567. „Wo de Welt op un dal geiht," ſä de Voß un ſet op n Sotſwang.

Auflösungen der Rätsel.

408. Amsel (Gälmöe). — 409. Backtrog (die Hörner sind die Griffe). — 410. Brunnen. — 411. Bullkater d. i. eine schwarze Wolke. — 412—414. Ei. — 415. 416. Eiszapfen. — 417. Erbsschoten. — 418. 419. Federkiel oder Federpose. — 420. Fenster. — 421. Fingerhut. — 422. Frachtfuhrmann und Frachtwagen. — 423. Gans. — 424. Glockenturm und Friedhof. — 425. 426. Hahn. — 426a. Hose. — 427. Jonas. — 428. Kaffee. — 429. Kantschu. — 430. 431. Krähe. — 432—434. Maulwurf. — 435. Mohnkopf. — 436. Nadel mit Faden. — 437. Pferdemaul mit Gebiß. — 438—440. Rauch. — 441. Reibeisen. — 442. Säge. — 443. Saustarbe d. i. die große Hungerharke. In Eisleben kennt man das Rätsel mit der einfachen Lösung „Harke". — 444. 445. Sonnenschein. — 446. Die acht Speichen am Spinnrade. — 447. Spiegel, Nadel und Ei. — 448. 449. Storch. — 450. Tauben und Erbsen. — 451. Wagen, Pferde, Knecht, Peitsche. — 452. Die Wagenräder. — 453. Wei (Ratewie, Also). — 454. Wind. — 455. Winter. — 456. Zähne. — 457. Zähne und Zunge. — 458. Ziehbrunnen. — 459. 460. Zuckerhut. — 461—463. Zwiebel.

Antworten auf die Scherzfragen.

464. Barbiere. — 465. Weil immer eine Nacht dazwischen liegt. — 466. Der Hase: er hat statt des Blutes (im Jägerlatein) Schweiß, statt der Ohren Löffel, statt der Füße Läufe. — 467. Weil er nicht unten durch kann. — 468. Bis in die Mitte: von da an läuft er wieder hinaus. — 469. In Noahs Arche (1. Mose 6, 19). — 470. Von oben nach unten. — 471. Rund. — 472. Der am meisten Teig nimmt. — 473. Die Kopf und Schwanz am nächsten zusammen haben. — 474. Der Regenbogen. — 475. Als Bileams Eselin sprach.

Nachträge.

Hinter Nr. 225 einzufügen:

225a.

Eins zwei drei,
Butter auf den Brei,
Salz auf den Speck,
Du bist weg.

Dresden.

Hinter Nr. 270 einzufügen:

270a.

Kling klang kloria,
Marie ging die Trepp hinauf.
Hat einen schönen roten Rock an,
Hingen siebzig Glocken dran:
Die Glocken fingen an zu klingen,
Marie fing an zu singen:
Mutter, Mutter, ein Butterbrot,
Ein großes, großes Stück!
Legs derweil auf die Lade hin,
Bis ich aus der Schule bin. —
Mutter, wo ist mein Butterbrot?
Das hat gewiß die Katz gefressen.
Hau der Katze den Schwanz ab,
Laß ein kleines Stückchen dran,
Daß Marie drauf tanzen kann.

Cosmannsdorf bei Dresden (Tharand). — Am Schlusse scheint eine Zeile ausgefallen zu sein: dies wird nahegelegt durch das bekannte Studentenlied (Pan Nr. 67):

Reißt dem Kater den Schwanz aus,
Reißt ihn aber nicht ganz aus:
Laßt dem Kater nen Stummel stehn,
Daß er kann zu Tanze gehn.

Hinter Nr. 161 ist einzufügen:

161a.

Ek steek min Kopp in koppern Pot
Un deckt den koppern Deckel op.

Hinter Nr. 165 ist einzufügen:

165a.

Sniderscheer snitt scharp, scharp snitt de Sniderscheer.

Hinter Nr. 221 ist einzufügen:

221a.

One tone Tintenfaß,
Geh zur Schul und lerne was;
Wenn du was gelernet hast,
Steck die Feder in die Tasch.

Cosmannsdorf.

Zu S. 3: Für wedder und werre erscheint auch weller: Am Urquell VI 75.

Zu Nr. 83—88 vgl. Am Urquell VI 22.

Zu Nr. 185 vgl. Am Urquell VI 116.

Zu Nr. 207 vgl. Am Urquell VI 22.

Zu Nr. 383 vgl. Am Urquell VI 23.

Zu Nr. 394 vgl. Am Urquell VI 117.

Wörtererklärung.

Dies Regiſter enthält auch die weniger bekannten geographiſchen Namen. Die willkürlich gebildeten und die bloßen Klangwörter enthält das nächſte Regiſter.

A 1) 375: ein; 2) 175: auch; 3) 87. 398. 442. 463: an.
achter 416: hinter.
Adebor: Storch; vgl. zu 109.
af, aff 120: ab.
afebraken 217: abgebrochen.
afgahn: abgehen.
afke 192. 193: Diminutiv von af: ab (Kinderſprache).
ai 457: ein.
Aken 457: Stadt an der Elbe, Rgbz. Magdeburg.
all: ſchon.
allebeſt 58: allerbeſten.
allefuhlſt 58 Anm.: allerfaulſten.
Ambold 548: Amboß.
anne 1): andrer; 2) 438: an den.
anner 25: andre, nächſte.
anrögen 444. 454: anrühren.
ap 119. 120: ab, weg.
Appel: Apfel; Äppel(n) 112: Äpfel; Äppelkes 380: Äpfelchen.
arfengrön 556: erbſengrün.
as: als, wie; asn 449: wie ein.
äte 79: eſſen; vgl. ete(n).
au, auk 394: auch.
Audbor: Storch; vgl. Adebor.
Auder: Storch; vgl. Adebor.
Augenbrämichen 41: Augenbraue (Diminutiv).
Augendränichen 40: Augenthränchen.
auk 394: auch.
Awe(n)d 393: Abend.
awer 118: über.
awerranze 398: überſpringen (ranzen: wild und zügellos tanzen).
baben 508: oben; über.
Back 238: Gebackenes, beſonders Kartoffelkuchen, Pfannback.
Backaben 564: Backofen.
Backebeer 398: gebackene (getrocknete) Birnen.
Bäddag 551: Bettag.
Bage 85: Berge.
Bahrendorf 38: Dorf ſüdl. v. Magdeburg.
bal(e) 136. 202: bald.
Baldenburg: Dorf im Rgbz. Marienwerder.

baldzu 226: nahezu, beinahe.
Bäne 463: Boden.
Bard 426: Bart.
baren 395: geboren.
Barg 276: Berg.
barnen 116. 428: brennen.
Baske 192: Diminutiv v. Bast.
Bastajan, Bastejan, Bastijan, Pasterjan 189 ff.: Sebastian. Fabian Sebastian, ein katholischer Heiliger, dessen Tag der 20. Januar ist, von wo an der Saft wieder aus den Wurzeln der Bäume in den Stamm tritt. Eine Bauernregel lautet: Fabian Sebastian let den Sapp int Holt gahn. „Bast" ist mit dem Namen Sebastian in etymologischen Zusammenhang gebracht worden.
bät 490: biß.
bäter 70: besser.
Baukwetwö(r)mke: Buchweizenwürmchen=Marienkäfer (coccinella). Andre deutsche Namen s. unter Nr. 116.
bed 152: beide.
Bedd 423: Bett; Bedde 130: Bette.
Bedelmann 316: Bettelmann.
bedüt 142: bedeutet.
Beer 1) 251: Bier; 2) 557: Birne.
Beerblatt 557: Birnblatt.
Beerboom 558: Birnbaum.
Bei 114: Beine.
Beir 398: Bier.
Belgard: Stadt im Rgbz. Köslin.
belickd 379: beleckt.
Ben(e) 66. 115: Beine.
Benk 118: Bank.
Beren 371, Bern 370: Birnen.
Berlie 458: Berlin.
Beschüt 517: Biskuit.
beše 232: böse.
bet 87: bis.
betage (dafür 34 „beschlagen") 80: besetzt, ausgeziert (eig. bezogen).
betalen: bezahlen.
Bettelmüseke 188: Bettelmäuschen.
Bewerken 128: ein hoher haubenartiger Kopfputz der Frauen aus gesteifter Gaze oder Mull auf dünnem Draht, der beim Gehen leicht zittert (bebbert oder bewert im Platt): daher der Name.
bi: bei.
bichten 439: beichten.
Biel 275: Beil.
binne 420: innen.
Biren 394: Birnen.
biste 332, bistu 275: bist du.
biten 351: beißen.
bitt 12: beißt (es).
bläben 132: geblieben.
blare 116: blöken.
Blaut 421: Blut.
blib 141: bleibe.
blift 339: bleibt.

Blocksberg 88: volkstümlicher Name des Brockens, von dem in der ersten Mainacht die Hexen den Schnee wegtanzen. Simrock Deutsche Mythol. 497.
Blom 414: Blume.
Blömkes 21, Blöumkes: Blümchen.
blot 113: bloß, kahl.
Blöumkes 276: Blümchen.
blu 459: blau.
bögt 391: biegt, beugt.
Bokwetwömke 117 s. Baukwetwö(r)mke.
boll 417: rund, kugelförmig.
Bollerjan 187: Polterer.
Bom: Baum.
Bön 251: Boden.
Böre 526: die Börde, ein fruchtbarer Landstrich bei Magdeburg.
Borne 409: Boden.
Botter: Butter.
Botterknust 187: ein Brotknust (=Anschnitt, Ranft) mit Butter.
Bottermelk 79: Buttermilch.
böute 275: anzünden.
bouten 16. 17: außen, draußen.
bowen 509: oben.
Braud 517: Brot.
Brauder, Braure 107: Bruder; Bräuder 506: Brüder.
brek 114: brich.
Brennwin 398: Branntwein.
bröch 549: brachte.
Brore 108=Brauder, s. d.
bröuge 275: brühen.
brukt 398: braucht.
brun 70: braun.
Brunkohl 37: Braunkohl.
Brut: Braut.
Brutmann 186: Bräutigam.
Bublitz: Flecken im Rgbz. Köslin.
Buchs 144: Hose.
buchte 145: Bucht ist die Hürde; buchten also wohl: in die Hürde treiben.
Buck 17: Bock.
Buddel 251, entstellt aus bouteille: Flasche.
Buk 371: Bauch.
Bukuh 36, wie Mukuh, Motschekuh, in Sachsen auch bloß Motsche, im Kindermunde der Name der Kuh.
Bur: Bauer; Bure 79: Bauern.
Burendracht 488: Bauerntracht.
Burr 192. 193: eine kleine aus Weidenbast gemachte Pfeife, die etwa diesen Klang giebt; in Pielburg Flur.
Burrke 192, Diminutiv von Burr, s. d.
büst: bist.
bute(n) 420. 421: außen, draußen.
Buxe 404: Hose.
Clara weida 284?
Cursewanz, Dorf b. Bublitz, s. d.
d: die.
da 275: gethan.

dabi 488: dabei.
Dach 135: Tag; Dage: Tage.
Dahlen-Warsleben: Dorf bei Magdeburg.
Dahler 320: Thaler.
däist 21: thust du.
dal, dale 85: hinab, herab (zu Thal); op un dal 565: auf und ab.
Dalen-Warsleben ſ. Dahlen.
Daler 61: Thaler.
damank 457: dazwiſchen.
Dampſchteen 111: Schornſtein.
danze 315: tanzen.
därt=där et 278: wag es, getraue mich (mhd. tar, Inf. türren, engl. dare.)
dat: das, es; daß.
datau 255: dazu.
dau, dauen 124, daun 481: thun.
dauä 56: dort.
Dawel 398: Tafel.
de: 1) der, die; 2) du.
Deef 546: Dieb.
deht 487: thut.
dei: 1) der, die; 2) 22: dich.
deie 192: dein.
Deif 326: Dieb.
Deigdrog 159: Backtrog.
deim 26: deinem.
deint 186: diente.
deip 38: tief; Kompar. deipe 458: tiefer.
deit 37: thut.
dek 202 uö.: dich.
Demmin: Stadt im Rgbz. Stettin.
Derens 343: Dirnen, Mädchen.
dermank 420: dazwiſchen.
dertig 394: dreißig.
deſte 482: deſto.
destu 106: thuſt du.
det 57: thut; dets 56. 58: thut ſie (er?).
di: dich, dir.
Diak: Deich.
Diddeldopp 406: Tanzkreiſel.
die 193 (zweiſilbig): dein; ſcha die: ſoll dein ſein.
Diert 326: Tier.
dik 125: dich.
Dik 56—58: Deich.
din(e): dein(e).
diſſe: dieſe uſw.
dit 64: dies.
do: da.
Döffel 207: urſprünglich=Toffel, d. i. Chriſtoffel, bezeichnet als Gattungsname einen dummen Menſchen.
dohn 519: thun.
dollen 451: tollen, ſich raſch bewegen.
döller 486: toller.
döng 235, aus dem franzöſ. deux entſtellt: zwei.
dor 61: da.
Dö(r) 117. 390: Thür.
dörbe 276: dürfen.
dorch 444: durch.
Doriang 270, ſpielende Entſtellung von Dor: Thor.
Dörp 423: Dorf.
dortau: dazu.
dörtein 251: dreizehn.

borto 61: dazu.
dot 207: tot.
drage 80: tragen.
dräget 7: trägt das.
Drang 539: Gedränge.
Drank 482: Trank.
Drankdonne 510: eine Tonne, worein Abgänge von den Mahlzeiten für die Schweine zusammengegossen werden.
draug 187: trug.
dre 136: drei.
Dreger 75: Dreier.
dreihunnet 410: dreihundert.
Drog 483: Trog.
dröll 480: stark.
dröppeln 112: träufeln, wie Tropfen fallen.
drübd 25: dritte.
dschache 85: schreien.
dschuche 85: juchen, jauchzen.
dull 477: toll, verkehrt; we sik dull het 477: wer sich verkehrt beträgt.
Dume 379: Daumen.
Dümsing 44: Daumen.
dunn 152: damals.
Dunne 112: Tonne.
dur 393: satt.
dure 24: dauern.
Durscht: Durst.
dusend 425: tausend.
Dutz 251: Dutzend.
Duwedreck 320: Taubenmist.
Düwel 553: Teufel.
Düwelke 274: Teufelchen.
e: ein, eine.
Egä, Ege(r) 56. 58: Eier.
Ehr 390: Ihr(e).
ek 202: ich.
El 545: Elle.
em: ihm; emt 371: ihm das.
emal: einmal.
en 1): ein, eine, einen; 2) 186: ihn; 3) 144: ihnen.
enanner 506: einander.
Endichen 137: Endchen, Stückchen.
Enn 551: Ende.
entwe(i) 114. 115: entzwei.
Er 398: Erde.
ere 213: in der.
es (111)=as: als, wie.
este 379: erst.
et: 1) es; 2) das (den 189); 3) 358 esse.
ete(n)=äten: essen, fressen.
ett: essen, fressen.
Fae(r) 432. 434: Furche.
faiäl 56: viel.
Falkenberg: Dorf im Rgbz. Stettin.
fanke 5: fangen.
Far 433: Furche.
Farken 490: Ferkel.
Fastelawend: Fastnacht, der Abend Dienstags nach Quinquagesimä, nach dessen Verlauf die Quadragesimalfasten beginnen.
Faulen 394: Falten.
Faut 283: Fuß; Fäutje 483: Füßchen.
feil 186: fiel.
feurt 380: fuhr.
Fiddel 190: Fiedel.

fif 125 uö.: fünf.
Fipe: Pfeife, ſ. zu Nr. 191.
Flatow: Dorf im Rgbz. Marienwerder.
Fledermus 7: Fledermaus.
fleg 115: flieg.
fleige 24: fliegen.
Fleit 189: Flöte.
Fleſch 143: Fleiſch.
fleſchen 426: fleiſchern, aus Fleiſch beſtehend.
fleſſen 436: flächſen, aus Flachs beſtehend.
Fleute 190: Flöte.
flitig 492: fleißig.
Flögelken 399: Flügelchen.
floit 141: flöte.
Flötpipe (Diminutiv Flötpipke 193): Pfeife (Flötenpfeife, ſ. zu Nr. 191).
Flume 379: Schmer.
föftege(n) 56: funfzehn.
Fölle(n) 76. 77: Füllen.
Fope: Pfeife, ſ. zu Nr. 191.
för: für.
före 1) 81: fahren; 2) 278: für den; före Wulf: wegen des Wolfes.
freten: freſſen.
Fretup: 479: Frißauf.
frieen 185a: freien, heiraten.
fritt 37: frißt; 511: friß, iß.
Fröid 459: Freude.
fröten 202=freten: freſſen.
Fru 251 uö.: Frau.
fufzen 324: funfzehn.
fuhl, ful: faul.
full 563: fiel.
Für 119 uö.: Feuer.
Fuſten 398: Fäuſte.
ga, gae (1 zweifilbig), gahn, gan: gehen.
gaf: gab.
gahn ſ. ga.
gahſt 511: gehſt.
gäl 408: gelb.
Galow: Domäne im Rgbz. Köslin.
gältöppig 490: mit gelbem Zopfe.
Garen 37: Garten.
Garſt 393: Gerſte.
Garwe 396: Garben.
gaud 149 uö.: gut.
Gaushar(d) 502: Gänſehirt.
gef 552: gab.
gefreten 519: gefreſſen, gegeſſen.
geiht 300: geht.
gel=gäl, ſ. d.
gerad 195: gerate.
Gerbſtedt: Stadt bei Eisleben.
geren 1) 112: gären, reifen; 2) 358: gern.
geroden 197: geraten.
gew 136: gebe.
giäwen 405: geben.
giäwet 394: gebt.
gif: gieb.
gifſt: giebſt.
gift 564: giebt es.
gill 321: gelten, koſten.
gillköpt 417: gelbköpfig.
gink 444: ging.
Gire 394: der, die Gierige, Geizige.

Giſſolk: Dorf bei Neuſtettin.
glattköpft 417: glattköpfig.
gli un glatt 201: verſtärktes glatt.
gnägen159:nagen(engl.gnaw).
god: gut.
God 379: Gott.
gohn 519: gehen.
Goosei 557: Gänſeei.
Göße 116: Gänschen.
Gräfenthal 353: Amt bei Saalfeld.
grep 557: griff.
Griebnitz: Dorf bei Bublitz, ſ. d.
griep 213: greif.
gris 274: greis, grau.
groſ 21. 22: grob.
grön 283: grün.
Gröningen: Dorf bei Magdeburg.
grot 37: groß.
Grotmutte 274: Großmutter.
Grotvader 187: Großvater.
Grüttke 42, Diminutiv von Grütt: Grütze.
Grüttpottke 118: Grützetöpfchen.
Grüttwö(r)mke 118=Baukwetwö(r)mke, ſ. d.
Guld 80: Gold.
gulden 81: golden.
gun 135: guten.
güng 439: ginge; 556: ging.
günns 154: gönn es.
Güſſel: junge Gans.
Guſt: Dorf bei Bublitz, ſ. d.
ha: haben.
hadd: hatte.
Hajewich: Habicht; de witte Hajewich 114: der Weih. (Dieſe Form läßt die Etymologie des Grimmſchen Wtbs. von heffan, got. hafjan=der ergreifende Vogel als zweifelhaft erſcheinen: Hajewich dürfte= Zaunweih ſein. Wegen des j vergl. Hainbuche neben Hagebuche. Po.)
hal 155: hole.
halen 566: halten.
half 371: halb.
Halfpart 143: Halbpart.
ham: haben.
Ham 44: Name des Zeigefingers. (Bedeutung?)
Hamel 396: Hammel.
Hamen 383: Netz, Fangſtrick (hat mit „Hamen=Angel“ nichts zu ſchaffen, vgl. Grimms Wtb. Po.).
Hammerſtein: Dorf im Rgbz. Marienwerder.
Hann 86. 87: Johann.
Hanneter 110 (hannöv. Hanotte): Storch.
har 379: hätte.
harkt 396: geharkt.
harre 111: hatte.
Has 155: Hans.
Haſſelberg: Dorf bei Neuſtettin.
hauge 275: hauen.
Häwen 411: Himmel (vgl. engl. heaven).

Häwenhün 395: Himmelsriese (Odin oder Wodan).
Hawer 393: Hafer.
Hawi 115: Habicht.
he, hei: er.
hebbe(n): haben.
Hed 393: Herd.
heddens 490: hatten sie.
Hedelbeeren 358: Heidelbeeren, Schwarz-, Bickbeeren.
heet 504: heiß.
heft 479: hat.
hei: er.
heit 186: heißt.
hel 340: heil, unverletzt.
hele 66: heile.
help 70. 251: helfe; helpt 552: hilft, ist gut.
hen 380: hin.
Herm 383: Hermann.
herüm 300: herum.
herut 7: heraus.
heft: hast (du).
het: hat.
Heune 457: Hühner.
heur 155: höre.
heute 81, heuto 80: ein Wort, womit die Pferde angetrieben werden.
hi 398: hin.
Hi 525: Heimwesen, woher Heirat, mhd. hirat.
hicher 155: hierher.
Hilgersmann 405: heiliger Mann.
hillig 394: heilig.
hinna 434: hinter.
hinnäm, hinnem 56: hinterm.
hinne(r) 57. 155: hinter.
hinnerm 58: hinterm.
Hippip s. Huppup.
Hirschbrei 385: Hirsebrei.
hit(t) 371: heißt; 453: hieß.
Hochtid(e) 398: Hochzeit.
höd 340: hüte; höde: hütete.
Höder 155: Hirt.
hog 275: hoch.
Höge 511: Schmaus.
Höhnke 275: Hühnchen.
Hoin 409: Hörner.
hoit 1) 145: hüte; 2) 393: gehört, gebührt.
Höken 426: frei erfundener Ortsname.
hol 417: hohl.
Hollerbeerbusch 141: Hollunderbusch.
Holt 155. 395: Holz.
hön 11: hüten.
Hön 490: Huhn.
hope, t' hope 25: zuhauf, zusammen.
Hoppe: Hopfen.
hopperanke 6. 7: im Frühjahr die alten Hopfenranken entfernen und die hervorkommenden jungen Ranken an die Stangen leiten.
hopsalus 307, Interjektion mit Anlehnung an hopsen =hüpfen.
hött 18: hütet.
Hottoken 38, Diminutiv von Hotto=Pferd (Kindersprr.).
höute 81=heute, s. d.

hü 80: der Ruf des Fuhrmanns, wenn die Pferde links gehen sollen; wenn rechts ruft er hot (so Drosihn).

Hubbe=Huppup, s. d.

hujappe 106: gähnen.

Hükendiken 425: frei erfundener Ortsname.

Hullegensefen 278: Hühlegänschen; hulle ist der Lockruf für die Gänse (Kindersprache); vgl. Pulegöskes.

hulp 187: half.

Hult 544: Holz.

Hupen 520: Haufen.

Huppup, Hubbe: eine kleine Pfeife aus Weiden- oder Ebereschenrinde, die ungefähr diesen Klang giebt; klingt sie heller, so heißt sie Hippip: vgl. die Anm. zu Nr. 191.

Hus: Haus; Hüske 116, Hüseke 188: Häuschen.

hüt 148: heute.

Hüte 462: Häute.

Hütendiken=Hükendiken, s. d.

Hütten: Dorf im Kreise Neustettin.

i 23: in, im.

ide 321 Anm.: in den.

Jege 57: Eier, vgl. Egä.

ik: ich.

iläbest, ilebest 56: allerbesten.

ingeschuckert 360: ein-, zusammengeschüttelt.

inne 320. 483: in den; 333: innen; wo inne 408 Anm.: worin.

int 189: in das, in dem.

inwenk 421 Anm.: inwendig.

ire, irre 321: in der, in dem.

Irstes 411: Erstes.

is: ist.

isen 436. 437: eisern.

isse 5. 6. 7: 1) s. Anm. zu Nr. 6; 2) 268: ist sie.

i't 186: in das.

Jäcker 226, wahrscheinlich=Gäcker, vom Gackern der Hühner: Hahn (vgl. Göckel, Gockelhahn). — Auch die Elster heißt Jäcker.

Jane 79: Jamunde, Jamund, reiches Bauerndorf bei Köslin.

jebn 389: geben.

ji 343: ihr (engl. ye).

jo 190: ja.

jü 483: ihr.

juch 300: euch.

juche 87: jauchzen (eig. juh schreien).

Juchow: Dorf bei Neustettin.

Juljap 451, willkürlich gebildete Bezeichnung des Knechtes mit Anlehnung an seine Rufe.

jüm 395: immer.

Junges 320 ff.: Jungen, Knaben.

junten 449: unten.

'k=ik: ich.

Kaffeepot 169: Kaffeetopf.

kaken 135 uö.: kochen; kakeln 135, das Diminutiv dazu, wie bräteln (auch bräckeln) zu braten, lächeln zu lachen uä. — kakeln bedeutet auch gackern.

Kalebarg 507=Kaleberg oder Kahlenberg, ein Teil der norischen Alpen, auch Wienerwald genannt. Das sog. Kahlenberger Dörfel an seinem Fuße ist bekannt durch die Schwänke des „Pfaffen vom Kalenberge," um 1400 von Philipp Frankfurter in Wien verfaßt.

Kalf: Kalb.

Kalip (auch Kalit) 201: Korb, Kober.

kame(n) 501a: kommen; kame 391. 392: gekommen.

Kamern 394: Kammern.

kamt 410: kann man es.

Kappeskopp 406: Weißkohlkopf.

Katt: Katze; Katte 85: Katzen.

Kätzken 66: Kätzchen.

Kauh, Koh: Kuh; Plur. Käuh(e).

Kauhheit 393: Kuhhirt.

=ke: =chen, Verkleinerungssilbe.

kek: guckte.

Kel 426: Kerl.

kem 185a. 187: kam.

ken 371: kein(e).

Kenig 389: König.

Kerke 394: Kirche.

Ketel, Kettel 404: Kessel.

Kickelchen 98: Küchlein.

kieken s. kiken.

Kiep 213: Korb, Sack, Tasche.

kiken 300: gucken, sehen.

kimmt 132: kommt.

Kinding, Kindke: Kindchen.

Kinnekes 116: Kinderchen.

Kinner 119: Kinder.

Kinnewippchen 40. 41 (vgl. Wippup): das sich auf und ab bewegende Kinn.

Kiwitt 207 Anm.: Kiebitz, hier ein Tanz. Der Kiebitztanz findet sich auch in Thüringen und in der Altmark.

Klackerklieben 170, auch Klackerklimpern: Eierklöße, die lose mit einem Löffel in die heiße Milch gelegt (geträufelt) werden.

klaner 389: kleiner.

klauk 503: klug.

Kled 459: Kleid.

Klimpermehl 398. Klimper- oder Wribbelklieben sind zwischen den Händen festgedrehte Klieben (Klöße). Solche Klöße scheinen hier mit Klimpermehl gemeint zu sein, wenn dies Wort nicht etwa ein ursprüngliches Klimperklüt verdrängt hat.

Klock 514: Glocke, Uhr.

Klockenstamm 351?

Klott 396: Klotz.

kluben 334: klauben, knaupeln, abnagen.

Klump: Kloß; Plur. Klümpe 330.
Klüt: Klöße (auch Eier 135?).
Knackawer 109: Storch.
Knaken 143: Knochen.
Knäppernär 111: Storch (eig. Klapperer).
knappet 394: leidet Mangel, ist leer.
Knief 390: Messer (engl. knife).
knille un knalle 396: scherzhafte Erweiterung von „knallen".
Knipknapp 451: willkürlich gebildetes Wort zur Bezeichnung der Peitsche.
knökern 425: knöchern.
Knöupe 80. 81.: Knöpfe.
kockt 118: kocht.
Kögelschen 406: kleiner Kegel.
Koh: Kuh.
Köjkes 116: Diminutiv von Kühe.
könnes 25: können sie.
könnet 410: können es.
köp 61: kauf.
Kopp: Kopf.
köppern 161: kupfern.
Körst 351: Kruste, Rinde.
kort 390: kurz.
Köster 77: Küster.
köupe 80. 81: kaufen.
Kräg 159: Krähe.
Krapp 437: eine Scheibe zB. von Speck, der in der Pfanne gebraten wird.
Kreide, Kreude 242: Latwerge, Kirschen-, Pflaumenmus (in Frankfurt aM. Kraut, zB. Apfelkraut), insbesondre Mohrrübensaft.
Kreischa: Dorf bei Dresden.
Kreude s. Kreide.
krickelkrumm 417: verstärktes krumm.
Krög 398: Krüge.
Kruke 395: Krug, irdener Topf.
krup 332: kriech (engl. creep); krüpt 426a: kriecht.
krus 128: kraus.
Krut 186: Kraut.
Krüz 420: Kreuz.
Küdde 408. 425: Dorf im Rgbz. Köslin.
Kult, Kulter 432: Pflugmesser, das die Schollen senkrecht durchschneidet, während die Schar wagerecht schneidet (das lat. culter).
kumm 124: komm.
Kümmeleckchen 328: ein sehr empfindlicher Punkt am Ellbogen, anderswo „das Mäuschen" genannt.
kümmst: kommst.
kummt 518: bekommt.
kümmt: kommt.
kunn 207 Anm.: konnte.
künn 439: könnte; künne 506: könnten.
la 87: laß.
Labenz: Dorf im Rgbz. Marienwerder.

Labs=Labes: Dorf an der Stargard-Kösliner Eisenbahn, westlich von Neustettin.
Lädder 1: Leder.
läg 118: liegen.
lägt 56: legt.
Lämming 61: Lämmchen.
Langbeen 111. 112: Beiname des Storches.
Langleike 43: Name des Mittelfingers, Dimin. von Lang(e)lei: die Bremer „Wiegenlieder" S. 33.
Langmarte 44: langer Martin, Name des Mittelfingers.
lank 278: lang.
Läpel 303: Löffel; mit Läple 79: mit Löffeln.
Läpelstel 64: Löffelstiel.
Läple: Löffel, Plur.
lat 22: laß; lats 188: laßt.
laten: lassen; et lat (let 160): es läßt, sieht aus; mit Dativ: es steht ihm (gut, übel usw.); et let em as en Eddelmann 111: es stand ihm wie einem E.; vgl. 186.
Lauder 371: Luder.
läwe 506: leben.
Läwen 371: Leben.
lecht 56. 57: legt.
leck 515: lecker.
Ledder 208. 390: die Leiter.
leddig 398: leer.
leit 1) 91: liegt; 2) 186: ließ =stand, sah aus, s. laten.
lep 490: lief.
let s. laten.
lew 416. 508: lieb.
Lewerenz 504: häufiger Familienname in Pommern =Laurentius, Lorenz.
lidet 371: leidet.
Licke: Leiche.
Lif 459: Leib.
lig 275: leih.
ligge 396. 428: liegen; liggt 343: liegt.
likest 433: gleichwohl.
Lin 208: Leine.
Linge 204: Linde.
löpt 37. 492: läuft.
lot 200=lat: laß.
Lottin: Dorf im Rgbz. Köslin.
Lov 396: Laub.
löwen 132: glauben.
Lüd(e) 143. 462, Lüe 483: Leute; anner Lüds Kinner 200: andrer Leute Kinder.
Luder s. Anm. zu Nr. 109.
Luk 561: Luke.
Lus: Laus; Luse 11: Läuse.
Luskeknicke 43: Läuschenknicker, Name des Daumens.
luter 143: lauter.
lütt, lüttje: klein.
ma 428: man.
Maark 61: Markt.
Madel 175: Mädchen.
Maden 405, Mäten 406: Martin, Bischof von Tours, dessen Gedenktag der 11. Nov. ist.
maken: machen; maks 390: mache(n) Sie.

Mäken: Mädchen; Plur. Mäkens 11. Mäkes 10. 320.
mal 556: malte.
man: nur.
mank 411: zwiſchen.
Mannekes 406: Männlein (Plur).
Martensvögelken 399 iſt die Gans.
Maſſow 359: Dorf an der Stepenitz nördlich von Stargard.
Mate 359: Maße.
mäte 79: meſſen.
Mäten ſ. Maden.
Matten 326: Metzen.
Maue 114: Mauer.
me 1): mein; 2) 398: man; 3) 135: mehr.
Mehringen: Dorf bei Aſchersleben.
mei 175: mein.
meie: mein; ſcha meie 192: ſoll mein ſein.
Meiran 200, Mejeran 198: Majoran (maiorana, origanum).
mek: mich.
mengerle 395: mancherlei.
Meren 404: Möhren, Mohrrüben (? vgl. Miren).
met: mit.
Metzer 278: Meſſer.
mi: mir, mich; 391: meinen.
miä, mie 56. 193 (zweiſilbig): mir, mein.
Midde 420: Mitte.
Mielke(n): Gut im Rgbz. Marienwerder.
Miesmaus 212 ſcheint ſeine Entſtehung der Mieskatze (vgl. 65) zu verdanken.
Milen 394: Meilen.
Milliladel 175: Milchlädchen.
Milow: Dorf an der Havel bei Genthin.
mine: meine.
Minſch 483 Anm.: Menſch.
Miren 405: Möhren, Mohrrüben (? Nach Wöſte ſind Miren Ameiſen; ob aber auch hier?).
Moder 207. 417: Mutter.
moie 80: mehr.
mökſt 21: machſt.
Möl(e) 305: Mühle.
Mölle(n) 76. 77: Dorf bei Köslin.
Möller 320, Moller 321: Müller.
Moſſin: Dorf im Rgbz. Köslin.
möt 414: muß; möten 130: müſſen.
Mul 398: Maul; Plur. Müler 459.
mulke 379: gemolken.
Mull 7: Kehricht.
Murmann 564: Maurer.
Mus: Maus; Müſ(e): Mäuſe.
mut(t) 188. 371: muß.
Mutte 132: Mutter.
n ('n): 1) ein, einen, einem; 2) ihn; 3) 144: ihnen; 4) 136. 278: denn.

na(h) 1): nach; 2) 394: noch.
Naberſch 390: Nachbarin.
Nagels 255: Nägel.
nägen 463: neun.
nam 78. 79: nach dem.
Näs 449: Naſe.
Nasdrüppchen 40: Naströpfchen.
natt 128: naß.
naug 186: noch.
nein 384. 385: hinein.
Neſter 107: Neſtbauer.
ni 396: nicht.
niemed 300: niemand.
nien 487 Anm.: kein.
Nietleben: Dorf bei Halle adS.
nippe (nipping) 185a: naiv.
niſcht 386: nichts.
nix 548: nichts.
no: noch.
Nöte 394. 404: Nüſſe.
Nöthaken 484: Nußhaken.
nu: nun.
Nuppelnäſichen 41: koſende Bezeichnung der Naſe.
Nürte 405: Nüſſe.
Oberebersbach 176: Dorf bei Großenhain im Kgr. Sachſen.
odder 125: oder.
Oderwald 8 ?
of 428: auf.
Ögke 16: Äuglein.
ok: auch.
old 395, oll 274: alt; öller 486: älter.
öng, das franzöſ. un, 235. 261: eins.
op: auf; opn 76. 78: auf dem; oppe 514: auf der.
Öppel 404: Äpfel.
opſparre 398: aufſperren.
Oſſ 146: Ochs; Oſſen: Ochſen.
Owen 509: Ofen.
öwer (ower 321): über; öwern 399: über den.
öwergahn: vorübergehen; lat öwergahn 127: geh vorüber.
Pa 25: Paar.
Padd 501: Froſch.
Pann 437: Pfanne.
Pap 167: Brei.
Pape 78: Pfaffe.
pappen 31: eſſen (Kinderſprache).
Pär: Pferd; to Päre 386: zu Pferde.
Paſewalk: Stadt im Rgbz. Stettin.
Paſterjan: Sebaſtian.
Ped: Pferd.
Peiter 23 (Peita 434): Peter.
Penning 505: Pfennig.
Peperkauk 80: Pfefferkuchen.
Peperkön 161 Anm.: Pfefferkörner.
Pepernöt 161: Pfeffernüſſe.
Perd: Pferd; Perdkes 116: Pferdchen.
Perlepauſe 415, Perlepuſe 416, willkürlich gebildetes Wort, deſſen erſte Hälfte die Sache malt, während die zweite den Reim ſchafft.
Perſanzig: Dorf im Rgbz. Köslin.

Pete 433: Peter.
Peterzilge: Peterſilie.
Peterzilgenſtrate 11: Peterſilienſtraße.
Pfenk 324: Pfennig.
Pielburg: Dorf im Rgbz. Köslin.
Pierd 391: Pferd.
Pilegänschen=Pulegänschen, ſ. d.
pip 112: rar (nach Droſihn; nach Haas ſtumm, matt).
Pip(e) 201 uö.: Pfeife.
Pipenhage(n) 380: Dorf im Rgbz. Stettin.
Pipke 200: Pfeifchen.
plante 5: pflanzen.
Plaug 434 Anm.: Pflug.
plögt 433: pflügt.
plöugt 432: pflügt.
plücke 21. 22: pflücken.
Pogg 112: Froſch.
Pöppeln: Dorf bei Rummelsburg, ſ. d.
Poten 483 Anm.: Pfoten, Füße.
Pott 396: Topf.
Pötter 275: Töpfer.
Pöttkelicke 43: Töpfchenlecker, Name des Zeigefingers.
Prachebotte 485: Bettlerbutter, die erbettelt iſt, alſo nichts koſtet, die man folglich nicht zu ſparen braucht (?); nach andrer Erklärung der letzte Reſt, das aus dem Faß Zuſammengekratzte (?).
Preſter 77: Prieſter.
probeiren 521. 522: probieren.
Puckel 340: Buckel, Rücken.
Puddekentube (von puddeken, dem Diminutiv von put, dem Lockruf für Tauben und Hühner) 334: Puttäubchen.
Pulegöskes 276: Pulegänschen, von pule, pile, dem Lockruf für die Gänſe (vgl. Hullegenſeken).
Pumpennickel 207: Pumpernickel bezeichnet nach Grimms Wtb. auch ein kleines lebhaftes Kind. (Die Form Pumpennickel ſcheint Ergebnis volksetymologiſcher Deutung zu ſein: Nickel, d. i. Nikolaus an der Pumpe.)
Pund 537: Pfund.
Puthinneken 11 und Puthönike 22: Puthühnchen.
Pütjer 251 Anm.: Töpfer.
Pütt 251: Töpfe.
Quickborn 343: Dorf bei Pinneberg in Holſtein.
quit 523: quitt, verluſtig; 394: los.
rab 257: herab.
rad 255: rate.
radert 428: rädert.
ranke 6: an Stangen binden.
rart 426: lärmt (engl. to roar).
Ratzebuhr: Dorf bei Neuſtettin.
Raur 200 ſ. Ror.
Raure 107: Ruderer, der mit den Flügeln rudert, Storch.
Räwen 371: Reben.

redd 152: rette.
Rehſen 97. 350: Dorf bei Wörlitz (Deſſau).
reike 438: reichen.
Renzelbock 37: Stinkebock, ſ. Grimm Wtb. unter ranzen, Verb. 8, 111 unter 2 u. 3.
Reſelkow: Rittergut im Rgbz. Köslin.
Rhin 406: Rhein.
Rick 457: Reihe.
rik 79: reich.
rip(e) 202: reif.
rip 201, ripe 203: reife, Imper. von ripen: reifen (oder=Reif, Reifen ?).
ripke 198. 199. 200: Diminutiv von rip: reif (oder von Reif, Reifen ?).
rit 42: reiß.
ritt 76: reitet.
rod: rot.
Roddog 540: Rotauge, Plötze, ſchlechter, weichlicher, grätiger Fiſch.
rode 1) 197: gerate; 2) 449: rote.
Rogg 112: Roggen.
rögt an 444: rührt an.
Rogzow 236 ? vielleicht Reppow: Dorf im Rgbz. Köslin.
roje 111: rote.
rokde 386: rauchte.
Roman 255: Dorf bei Belgard.
rong 406: rund.
rop 37: herauf.
röppt 544: ruft.
Ror 198. 199. 201. 203, Roe 408, Raur 200: Rohr? Bedeutungsloſes Klangwort?
Rore=Raure, ſ. d.
rören 42: rühren.
Roſegare 18: Roſengarten.
Rotſteie 113: Rotſtein, Beiname des Storches.
ruch 371=ruh, ſ. d.
ruddelt 283: rüttelt.
Rügenwull 341: Rügenwalde, Stadt an der Oſtſee, Rgbz. Köslin.
Rügge 423: Rücken.
ruh 36: rauh.
Rume 392a: Raum; Snid S von Rume: Schneiden Sie nicht karg, ſondern ſo, daß ein guter Raum zwiſchen Daumen und Meſſer bleibt, Blätter f. pomm. Volksk. I 87.
Rummelsburg: Flecken im Rgbz. Köslin.
runte 357: runde.
ruſcheln 2, ruſteln 1. 3: raſcheln, rauſchen.
Rußhage(n) 87: Dorf im Rgbz. Köslin.
ruſteln, ſ. ruſcheln.
rut 124: heraus.
Rüter 390: Reiter.
Rüterperd 390: Reitpferd.
S 392a: Sie.
ſä: ſagte.
Safke 193: Diminutiv v. Saft.
ſal 48, ſall 536: ſoll.

Sandmarte = Sand = Martin (Sankt Martin?) 44, Name des Goldfingers.

Sange 395: geröſtete Ähre. „Das reife neue Korn binden Einige in kleine Büſchel Ähren, beſengen dieſelben, daß die Spitzen (aristae) wegkommen und eſſen ſolche Körner, die dadurch halbgeröſtet ſind: frumentum tostum.“ LFriſch. Dr. Vgl. Luther 3. Moſe 2, 14. Po.

Sap 189: Saft.

ſcha 23. 56: ſoll, ſollen.

ſchacken: ſchaukeln.

ſchackern 89: ungeſchickt reiten.

Schae(r) 434. 432: Pflugſchar.

Schap: Schaf, Schafe; Schapkes 116: Schäfchen.

Schäpel 326: Scheffel; Plur. Schäple 79.

Schäper 379: Schäfer.

Scharmbeck: Flecken b. Bremen.

ſcharp: ſcharf.

ſchaſt 507: ſollſt.

Schau(h): Schuh, Schuhe.

Schäukes 30: Schükelchen, Diminutiv von Schuh.

Schauſter 1: Schuſter.

Schelp 278: Schilf.

ſchelt: ſchilt.

ſchewe 560: ſchiefe.

ſchiämlik 518: ſchämlich, ſchändlich.

ſchier 396: rein, lauter.

Schierſtedt: Dorf bei Aſchersleben.

ſchiewe 509: ſchiebe.

ſchille 21. 22: ſchelten.

ſchla 207: ſchlag; 21: ſchlagen; ſchlan 22: ſchlagen.

ſchlape 12 ff.: ſchlafen.

ſchleit 514, ſchlett 489: ſchlägt.

Schlüttel 217: Schlüſſel.

ſchmit 125: ſchmeiße; ſchmiten 399: ſchmeißen.

ſchnar 359: mager.

ſchned 537: ſchnitt.

Schnick Schnack 124 uö.: ſpielende Entſtellung von Schnecke.

Schoh: Schuh.

Schole 127: Schule.

ſcholle 283: ſollen; ſchöllt: ſie ſollen.

Schört 410: Schürze.

Schoſteen 185a: Schornſtein.

ſchriege 118. 119: ſchreien.

ſchtickt 399: ſteckt.

Schtrümpe 111: Strümpfe.

ſchud 180: ſollte (engl. should).

ſchuddelt 283: ſchüttelt.

Schuk 73: Schuh.

Schükelchen 98: Diminutiv von Schuh.

ſchull 564: ſollte.

Schulten 111: Schulzes.

Schune 140: Scheune.

ſchüt 395: geſchieht.

Schwalke 7: Schwalbe.

ſchwärlich 132: ſchwerlich.

ſchwart 70. 391: ſchwarz.

ſchwemmt 458: ſchwimmt.

Schwie 458, Schwin 371: Schwein; en fetten Schwin 399.
Schwinebraden 398: Schweinebraten.
se: sie; Se: Sie.
Sede 396: Saiten.
seet 185a: saß.
seg 535: sah.
seggen 48: sagen.
seh 117: sehr.
Sehne 442: Sehnen.
sei 270: sie (betont).
set 565: saß.
sett 380: setze, setzte.
sewen 462: sieben.
Sid 274: Seite.
sift 276: sich es.
sin 1): sind; 2) sein; 3) 483: seid.
sitt: sitzt; sitte 117: sitzen.
sla: schlag.
slachten 48: schlachten.
Slächter 537: Schlächter.
slog 207 Anm. 490: schlug.
slöpt 492: schläft.
smerde 386: schmierte.
smert 485: geschmiert.
smit 202: schmeiß; smits 188: schmeißt, werft.
smuck 186: schmuck.
snid 42: schneide.
Snider 545: Schneider.
so 379?
Söhn 511: Sohn.
Sorge: Hüttenwerk bei Beneckenstein, Oberharz.
sos 208, söß 75: sechs.
soſt 207: sollſt.
söß 75: sechs.
Sotswang 565: Pumpenschwengel.
Söug 469: Sau.
söut 379: süß.
söwen 549: sieben.
späle 23. 25: spielen.
Spät 391: Spieß.
Spaud 487: Eile, Geschwindigkeit (engl. speed).
spazeert 449: spaziert.
Spel 538: Spiel.
Spirgras 275: Halmgras.
Spis 112: Speise, Nahrung.
Spood 487 Anm.: Eile.
spreken 414: sprechen.
spunne 488: gesponnen.
sta, stan (stahn): stehen.
Staark 61: Sterke, junge Kuh.
stack 203. 408: stak.
stägen 132: gestiegen.
Stake 433: Stange.
stäken 278: stechen.
Stämern: Dorf bei Magdeburg; unweit desselben ein tiefer Sumpf, in dem ein Ritter samt den Rossen ertrunken sein soll.
stan, s. sta.
Sta(r)t 458, Stert 436: Schwanz.
Stäweln 449: Stiefel.
steck 552: steckte.
steit 414: steht.
Stenen 259 Anm.: Steinen.
Stert 436: Schwanz.
Stibbeln 356: Stiefel.

ſtich ut 491=ſtieg ut: ſteige aus, ſtehe auf (?).
ſtiep 484: ſteif.
ſtigt 483: ſteigt.
ſtodeiren 522: ſtudieren.
Stoff 428: Staub (vielleicht beſſer Stof).
ſtolt 390: ſtolz.
ſtort 428: ſtürzt.
ſtött 17: ſtößt; 187: ſtieß.
ſtöuwet 396: ſtäubt.
Strähleſtrang 114: langer Zopf.
Stramehl 340: Rittergut im Rgbz. Stettin, Kreis Regenwalde.
Strate 11: Straße.
Strohhot 399: Strohhut.
Strouh 1: Stroh.
ſtröupe 276: ſtreifen.
Stüd 140=Steert: Schwanz, Hinterteil.
ſtund 111: ſtand.
ſtüwt 406: ſtäubt.
ſüht: ſieht.
Sülwerhod 394: Silberhut, in dem das Geld geſammelt wird.
Sülwerling 394: Silbermünze (die Kinder lehnen Kupfer ab).
ſülwſt 488: ſelbſt.
Sump 38: Sumpf.
ſün, ſünd 252: ſind.
ſünne 405, ſünt 404: ſankt.
ſur 371: ſauer; ſure Brade 398: Sauerbraten.
Suſe (dafür auch Schuſche: Friſchbier 10. 15. 30. 31. 34)=Sauſe (Dunger 10. 11. Simrock 205. 213. 214): „Wiegenlied, eigentlich der ſubſtantivierte Imperativ zu ſauſen, nach dem Anfange eines bekannten Wiegenliedes ‚Sauſe, Ninne, ſauſe‘ (davon einſauſen, in Schlaf ſingen).“ Grimms Wtb. In der vorliegenden Sammlung iſt es überall Interjektion, ein beruhigendes Einſchläferungswort.
ſüt: ſieht.
Swamm 386: Schwamm.
Swanz 556: Schwanz.
ſweeg 207 Anm.: ſchwieg, hörte auf zu weinen.
Swie, Swi(e)n: Schwein.
Swieneken 48: Schweinchen.
Swinhard 533: Schweinehirt.
t ('t) 1): es; 2): das; 3) (t' 5. 6. 7): zu.
Täne 442: Zähne.
Taß 396 (auch Taſt): eine Abteilung in der Scheune.
tau 76: zu.
Tauche 343=Taucha: Stadt bei Leipzig.
taueſchloten 217: zugeſchloſſen.
Tellerlippe 223: Tellerrand.
Tempelburg: Stadt im Rgbz. Köslin.
tiämlich 518: ziemlich.
Tichel 407: Tüchel.

Tid: Zeit.
Tiftafteer 431: frei erfundener Ortsname.
Timian 198: Thymian.
Tirand 442. 462: Tyrann (vgl. engl. tyrant).
Tithönike 21: Puthühnchen; tit ist wie put Lockruf für die Hühner.
Titte 114: Zitzen; inne Titten 392a: in die Brust.
to: zu.
tolede 275: zuleide.
tom 502: zum.
Toms 254: Thomas.
Torn 269: Turm.
trecke(n) 410: ziehen.
Treppelkes 380, ein wahrscheinlich aus Mißverständnis aus treppeln, herabfallen (vom reifen Obst) gebildetes Hauptwort.
Trummen 383: Trommeln.
Tun 57: Zaun.
twei 457: zwei.
Tweites 411: Zweites.
twintig 398: zwanzig.
twischen 38: zwischen.
ueſ(e) 380: unſer(e).
ufgeluckert 360: aufgelockert.
uk 147: auch.
ull 505: alt; ulles 255: altes.
üm 300: um.
umme 539: um den.
un: und.
unne 118: unter.
unnütte 13: unnütze.
up: auf; upt 25: aufs; upn 342 (uppe 396): auf dem, den.
updrage 396: auftragen.
uphangen 383: aufhängen.
uppebreken 414: aufbrechen.
upſtehn: aufſtehen; upſtund 379: aufſtand.
us 396: uns.
uſe(m) 409: unſer(m).
ut: aus.
utfreten 138: ausgefreſſen.
utröute 275: ausgereutet.
utſegen: ausſäen; utſejt 393: ausgeſät.
utſlapen 491: ausgeſchlafen.
Vadderſch 147: Gevatterin.
Vade(r) 315. 417: Vater.
väl 57, veiel 56, vel 64: viel.
van: von.
Vangerow: Dorf im Rgbz. Köslin.
vedarben 190: verderben.
veer 251: vier.
veiel 56: viel.
vei(e)r 208. 483: vier.
Veirt 326 Anm.: Viertel.
vel 58: viel.
verdrunken 38: ertrunken.
verfrieſt 462: erfriert.
vergäten 509: vergeſſen.
vergnöge 428: vergnügen.
vergullten 399: vergoldeten.
verköupe 274: verkaufen.
verlare 18: verloren.
vertellen 394: erzählen.
Viert 326: Viertel.
vill 350: viel.
vo 198: von.

vör 390: davor.
vörbi 538: vorbei.
vordarwen 189: verderben.
vore 85. 86. 87: vor dem; vöre 117: vor der.
Voß: Fuchs; Vöß 252: Füchse.
vull 306: voll.
vullgedappt 398: vollgezapft.
vun: von, vom; 537: davon.
wä 213 Anm.: wer.
wad 545: wird.
Waddik 542: Molken.
Wage 85. 380: der Wagen.
wahnen 10. 11: wohnen.
wäkaiä 56: welche.
wal 406: wohl.
wannei 469: wennehr=wann.
ward, wärd: wird; warde(n): werden.
ware(n) 390. 391. 393. 396: werden.
Warlang: Dorf bei Tempelburg, s. d.
warren 189: werden.
wart 70: wär es.
Wäs 449: Wiese.
wat 1): was; 2) 371 (wad?): wird.
Water 428: Wasser.
Waterflaut 428: Wasserflut.
watt 516?
waue 114, s. das folg. Verzeichnis der wilden Wörter.
wauent 56: wohnt.
we 1): wenn; we t 70. 113: wenn das; 2) 117: weg; 3) 477. 480: wer.
weck 175: weg.
wecke 57. 58, weckeie 56: welche.
wedde(r) 132. 398: wieder.
Wedewind und Sichelritz 527: Unkraut, das den Korb rasch füllt, jenes wohl=Ackerwinde, dieses wohl=Sichelkraut, Sicheldolde, falcaria Rivini Host.
ween 207 Anm.: weinte.
weene 330: weine.
wegeteen 112: wegziehen.
wegtog 138: wegzog.
Wehlen: Stadt an der Elbe im Kgr. Sachsen.
wei: wie.
Weidag (mhd. wêtac) 542: Schmerzen.
weige 24: wiegen.
weite 391: wissen.
wene 115, s. das folg. Verzeichnis der wilden Wörter.
wennehr 112, wenneie 113: wann.
werre 189=wedder: wieder.
wes 508: sei.
wet 1) 393: wert; 2) 395: weiß.
wete 393: wissen; wetet 343: wißt.
weteie 113: wegziehen.
wi: wir.
wi': will; 147: wollen; wi' k 24: will ich.
wid 545: weit; wide 380: weiten.
wider 188: weiter.
wies 114: weise, zeige.

Wif 254: Weib.
wille 86: wollen.
Willefope 191 (aus Wille, engl. willow, Weide, und Fope, ſ. d.): eine kleine Pfeife aus Weidenrinde.
willſte 197: willſt du.
Wim 399: die Stange, woran man den geräucherten Vorrat hängt; auch die Stange, auf die ſich nachts die Hühner ſetzen.
winne 276: winden.
Winſpel 326: Wiſpel.
Winſtock 371: Weinſtock.
Wippup 44 von „wippen“: ſich auf und nieder bewegen. (Daher auch Wippſtert: Bachſtelze.)
wire 380=wide: weiten.
Wiſchen 292: Wieſe.
wiſt 124. 185a: willſt; wiſte 217, wiſtu 113: willſt du.
wißter 343: wißt ihr.
wit 399: weit.
witt 457: weiß.
wittgeiſtlich 543: weißgeiſtlich =feierlich, vornehm.
Wittſtock 414: Stadt in der Priegnitz.
wo: wie.
woä 56: wo.
Wod 395: Wodan, der oberſte Gott der alten Deutſchen in der Heidenzeit.
woför 278: wofür=weshalb.
woll 343: wohl.
wöll 554: wollen.
Woppe 397: Ähre.
wör 152: waren.
worafke 198: Diminutiv von woraf=wovon (Kinderſprache).
Wöre, grote Wöre 526: große Worte, prahleriſche Reden.
Worſcht 154: Wurſt.
Wörſtken 48: Würſtchen.
Woſcht 513: Wurſt.
wovor=woför, ſ. d.
wrieſchle 116: wiehern.
wu 1) 56: wie; 2) wo.
Wulf: Wolf.
Wulke 379: Wolke(n).
Wullegöske 106: Hulegänschen.
Wurſcht: Wurſt.
wuvel 255: wieviel.
Zäge(n)bock 125. 371: Ziegenbock.
Zanow 496: Dorf b. Köslin.
zärte 459: leckere.
Zepelin: Dorf bei Köslin.
Zeppel 371: Zipfel.
Zick zack Zägebock 125: ſcherzhafte Anrede an die Schnecke.
Zippel 375: Zipfel.
zun 349: zum.
Zuphärichen 40. 41: das Haar, an dem ſich zupfen läßt.
zwucken 91: zwicken.

Verzeichnis der wilden Wörter und der Klangwörter.

anchen 205.
ankus 206.
backappel 92.
baff 205 Anm. 219. 230.
batchen 205.
bauz bauz bollerjahn 184.
bebberde 205.
Bedruß 310.
beller 230.
bibber 205 Anm. 219.
bibbere 266a.
bicke 226.
bim bam 351.
bim baum 63.
bitchen 205.
bollerjahn ſ. bauz.
borne 226.
bruſe, di bruſe 1.
bu 36. 205.
buff 205 Anm. 210.
buleichen 31.
bum 194. 224.
bungert 187.
buſe, di 5.
danchen 205.
datchen 205.
dene 216. 217. 219. 222. 223 (ſ. Dunger S. 39).
di bruſe 1.
di buſe 5
diddel dänzchen 62.
didripp didrapp 92, Nachahmung des Pferdegetrampels.
diſſi 261.
ditchen 205, ſ. he dittchen.
do 261.
dos 208.
dulen 208.
egen 260.
eia 32.
eichen 31.
eier 209.
eio 4.
ele 208.
ene 209—15. 222.
en'n 244.
ente 244. 260.
ete 221.
fratz 348.
funke 210.
grammaticke 206.
he dittchen, he de 186.
heh 8.
hei 226. 229.
herumeldibus 261.
heute 81.
heuto hü 80.
hicke 206.
hiple 260 Anm.
hippel di pippel 392a.
hippip hippo 191.
hokus pokus 206.
hop(p) 76 ff. 353.
hoppeldi heh 7.
hopperl di popperl 391.
ipple 260.
iſſi 261.
itenſtrick 264.
kadokus 344.
kaiſer 210.
kand(inna) 344 Anm.
kandokus 344 Anm.
kappermendecipio 261.
kappermendemo 261.
katore 270 Anm.
klang 209. 270. 272.
klare 262.
klei 262.
kling 209. 270. 272.
klipp klapp 281.
klire klare klei 262.
kloriang 270.
klorum 272.
knall 260.
knapp 211.

knille un knalle 396.
kond(inna) 344.
kuppel 367.
labe 210.
labitche labatche 196.
lalala 313. 314.
ling 311.
lirum larum 64.
male 208.
mang 209.
manken 208.
mann 213.
meier 209.
mene 209—215.
mete 221.
mieze mau 103.
minchen 215.
ming 209.
mirre marre mau 103.
mutteruſe 2.
ore 270 Anm.
oſe 209 Anm.
packe 230.
paff 264. 265. 266.
pankus 206.
pappen 229.
patte 264.
pecke 126.
pei 230.
picke 206. 230.
piff paff 264—66.
pink 59.
pinkepank 279.
piple 260 Anm.
pippen 229.
pitte 264.
plocks 202 ahmt den Klang des Klopfens nach.
pokus 206.
popei 4.
poſe 209 Anm.
potente 244.
poteſte 244.
potiſte 244.
pu 265.
puleia 32.
purſe 209.
quapp 211.
raſche 228.
raur 200.
räzel 214.
rei 228.
ri ra rutſch 446.
ringel 97 uö.
riſchchen 33.
riſche 228.
roe roe rip 408.
rolle 352.
rom 352.
rör 42 (wohl= rühre).
ror ror rip (ripe, ripke) 198—203.
roſſe mi popolski 337.
ru 37; ru ra 33.
ruff 74: der Klang d. Schuſterdrahtes, wenn er gezogen wird.
runke 210.
runte 357.
ruſe di buſe 3.
rut 210.
ſchacke 84.
ſchacker 91.
ſchnabe 210.
ſedanon 206.
ſedatippchen 206.
ſtripp ſtrapp ſtrull 305.
ſuſpiankus 206.
ſuſpion 206.
tabe 210.
tacke 208.
tanken 208.
tapp 223 Anm.
tappe 210.
tatteratatten 327.
tegen 260.
teller 232.
tente 260.
ticke 208.
Tiktakteer 431.
tille 210.
tillitte tillatte 326.
tipp 223 Anm.
tippe 210.
trapp 258.
tripp trapp 281.
tripp trapp troll 93.
tutterutut 39: Nachahmung des Klanges des Nachtwächterhorns.
ulen 208.
urſe 209.
vivallater 273.
Wapp 212.
waue(r) 114.

wene 115.
wen'n 244.
widdewiddewitt 313.
widew(inna) 344.
widiwinkus 344.
widiwokus 344.
Wipp 212.
wokus (widiwokus) 344 Anm.
zebberde 205.
zetermente 260.
zibber 205 Anm. 219.
ziramente 260 Anm.

Anfänge der Kinderreime
mit Ausnahme von Rubrik VII.

Die Zahlen bezeichnen die Nummern.

Abraham und Isak 345.
Ach der Blind ist zu 290.
Ach wene man nich 325.
Adebor du Langbeen 112.
Adebor du Rore 108.
Alle meine Herren 371.
All min! All min 149.
Anchen danchen ditchen 205.
Angeführt, mit Butter 361.
Ankus pankus 206.
April April, Einen Narren 364.
Arm, Darm, Water 48.
As de Schäper früh 379.
As ik wegtog 138. 139.
Audbor, Raure 107.
Auf der ganzen Welt ist 310.
Backe backe backe 54.
Backe backe Küchelchen 53.
Backe backe Kuchen 50—52.
Baukwetwömke, fleig up 116.
Bauz bauz bollerjahn 184.
Bei finstrer Nacht und 305.
Bettel Bettelmüseke 188.
Bi= Ba= Bastijan 190.
Bim bam, Klockenstamm 351.
Bim baum, Äpfel 63.
Bist du satt? dann halt 329.
Biste bese? denn krup 332.
Biste böse? denn beiß 333.
Blä, sagt der Bock 134.
Bokwetwömke fleig we 117.
Böttcher Böttcher bum 224.
Bukuh und Bälamm 36.
Bum bum bum Bastjan 194.
Bur Bur Bur! Lat mek 140.
Bur bur Safke 193.
Burr burr Baske 192.
Da hast es 154.
Da oben steht ein großes 407.
Das ist der Daumen 45.
Das ist hin und das ist her 305.
David, David, da buchte 145.
De Kraume Gehört 331.
Den Berg hinauf jag 146.

Denkt ihr denn 324.
De Plumpſack geiht herüm 300.
Der Bauer hat ein Füllen 373.
Der hat kein Hemd an 47.
Der iſt ins Waſſer 46.
Die Garben ſind 397.
Die heilgen drei Könige 387.
Die Kinder müſſen 39.
Die Krume Gehört 331.
Die Pflaumen ſind reif 381.
Die Preußen haben die 354.
Die runte, die bunte, die 357.
Diſtel Diſtel Dorne 269.
Dor heſt n Daler 61.
Dümſing, Hoam 44.
Du ſoſt Pumpennickel ſin 207.
Edelmann Bedelmann 316.
Eichen buleichen, Kocht 31.
Ein alter Poſthalter 258.
Eine kleine weiße Bohne 218.
Eine kleine weiße Taube 266a.
Ein Huhn und ein 181. 374.
Eins zwei, Polizei 250.
Eins zwei drei, Alt iſt 372.
Eins zwei drei, Bicke 226.
Eins zwei drei, Du 220.
Eins zwei drei, In der 231.
Eins zwei drei, Mit den 227.
Eins zwei drei, Picke 230.
Eins zwei drei, Pippen 229.
Eins zwei drei, Riſche 228.
Eins zwei drei, Ziegeld. 225.
Eins—vier, Gehe hin 233.
Eins—vier, Saß 232.
Eins—vier, Wer klopft 234.
Eins—ſieben, Eine 241.
Eins—ſieben, Meine 236. 239.
Eins—ſieben, Wo iſt 240.
Eins—neune, Zu 243.
Eins—neun, Mädel um 245.
Eins—neun, Wie hoch iſt 242.
Eins—neun, wie hoch ſteht 244.
Eins—dreizen, Wer kauft 246.
Eins zehn zwanzig 247. 248.
Eins zehn zwanzig, Mein 249.
Eio popei was rappelts 4.
Ele male manken 208.
Ene dene bunte 216. 217.
Ene dene Gänſeſchnabel 222.
Ene dene Tellerlippe 223.
Ene dene Tintenfaß 219.
Ene mene mann 213.
Ene mene Miesmaus 212.
Ene mene minchen 215.
Ene mene ming mang 209.
Ene mene quapp 211.
Ene mene räzel 214.
Ene mene runke funke 210.
Ene mene Tintefaß 220.
Enne denne ditchen 205a.
Entel tentel, Zwei 260a.
Ente tente zetermente 260.
Er liebt mich 318.
Es fuhr ein Bauer ins 291.
Es fuhr ein Bauer nach 256.
Es iſt Kirmes im Dorf 55.
Es regnet auf ein 309.
Es ſaß eine Taube auf 265.
Es ſchrieb ein Mann 365.
Es ſitzen zwei Tauben 72.
Es ſingen alle Vögelein 100.
Ete mete Tintenfaß 221.
Faſtelawend is gekommen 390.
Fingerchen thut weh 69.
Flötpipken gerad mi god 195.
Frau Fuchs ſitzt in der 104.

Frau Nachbarin, Borgen 71.
Frau Nachbarin, Ihr 362.
Friederich, der große Held 369.
Fritze, Stieglitze, dein 346. 347.
Fritz fratz Friederich 348.
Fru Nachbern, backen se 148.
Gestern Abend ging ich 296.
Gestern Abend saß ich 295.
Gire, Gire, Bettelgire 394.
Gräfenthaler hopp hopp 353.
Grünes Gras, Was ist 307.
Grüttwömke fleig 118.
Grüttwömke fleig ap 119.
Grüttwörmke fleig up 120.
Grützwürmchen, fliege 123.
Gun Awend, Bur 393.
Günns ihm doch 154.
Hajewich witte 114.
Hang up de Kettel 404.
Hannchen, mein Mannchen 183.
Hanneter, Hanneter, du 110.
Hann, spann an 86. 87.
Hänschen hatt ein Jäckchen 99.
Hänschen saß im 185.
Hänschen seet in 185a.
Hans, spann an 85.
Häschen, Häschen, bücke 131.
Hast en Daler 62.
Hätt ichs 154.
Hawi wene 115.
He, Bruder, die Finken 366.
Hedelbeeren Et ik geren 358.
He dittchen he de 186.
Heile heile, Segen 68.
Heile, Kätzchen, heile 67.
Hele, Kätzken, hele 66.
Herm, sla Lärm 383.
Herumeldibus 261.
Herzeliebe Puppe 96.
Hessenländer Weiberchen 98.
Heuto hü, na de Stadt 80.
Hier ists grün und da 308.
Hier komm ich 'rein 396.
Hippel di pippel 392. 392a.
Hippip hippo! 191.
Hop hop nam Gelle 78.
Hop hop nam Jane 79.
Hop hop na Mölle 76.
Hop hop na Möllen 77.
Hop hop Reiter 82. 83.
Hoppeldi heh 7.
Hopperl di popperl 391.
Hört, meine Damen und 370.
Höute! före na de Stadt 81.
Hullegensefen kumm 278.
Huppup huppup 189.
Ich bin der Böttcher 301.
Ich bin der Fürst von 288.
Ich bin der Herr aus 273.
Ich fröhlicher Mann 280.
Ich ging einst um 271.
Ich hab ein Gänschen 268.
Ich trete auf die Kette 284.
Ich will dir was erzählen 375.
Ich wollte meinen Kessel 137.
Ik bin en klaner Kenig 389.
Ik danzt mal min Moder 207.
Ik un du, Müllers Kuh 253.
Ik un du un dei 254.
Ik un du Un 251. 252.
Im Keller ist es dunkel 289.
Im Sommer, im Sommer 299.
In Penkun Hängt 342.
Is n de Hochtid nich 136.
Jetzt öffnen wir das 282.
Johann, spann an 88.

Juchhe! Hochtide, Hochtid 398.
Kaiser Karolus hatte kein 304.
Kaiser König Edelmann 317.
Kartoffelsupp 355.
Käs und Brot, das mag 154.
Kibit, wo blib ik? 141.
Kinnewippchen 40. 41.
Kleinfinger, Goldfinger 43.
Kling klang kloriang 270.
Kling klang klorum 272.
Klire klare klei, wo ist 262.
Knackauwe Rotsteie 113.
Knackaver du Luder 109.
Knäppernär, Langbeen 111.
Koh kam, Koh kam 130.
Komm mit, Hänschen 182.
Komm, wir wollen 446. 263.
Können wir nicht über 303.
Kopsalat un 334.
Kümmel- Kümmeleckchen 328.
Kuppel kuppel Tausch 367.
Labitche labatche 196.
Lang und schnar 359.
Leier leier ling ling ling 311.
Liebe Sonne scheine 129.
Lieschen wollt die Bibel 266.
Lirum larum Läpelstel 64.
Lisbet, kumm redd mi 151.
Lore Kriegt die Katz beim 349.
Luter rik Lüb 143.
Maikäfer flieg 121. 122.
Mann Mann Mann! 26.
Marteine, Marteine 402.
Martens- M.-vögelken 399.
Martin ist ein frommer 401.
Martin Martin 403.
Martinus schenket guten 400.
Massow Dat was so 339.
Mäten is en goden 406.
Mäuschen, Mäuschen 297.
Meine Mutter hat gesagt 356.
Mein Vater hatt 378.
Mein Vater kaufte sich 377.
Meister Jakob 101.
Michel, Michel is en 394.
Mieskätzchen, wo bist 65.
Mi hungert, mi bungert 187.
Minna widewinna 344.
Min Vader let eimal 255.
Mirre marre mau 103.
Mit dem Fuße tripp 281.
Mohkühchen von 34.
Mohrenland 388.
Moller Moller Mahler 321.
Möller Möller Mahler 320.
Morgen kommt ein 345a.
Motschekuh von 35.
Müller Müller 322. 323.
Mut wandle, mut wandle 283.
Na Hus, na Hus 128.
Nixe Nixe nene 259.
Nix in der Grube 259.
Öng döng droa katter 235.
Pinkepank, der Schmied 279.
Pitte patte itenstrick 264.
Plocks plocks Pipe 202.
Prr! Bunt 146.
Pulegöskes kamt na Hus 276.
Pule- Pulegänschen 277.
Puthönike, Puthönike 22.
Raur raur Ripke 200.
Ringel ringel Rosenkranz 285. 97. 267. 286.
Rode rode Pfeife 197.
Rolle rolle rolle romm 352.
Rör rör Grütke 42.

Ror ror Rip 201.
Ror ror Ripe 203.
Ror ror Ripke 198. 199.
Rosmarin und Thymian 356.
Ru ru renzelbock 37.
Ru ru rischchen 33.
Ruse di buse, Mutter 5.
Saft Saft Seide 204.
Sälzchen—Schmälzchen 62a.
Sauerkraut und Dill 350.
Schacker schacker Reiter 91.
Schacke schacke Reiterlein 84.
Schlafe, liebe Kleine 32.
Schlaf, Kindchen 27. 29. 30.
Schlaf, Kindchen, schlaf 14. 19.
Schlaf, mein Kindchen 15.
Schlaf, mein Kindlein, sieben 8.
Schlaf, mein kleines 20.
Schlap, Kindke, schlap 12. 13. 16. 17. 18.
Schnatter- Schn.-entchen 105.
Schnecke pecke recke 126.
Schnick Schnack, kumm 124.
Schur Regen 127.
Schuster, mach mir 73.
Schwart Schapken un brun 70.
Schwester Lottchen aus 102.
Sechsmal sechs ist 363.
Sett ik mi oppe wide 380.
Sichel ich sage 305.
Sie liebt mich 318.
s is kei Gras 133.
So reiten die Herren Mit 90.
So reiten die Herren; So 89.
So reiten unsers Herren 92.
So so so, Minna liegt 319.
Stand ein kleines Mädchen 257.
Stip stip Eger 75.
Stripp strapp strull 306.
Sünne Maden 405.
Sünt Marten is en gode 404.
Susa, Kindke, susa 7.
Suse di bruse, wat rustelt 1.
Suse, Kindke, kleine 25.
Suse, Kindke, suse 6. 10. 23.
Suse, mein Kindchen 3.
Suse, me Kindke 24.
Suse mutteruse, Was 2.
Suse, Puthinneken, suse 11.
Tanze tanze Püppchen 94.
Tanz mit mir 312.
Tanz, Püppchen, tanz 95.
Tatteratatten, Von 327.
Tilitte tilatte, Bun 326.
Tithönike, Tithönike 21.
Tripp trapp troll 93.
Twischen Stämern 38.
Ufgeluckert, Nich 360.
Vadderschi, morjen wi' wi 147.
Vater Abraham, Ich fasse 287.
Was? Altes Faß 335.
Was gegeben, ist gegeben 368.
Was tragen denn die 337.
Was? Wenns regnet 336.
Wat bedüt dat? 142.
Weck den Knecht 144.
Wene man nich 330.
Wenn alle Berge Butter 384.
Wenn der Dorfteich 385.
Wenn ik König wär 386.
Wenn Ostern is 315.
Wer sich ins Kloster 293.
Wer sinen Puckel 340. 341.
Wer steht da draußen 294.
Wetet ji ok woll, wo 343.
Widdewiddewitt 313. 314.

Will dr was erzählen 376.
Wir wollen dem Pferdchen 60.
Wir wollen die 302.
Wir wolln einmal 298.
Wißter nich, wo Tauche 343.
Woä wauent Nät? 56.
Wod Wod Wod 395.
Wo is min Mutte bläben? 132.
Wo kommen denn die 338.
Wolln dem Pferde 59.
Wo s min Fru? 135.
Wo treff ich meinen 292.
Wo wahnt Grotmutte? 274.
Wo wahnt Nät? 56.
Wo wahnt Pötter? 275.
Wo wahnt Schnüffke? 57.
Wo wahnt Schnut? 58.
Wo wohnt der Schneider? 49.
Wullegöske, was destu 106.
Zehn Jahre Kind 382.
Zick zack Zägebock 125.
Zwölf Gänschen im 153.

Buchdruckerei der Meieret C. Bolle, Berlin NW.

3 2044 019 930 0

WIDENER
MAY 22 1998
BOOK DUE
CANCELLED

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig:

Polle, Professor Dr. Friedrich: Wie denkt das Volk über die Sprache? Gemeinverständliche Beiträge zur Beantwortung dieser Frage. (VI und 153 S.) 8. 1889. Geh. n. 2,00 Mk.; in Lnwd. geb. n. 2,40 Mk.

— Wie bezeichneten die alten Griechen den Witz? Über Luftschlösserbaukunst. Über Nichts. – Drei gemeinverständliche Vorträge nebst einem Anhange von Rätseln. (III und 58 S.) 8. 1896. Geschmackvoll kart. n. 1,00 Mk.